

Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
2. Schellberg'sche Buchdruckerei, Tagblatt-Haus.
Erscheinung: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends,
außer Sonn- und Feiertagen.

Wöchentlich
mit einer täglichen



7 Ausgaben
Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:
Wöchentlich nachmittags, Samstags vor- u. nachmittags
Preis: Einzelheft 10 Pf., 10 Hefte 1 Mark.
Beilagen: 5 Pf.

Bezugspreis: Für eine Beilagezeit von 2 Wochen 84 Pf., für einen Monat 1.68, für ein halbes Jahr 8.40, für ein Jahr 16.80. — Bezugsbedingungen: Die Beilagen werden nur an die Abonnenten des Tagesblattes geliefert. — In Fällen höherer Gewalt oder Betriebsstörungen haben die Abonnenten keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis: Ein Millimeter Höhe der 10 Millimeter breiten Spalte im Anzeigenblatt Grundpreis 6 Pf., der 85 Millimeter breiten Spalte im Textteil 40 Pf., somit laut Preisliste Nr. 4. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Wochen wird keine Gewähr übernommen. — Schluss der Anzeigen-Aufnahme 10 Uhr vormittags. — Mehrere Anzeigen müssen spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Verantwortlich: Tagblatt Wiesbaden.

Verlagsgesellschaft Tageszeitung in Wiesbaden.

Postfach: 100, Frankfurt a. M. Nr. 700.

Nr. 86.

Freitag, 27. März 1936.

84. Jahrgang.

Der Führer ruft! — Wir sind zur Stelle! Das ganze deutsche Volk wählt Adolf Hitler!

Dank und Treueschwur.

Mit einer Raschheit, die in der Erinnerung fast bestürzend wirkt, ist der 29. März, der große Bekanntnistag in einem Augenblick ernster außenpolitischer Verhandlungen, herangekommen. Erst drei Wochen ist es her, daß der Führer und Kanzler im Reichstag sprach, wir hören noch den Jubelschrei, der die Mitteilung Adolf Hitlers über das Einrücken der deutschen Truppen in ihre rheinischen Friedensgarnisonen begleitete. Wir bilden noch einmal im Geist auf den gewaltigen Himmelsstreifen der Tage, die folgten. Die Marschmusik der deutschen Militärkapellen vermischte sich mit dem Rauschen einer Welt, die zumindestens in ihren führenden Männern für die unabdingbare Notwendigkeit des deutschen Vorgehens jedes Verständnis vermissen ließ. Wir lesen die Depeschen, die den Völkerbundsrat, diesen merkwürdigen Leichnam einer überlebten Vergangenheit, nach London einberiefen. Wir verfolgen die Geheimhaltungen und die öffentliche Demonstration im St. James-Palast. Wir sind empört über die Adolatenbeschlüsse, die den sorgenden Nationen ein leichtfertiges Zerbild, anstelle eines echten Friedens anzubieten wagten. Aber unser jörniges und empörtes Herz beruhigt sich bei der Stimme eines Mannes, die in diesen drei Wochen dem deutschen Volk niemals verflungen ist. In jeder Erregung, jeder dramatischen Drohung, jedem Sinn und Unsinn dieser Zeit sprach Adolf Hitler die erlösenden Worte, die als Deutung, Warnung und Zielsetzung unser Volk immer in das helle und klare Licht der jeweiligen Stunde stellten. Er war mit seinem Ringen, seiner Verantwortung, ja auch seinen schalllosen Nächsten uns nah, wie wir ihm mit allen Fasern unserer Seele nahe waren. Er schritt als der Führer voran und die ganze unserer Nation wehte stolz und frei über seinem Haupte. Und nun steht unser Volk am Sonntag vor der Urne, die er uns gewiesen, nicht um damit eine Abkündigung im Stil der Vergangenheit durchzuführen, sondern um der Welt die Einheit zu beweisen, die uns alle durchdringt, um mit dem Sa der Millionen den Frieden, den Weltfrieden, zu befestigen.

Es hat vielleicht im Anfang dieser drei Wochen manchen in Deutschland gegeben, der gefragt hat: Wozu eine Wahl, da die Zustimmung, die Liebe des Volkes Adolf Hitler doch immer gewiß ist? Um Ende dieser Zeitpanne dürfen wir feststellen, daß der Sinn dieser Wahlkampf, dieser offenen Entscheidung im Entscheidungskampf der europäischen Nationen jedem einzelnen von uns zum Bewußtsein gekommen ist. Es war durchaus kein Zufall, daß sich der Führer in der heiligen Werbung dieser Tage selbst in die vorderste Reihe gestellt hat. Auch wenn er in früheren Wahlkämpfen stets die meiste Last, die größte Aufgabe übernahm, so drängte er doch diesmal im innersten Herzen zu dieser Aussprache mit dem deutschen Volk. Er hatte gewagt, das Größte gewagt, was im neuen Leben unserer Nation jemals von einem einzelnen Führer unternommen worden war. Er hatte der Nation die eigene Ehre, die Freiheit und das Verfügungsrecht im eigenen Haus zurückgegeben. Es war kein Wunder, daß er nach einer solchen historischen Entscheidung das ganze Volk auch an dem Geist, der sie beehrte, teilhaben lassen wollte. Hatte er aus der geheimsten Sehnsucht Deutschlands heraus gehandelt, so sollte das Echo dieser Erfüllung auch den weiteren Kampf der Zukunft durchdringen. Die Begeisterung, die ihm auf den Riesensandgebungen der Nation entgegenbrachte, war zugleich eine Stärkung für den Kampf, der noch zu bestehen ist. Sie dank Führer und Volk, Deutschland und Adolf Hitler unlosbar zusammen. Reich und Regierung bilden eine einzige eiserne Klammer, an der jeder Asturm, jeder Druck von außen zerschellen muß.

Es gehört mit zu dem Ergreifendsten der Führerreden in diesem Wahlkampf, wie Adolf Hitler das Wunder seines eigenen Schicksals immer wieder mit dem Wunder der deutschen Wiedergeburt zusammenstellte. Alles, was Großes, aber auch was Schweres in den letzten drei Jahren über unser Volk verhängt werden mußte, die unbarmherzige Stohkraft, mit der alle Zwitterkraft, alle Zweifel, alle Kleinheit und Erbarmlichkeit niedergeworfen werden mußten, sie erhalten in seinem Bewußtsein ihre höchste Weihe durch jenen Geist der Nation, der Deutschland durch alle Jahrhunderte seines europäischen Weges hindurch begleitet hat. Wie kein anderes Volk neigte die deutsche Nation von ihren Ursprüngen an zur völkischen Jesplittierung. Die großen Einzelnen, aber auch die Stämme und später die Berufsgruppen, drängten sich mit der Kraft ihrer Persönlichkeit und mit der Schwerekraft ihres eigenen Willens auch dann in den Vordergrund, wenn allein die Einheit, der Zusammenhalt, die Verbundenheit politischen Segen versprachen. Das ganze Mittelalter ist ein einziges deutsches Ringen, aus dem nationalen Fader heraus zur kantischen Einheit zu gelangen. Wie viele Opfer sind auf diesem Wege gefallen, wie viel mächtige Führerfiguren mußten zu Boden sinken, ohne den Traum ihrer Seele, die deutsche Mitte im europäischen Lebensstrom, verwirklicht zu sehen. Diese jahrhundertalte deutsche Aufgabe ist von Adolf Hitler als ein schweres Erbe



Der Führer an das deutsche Volk.

(Heinr. Hoffmann, M.)

„Ich bitte jetzt das deutsche Volk, mich in meinem Glauben zu stärken und mir durch die Kraft seines Willens auch weiterhin die eigene Kraft zu geben, um für seine Ehre und für seine Freiheit jederzeit mutig eintreten und für sein wirtschaftliches Wohlergehen sorgen zu können, und mich besonders zu stützen in meinem Ringen um einen wahrhaften Frieden.“

auch der Erneuerungsbewegung des Nationalsozialismus einverleibt worden. Aber der Sinn, in dem es geschah, war neu. An den Fehlern der Vergangenheit hatte der unbekannte Geistes des Weltkrieges jene große Gesichtsschau entzündet, die ihm in allen seinen einzelnen Taten als unauslöschbare Fackel den Zukunftsweg erleuchtete. Er hatte gelernt. Und indem er die tiefste Sehnsucht unserer Vergangenheit übernahm, überwand er zugleich die Abirrungen und die Fehler, die in der gleichen Vergangenheit begangen worden sind. In der Tat, wer heute über die deutsche Lande blickt, sieht das eine nicht mehr, das wie eine ewige Krankheit vom deutschen Wesen untrennbar erschien: den Zwiespalt, die falsche Vielheit der Stämme, Meinungen und Parteien. Was so vielen Deutschen am Engländer immer

vorbildlich erschien, das nationale Bewußtsein, das im entscheidenden Augenblick alle Kräfte des britischen Weltreiches in einer einzigen großen Anstrengung sammelte, es ist heute auch in Deutschland verwirklicht. Der Grundstein ist gelegt, über dem das Gebäude unserer Nation immer kräftiger, stolzer und freier emporgeführt werden kann. Und auch der Glaube ist unzweifelhaft in jedem Herzen lebendig, daß der Baumeister dieses Riesendammes unserer Zukunft in unserer Reihen, mitten in unserer Mitte lebt und wirkt. Diesen Baumeister grüßen wir am Wahltag des 29. März. Mit ihm überschreiten wir die Schwelle einer neuen Zeit. Es gibt kein Volk in der Welt, das uns an diesem heiligen inneren Entschluß, diesem Erkenntnis zu einer um den Frieden kämpfenden deutschen Einheitsfront hindern könnte.

tief gefühlten Dank aus und gab ihm das Versprechen, daß das Volk Sachiens am 29. März seine Pflicht tun werde.

Nachdem der Führer mit seiner Begleitung die Halle unter erneuten Beifallsklängen verlassen hatte, beendete der feierliche Fahnenausmarsch die gewaltige Kundgebung.

Reichsminister Dr. Goebbels in Koblenz.

Koblenz, 27. März. Reichsminister Dr. Goebbels begab sich am Donnerstagmittag von Düsseldorf über Köln und Bonn nach Koblenz, um gegen Ende des Wahlkampfes auch hier noch in einer Kundgebung zum Wahlaufsatz zu rufen. In seiner Begleitung befand sich kein persönlicher Adjutant von Weidel und Oberregierungsrat Dr. R. Wor. Schon die Begrüßung und Verabschiedung in Düsseldorf von einer Herzlichkeit, wie sie größtenteils kaum vorstellbar war, so sollte der Empfang im Gebiet des Weltmarkt-gaues Koblenz-Trier doch noch eine Steigerung dieses Begeisterungsturmes bringen. Von der Grenze des Gaues bis hin in die alte Stadt am Deutschen Eck entbot das rheinische Volk in allen seinen Schichten dem Minister ein Willkommen, wie es in keiner Drogenstadt und Nationalität nicht schöner sein konnte. Städte wie Trier prangten über und über im Schmuck der Fahnen, die in manchen alten Rheinuferstädten in den engen Straßen und Gassen angeordnet zu einer Art Triumphbogen im Zeichen des Hakenkreuzes gemauert waren. Nicht selten waren am Eingang der Ortsgassen Ehrenpforten errichtet. Kein Städtchen und kein Dorf, in dem nicht die gesamte Jugend zusammen mit dem Großteil der Bevölkerung in dichten Massen ein geschlossenes Spalier bildeten, das sich unter draufenden Heulrufen mehr als einmal gefährdend vor den Wegen des Ministers zu schließen drohte.

Einzelne Bauern hatten sogar in ihrer Begeisterung Säulen aus roten Feldern aufgebaut und fündeten so mit den Schüssen weithin über den Rhein die Vorbeifahrt des Ministers an.

„Ich werde meinen ganzen Einfluß aufbieten.“

Aufruf eines katholischen Priesters.

Berlin, 27. März. Der Vater Superior des Klosters Clemenswerth veröffentlichte folgenden Aufruf zum 29. März:

„Ich stehe nicht nur als Deutscher, sondern auch in meiner Eigenschaft als katholischer Geistlicher mit allem mir zur Verfügung stehenden Einfluß hinter dem Führer und seinen Bestrebungen.“

„Ich werde meinen ganzen Einfluß dazu aufbieten, alle von mir betreuten Katholiken dazu anzuhallen, am 29. März dem Führer ihre Stimme zu geben und sich reiflos hinter den Führer und sein Tun zu stellen.“

Kloster Clemenswerth, 26. März 1936.“

„Ein würdiges, opferbereites Volk.“

Aufruf des Bundesführers des Soldatenbundes.

Berlin, 26. März. Der Bundesführer des Soldatenbundes wendet sich mit folgendem Aufruf an alle Mitglieder des Bundes:

„Was in Deutschland in den vergangenen drei Jahren geschehen worden ist, ist ein nie da und nie da gewesen. Deren Wertungen empfinden als der Soldat, dessen höchstes Gut die Ehre ist. Ein großer, mutiger Mann führt uns. Aber was ist ein großer Staatsmann und Führer, wenn nicht ein würdiges, opferbereites Volk hinter ihm steht? Er muß wissen, daß wir alle ihm vertrauensvoll folgen. Das wollen wir ihm am 29. März zeigen, wir Soldaten in erster Linie. Darum tut jeder seine Pflicht!“

Freier von Seutter,
General der Infanterie a. D. und
Bundesführer des Soldatenbundes.“

Vom Kitsch zurück zur Kunst.

Das Theater im neuen Deutschland seit der Machtergreifung.

Die Größe des Geschehens, das vor 3½ Jahren ein 67-Millionen-Volk im Inneren erschütterte, brachte auch für das Theater eine Umwertung aller Werte. Wir erleben die wahrhaftigste, größte der Kulturrevolutionen erst dann, wenn wir rückwärtig einen Blick auf die Vergangenheit werfen und uns die Lage des damaligen Theaters ins Gedächtnis rufen: Krankheitserkrankungen, Zerfällung und Verfall überall in der Schauspielkunst, im Bühnenbild, in der Regie. Das letzte Unterhaltungsmedium, Werte, in denen abseitige und widerwärtige Entartungserscheinungen des Lebens gefeiert wurden („Die Verdorbenen“ — „Krankheit der Jugend“) legen ein abschreckendes Zeugnis ab von der ungelungenen Vergangenheit und dem Welt der das Theater beherrschte. Man suchte immer neue Sensationen, um das Publikum in die Theater zu ziehen; Regisseure und Bühnenbildner benutzten die Dichtung nur als Kulisse und Schemata, um sich selbst in den Vordergrund zu schieben und durch „geistreiche“ Ausdeutungen zu verblüffen. Die Verschwendungssucht der Direktoren und Szenenbildner, die sich gegenseitig überboten, feierte Orgien. Die unerschöpflichen Meisterwerke der Klassiker wurden „bearbeitet“, umgedichtet, verändert und entstellte, wenn es der Regisseur für nötig fand. Das Virtuositentheater der „Stars“ feierte Triumphe; Film, Radio, mechanische Musik drangen in die Theater ein und vernichteten das dichterische Wort; die Maschine wurde wichtiger als der Mensch. Wichtiger als der Dichter war auch der Beurteiler, der seine Referat mit einem Feuerwerk von Geistesfetzen überstrahlte und dabei verabsäumte, sich geistig mit dem Kunstwerk auseinanderzusetzen.

Das Theater war ein Geschäftsbetrieb; es bildeten sich Theaterkonzerne, die bis zu 5 Theater in einer Hand vereinigte; Schauspieler fliegen und laufen im Kurs gleich Wertpapieren; eine verfehlte Finanzpolitik (Schuldenpreis) führte die Privattheater zum Ruin. Städtische und staatliche Theater sahen sich durch die wachsende Schuldenlast der Gemeinden vor die Notwendigkeit gestellt, ihren Betrieb stark einzuschränken oder ganz stillzulegen.

Es bedurfte der unerhörten Willensenergie der nationalsozialistischen Bewegung, dieser drohenden Vernichtung Einhalt zu gebieten. Durch zielbewusste, planmäßige und auf weite Sicht berechnete Maßnahmen der Regierung gelang es, Neuordnung und Neuaufbau unserer Kultur einzuleiten.

Zuerst mußte die ganze Sorge darauf gerichtet sein, den Betrieb des Theaters überhaupt aufrecht zu erhalten, und danach wenigstens im Grundriß die organisierte Erhaltung aller Kulturschaffenden herbeizuführen. Durch die Gründung der Reichskulturkammer, die alle Organisationen

auf dem Gebiete des Theaters, der Musik, des Films, der Presse, der bildenden Künste, des Rundfunks und des Schrifttums zu einer großen Einheit zusammenfaßt, wurde die notwendige Grundlage und der Unterbau für eine Neuordnung des künstlerischen Lebens geschaffen; Hand in Hand ging damit die Neuordnung der Berufsvereinigungen, die in der NS-Kulturgemeinde und der „Deutschen Bühne“ einheitlich zusammengefaßt wurden. Eine Neugestaltung des Spielplans fand ihre Verwirklichung, die alles volles und anregendes von den Bühnen verbannte, als wieder für die Pflege des Ensembles und der Wortkunst einsetzte und vor allem den jungen zeitgenössischen Dichtern der Gegenwart die Förderung angedeihen ließ, die ihnen solange verweigert war.

Die Statistik der zahlreichen Uraufführungen, die seit dem 30. Januar 1933 auf den deutschen Bühnen stattfanden, ist ein lebendiges Zeugnis dieser zielbewussten Arbeit. Theaterfestspiele, Theateraufführungen wurden eingerichtet, die die Liebe zum Theater in allen Kreisen des Volkes wecken sollten; Literaturpreise wurden ausgesetzt, um die Begabungen auszuzeichnen, die gut für die Zukunft versprachen. Die Freilichttheater- und Bühnenbewegung von immer größerer Größe; sie stellte auch die Theaterarchitekten vor große, neue Aufgaben. Die Theater wurden finanziell vom Staat gesichert; neue Bühnenbühnen zusammengestellt, die deutsche Kunst bis in die entlegensten Dörfer bringen sollten. Die Grenzlandtheater wurden zu starken Bollwerken der Kunst ausgebaut. Durch Presse und Rundfunk und durch eine lebendige und großartige Werbung fand die Theateridee Eingang in die breitesten Schichten des Volkes. Die Senkung der Eintrittspreise öffnete die Tore des Theaters auch für die Arbeiterbevölkerung, und viele, die noch nie eine Theateraufführung gesehen hatten, durften zum ersten Male wahrhafte Kunst erleben. Es geschah alles, um die abgerissenen Beziehungen zwischen Volk und Kunst wiederherzustellen, und die eingetretene Entfremdung zu überwinden. Die schon jetzt erzielten Erfolge geben uns die freudige Gewissheit, daß der schöpferische Neuaufbau der deutschen Kultur einst Ergebnis werden wird von der Größe und der Unvergänglichkeit deutschen Seelentums.

• Wagner-Aufführungen in Monte Carlo. Die Oper in Monte Carlo beschäftigt in der kommenden Spielzeit Wagners gefamten „Ring“ und den „Tristan“ in deutscher Sprache aufzuführen. Die musikalische Leitung wird in Händen von Generalmusikdirektor Franz von Hoellin liegen. Gleichzeitig ist auch Franz von Hoellin nach Marseille verpflichtet worden, um dort Aufführungen des „Tristan“ und des „Parsifal“ zu leiten. Im vorigen Jahre ging in Marseille unter der Leitung Hoellins zum ersten Male der gesamte „Ring“ in Szene.

Der Führer gab uns Freiheit und Ehre!



Unser Dank ist unsere Stimme

am 29. März

Eden gibt Aufklärungen.

Der englische Außenminister vor dem Unterhaus. — Das Weichbuch ist kein Ultimatum. Londons Verhandlungsbereitschaft.

Eine Warnung Lloyd Georges.

aus Berlin, 27. März. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Die Rede, die der englische Außenminister Eden gestern im Unterhaus gehalten hat, klärt bis zu einem gewissen Grade die internationale Lage. Nach der negativen Seite ist zunächst festzustellen, daß Eden sich bei seinen Betrachtungen sehr weit von formal-juristischen Gedanken leiten ließ. Von der Unterhöhnung des Locarnovertrages durch den französischen Sowjetrussischen Pakt sprach der englische Außen-

minister nicht, wie man sich überhaupt auf der Gegen-
seite von einer Erörterung dieses Kernpunktes am liebsten drücken möchte. Aber Eden ist doch sowohl aus außenpolitischen wie auch aus innenpolitischen Gründen heraus bemüht gewesen, die Bedenken gegen das Weichbuch zu beschwichtigen. So betonte er sehr nachdrücklich und widerlegt damit Äußerungen gewisser französischer Blätter, daß das Weichbuch der Locarno-Traktat kein Ultimatum, noch viel weniger ein Diktat sei, sondern daß es aufzufassen sei als Vorschläge, denen Gegenvorschläge jederzeit entgegengesetzt werden können.

Residenz-Theater.

„Der Muttergatte“, Schwank in drei Akten von Avery Hopwood.

Die immer nur parierte Grandbarm einer urdramatischen Schwanform: der Ehepartner wird erlogen durch das Spiel mit der vorgekauften Untere des einen Teils. Die Varianten in unserem Falle: die Untere ist nicht einmal vorgekauft, sondern sie ist ein Zufallsverstoß, der aus einem Kognat- und Cocktailtraum aufwacht, und der Ehepartner muß erlogen werden, nicht weil er die Gattin zu wenig, sondern zu viel liebt. Sie ist infolgedessen zufrieden und glücklich. Zufriedene und glückliche Ehe aber sind langweilig; dies ist die Eheanlass Hopwood's. Männer, die ihren Frauen Käse aufgeben, sind die richtigen. Daher ist der Muttergatte Billie für seine Frau Margaret kein Muttergatte.

Es ist klar, daß dieses Schema nur dann eine Berechtigung hat, wenn das dürftige „Was“ durch die überlegene Darstellung des „Wie“ ersetzt wird.

Dem Spielleiter Direktor Müller ging es darum: um das tolle Durcheinander, das Paradies. Was für ein Menschliches an Charaktere verstanden, die so tolle Sachen erleben müssen? Also, Billie Parlett, seine Frau, aber er bleibt trocken, feuerlos, temperamentlos, braun. Er liest Wetterberichte, schläft prompt ein, aber er bleibt auch sitzen, um auf seine Frau zu warten. Er ist so verständnislos wie Janfmützig. Darum trägt er kurze, gefüllte Haare und eine stumpfe Nase. „Bitte, Lieblich, laß dich nicht scheiden.“ Selbst die Drohung der Scheidung nimmt er belächelt, aber nicht toben und empört zur Kenntnis. Muttergatten sind so. Sie sind versüßte, sie krameln, sie sammeln, sie scheiden die Oberlippe vor, sie sind verwundert — nicht über sich, sondern über den anderen. Leidenschaft ist nicht das Fach der Muttergatten. Die Initiative muß von außen kommen und die gibt dem Autor und dem Darsteller die Gelegenheit, im tollsten Durcheinander die Lustmuskel in Aufricht zu bringen. Der unternehmungsstille, liebes- und lebenserfahrene Sad-Wilhelmrod wird Urheber und Leidtragender aller Verwirrungen. Er erlebte sich seiner Aufgabe, dem Freund einen Tip zu geben und auf ein unbegreifliches Gebiet zu geleiten, mit der notwendigen Sicherheit: Etwas Unruhe und Unklarheit in die Muttergatte! Aber auch hier wäre Billie nicht gefällig gewesen — aber der Zufall und der Alkohol! Beide zulammen heissen „Wieder-Eden“ zu sein. Man hat seine Persönlichkeit an ihrem Temperament und an ihrem geschäftlichen gespielten Schwips und allen weiblichen Schwächen, die dabei

ten. Auch hinsichtlich der angelobten Generalstabsbesprechungen, die die englische öffentliche Meinung hart beunruhigt haben, stellt Eden fest, daß sich diese Stellungnahme nur auf die Übergangszeit beziehe, daß sie keine politischen Verpflichtungen in sich schließe. Man müsse deutlich unterscheiden zwischen Generalstabsbesprechungen für einen besondern und beschränkten Zweck wie heute und zwischen Generalstabsbesprechungen, wie sie vor dem Jahre 1914 gehalten wurden. Daß gerade in diesem Punkt die englische Öffentlichkeit hart beunruhigt ist, zeigten die Ausführungen, die Lord George in der an die Rede Edens anschließenden Aussprache machte. Der greise Staatsmann warnte sehr eindringlich das Unterhaus und das Land vor der Gefahr eines militärischen Falters, der im Jahre 1914 Verhandlungen durchkreuzte und einen Krieg heraufbeschwor und der es wiederum tun würde, falls man einen solchen Militärpakt abschloße. Eden hat weiterhin in seiner Rede die Verhinderung abgelehnt, daß die deutsche Gegenvorschlüge und damit auch die für den kommenden Dienstag in Aussicht gestellten deutschen Mitteilungen in der unparteiischen, freundschaftlichen Weise von England geprüft werden würden und daß man an diese Vorschläge mit dem lebhaftesten Wunsch herangehen werde, das Beste aus ihnen heraus zu holen, um den Frieden Europas zu sichern. Wenn schließlich der englische Außenminister der Hoffnung Ausdruck gab, daß sich das Tempo des gegenwärtigen internationalen Meinungsaustausches verringern müsse, so kann man ihm nur beifallen. Die Überzeugung, mit der auf französischen Druck hin gewisse Fragen erledigt wurden sind — wir erinnern nur an die Abstimmung im Rat — hat bestimmt nicht zur Erleichterung der Lage beigetragen. Eine ruhigere Atmosphäre ist, wie Eden mit Recht sagte, für die Prüfung der kommenden Vorschläge erforderlich. Freilich wird auch Eden nicht übersehen dürfen, daß eine Gesundung Europas nur dann möglich ist, wenn sie auf der völligen Gleichberechtigung Deutschlands aufbaut. „Die Meinung“, das hat der Führer unlängst in Hamburg betont, „eine europäische Ordnung auf der Diffamierung eines 67-Millionen-Volkes auf die Dauer gründen zu können, ist ungeheuerlich, ist unwahrscheinlich und eine Torheit.“

Verlegung des italienischen Hauptquartiers nach Amba Madschi.

Vor einer großen Schlacht am Aschangi-See.

Rom, 26. März. Wie am Mittwoch vom Hauptquartier an der Nordfront gemeldet wird, dürfte das Hauptquartier jetzt mehr lange in der Nähe von Metalle bleiben. Es besteht vielmehr die Aussicht, es sofort nach Fertigstellung der Zufahrtsstraßen nach Amba Madschi zu verlegen. Diese Tatsache allein, so heißt es weiter in der Meldung, beweise, daß Antalo nicht von den Befehlshabern befehligt worden sein könnte und daß Metalle nicht bedroht sei. Es treffe lediglich zu, daß der Regus, vielleicht sogar mit einem starken Heer, am Aschangi-See liege. Dort dürfte auch, wie schon längst vorausgesehen, eine große Schlacht stattfinden. Der Kräfteeintrag auf beiden Seiten sei groß. Die Befehlshaber

zutage traten. Sie kann praktisch eiserstülpig sein, glasartig heulen, und alle Haltung verlieren. Das Experiment des Scheinmännchens, das Komprimieren, läßt nun schmerzhaft und überaus belüßigt ab. Bille und Blanche lassen unser Leben nicht zur Ruhe kommen. Ein dicker geprellter Reif all dem Margaret-Geiz, die Hausfrau gegenüber. Sie spielt gewandt und hübsch die beliebige Würde der unerfüllten Frau. Sie wirft in das Durcheinander der Tüllstoffe das Temperament ihres Jörnes, die so schärflich gewöhnliche Unruhe und Unzufriedenheit ist da. Bille ist doch ein Reiz, da er einen Farnen sich ausgelassen hat, in dem ihm als Morgenröte die fette Mary-Geal und als Abendröte eben jene bewußte Blanche begrüßt. Bille ist ein Reiz, denn er wirft dem Hausfreund Frederik Moos, tadellos im Benehmen und in der Kleidung, mit Worzgepolter zur Treppe hinunter. „Der Muttergatte“ ist nun ein Muttergatte! Au!

Das übrige muß man sich ansehen. Wer Nummer hat — zu Hause oder sonstwie — kann hier lauschen, das Publikum tut dies weidlich.

Die Vorstellung wurde übrigens mit einer ersten Ansprache eingeleitet. Gaußmann Kammis von der K.S. Kulturgemeinde sprach knapp und markig vom nationalsozialistischen Kulturkampf auf dem Gebiete des Theaters und von der überragenden Persönlichkeit des Führers. Das freudige Ja zu seinem Kulturprogramm ist am Sonntag die Stimme für den Führer.

H. K.

Goethe-Uraufführung in München. Im Münchener Residenztheater erlebte Goethes Einopiel „Lila“ seine öffentliche Uraufführung. Vor der Münchener Aufführung ist diese Gelegenheitsdichtung nur einmal vor ungefähr 150 Jahren vor einem privaten Kreis in Weimar gespielt worden. Die Wahl zu dem amnigsten Werk schrieb Karl Siegmund von Seckendorff (1744 bis 1789), weiland preussischer Gesandter am Hofe zu Ansbach. Die Gesangs- und Tanzpartien des Einopiels sind ausschließlich für Frauen geschrieben. Den männlichen Gegenpartnern wurden Sprachrollen eingeordnet. Mit spielerischer Naive entwickelte Goethe die unbewußte Handlung, die keine dramatische Spannung, aber manche didaktische Sentenz aufweist. Dem Stile der Entstehungszeit entsprechend waren im Original die Gesangs- und Tanzpartien als Nummern in die Handlung eingeschoben. Die Bearbeiter (C. V. Stöckl, Philippine Schid und Genta Maria) vereinheitlichten das Werk zu einem ausgeprägten Einopiel, indem sie die Nummernpartien organisch in die Szenen einfügten. Die Bearbeitung wirkt stilistisch einwandfrei und geschmackvoll. Die von Frau Salchow dirigierte kultivierte Aufführung wurde von der Jubelstimmung mit freudlichem Beifall aufgenommen.

A. S.

Unvoreingenommene Prüfung der deutschen Vorschläge.

England wünscht eine dauernde Befriedung Europas.

Eden vor dem Unterhaus.

London, 26. März. Das Unterhaus trat am Donnerstagmorgen zu der mit größter Spannung erwarteten außenpolitischen Aussprache zusammen. Das Unterhaus war bis auf den allerletzten Platz gefüllt. Als sich Außenminister Eden gegen 5 Uhr MeZ zur Abgabe seiner Erklärung erhob, wurde er von der Regierungspartei mit lauten Beifall begrüßt. Wenn er, so führte Eden aus, Rechenschaft für sich und die Regierung abgeben über das, was sie in der letzten internationalen Krise getan hätten, so wolle er hierbei die Zurückhaltung ablegen, die bei Reden über internationale Angelegenheiten üblich sei, weil das, was er zu sagen habe, sich in der Hauptsache an das eigene Volk richte. Es komme darauf an, daß Großbritannien seine Aufgabe in dieser internationalen Lage im richtigen Licht sehe. Das sei nur möglich, wenn er offen spreche. Man habe zwischen nationalem Gefühl und nationalen Verpflichtungen zu unterscheiden. Es sei sehr wahrscheinlich, daß viele Leute in England sich fragen, daß die Gebiete Frankreichs und Deutschlands unter genau den gleichen Bedingungen behandelt werden müßten. Es möge sein, daß man der Ansicht sei, daß diese gleichen Bedingungen nicht im Vertrag von Locarno gegeben seien, den England garantiert habe und der in den letzten zehn Jahren das Hauptelement der Sicherheit Westeuropas gewesen sei.

Wenn Deutschland, so fuhr Eden fort, den Wunsch gehabt haben sollte — und dazu wäre es berechtigt gewesen, irgendeinen Teil dieses Vertrages abzuändern, so hätte ihm der Verhandlungsweg offen zu stehen. Deutschland habe behauptet — und von diesem Gesichtspunkt aus sei es zu dieser Behauptung berechtigt gewesen, falls es der Ansicht gewesen sei, daß dies zuträfe — das der Franco-Sowjetpakt mit dem Locarnovertrag nicht zu vereinbaren sei. Der Artikel 3 des Locarnovertrages verpflichte sich aber ausgesprochen mit einem solchen Fall. Danach sei Deutschland verpflichtet gewesen, diese Frage gemäß den Bestimmungen des Vertrages zu regeln, und zwar mit Hilfe der Methoden, die der Vertrag vorsehe. Die deutsche Regierung habe den Artikel 3 des Vertrages ignoriert und selbst entschieden, daß der Pakt unvereinbar mit Locarno sei, und darüber hinaus, daß die Unvereinbarkeit Deutschland dazu berechtige, den Locarnovertrag insgesamt als nichtig zu erklären.

In diesem Zusammenhang lenkte Eden die Aufmerksamkeit des Hauses auf Belgien und wies darauf hin, daß dieses Land mit Sowjetrußland keinen Pakt unterzeichnet habe. Es sei nicht zu verwundern, daß in Belgien die letzten Ereignisse tiefe Bedenken hervorgerufen hätten.

Eden erklärte weiter, daß man England in dieser Krise als Schlichter betrachte. Aber es sei kein Schlichter, sondern eine Garantmacht, und zwar eine Garantmacht, die genau festgelegte Verpflichtungen habe. Aus Artikel 4 des Locarnovertrages geht klar hervor, daß man nicht behaupten könne, England habe keine Verpflichtung.

Das Ziel Großbritanniens in dieser schwierigen Zeit habe darin bestanden, eine friedliche, auf dem Wege der Vereinbarung erzielbare Lösung herbeizuführen. Hierzu sei England seiner Ansicht nach durch Artikel 7 des Locarnovertrages selbst verpflichtet. Die französische Regierung habe bei den Befriedungen in Paris erklärt, daß Deutschland seine Truppen aus der Rheinlandszone zurückziehen müsse. Wir fragten uns, so erklärte Eden, wie das erreicht werden sollte, falls Deutschland dies ablehne. Darauf ist geantwortet worden, daß eine Jurisdiktion notwendig durch prozeduralen Druck herbeigeführt werden müsse, der mit finanziellen und wirtschaftlichen Sanktionen zu beginnen habe. England, so erklärte Eden, habe dieser Ansicht nicht zugestimmt. (Beifall). Es habe weder die Schwere des Vertragsbruchs abgemildert, noch die Folgen, die sich hieraus für Europa ergäben. England habe es aber für seine Pflicht gehalten, durch Verhandlungen das Vertrauen wieder herzustellen. Das sei Englands Ziel vom Beginn dieses kritischen Zeitabschnitts an gewesen.

Es habe eine Atmosphäre des Vertrauens geschaffen wollen, in der diese Verhandlungen stattfinden könnten. Es habe viele Tage sorgfältiger und kritischer Verhandlungen gegeben. Der Kern der Aufgabe habe immer darin bestanden, eine Ehrenrettung des internationalen Rechts herbeizuführen. Wie solle die schwierige Übergangszeit überbrückt werden, bevor die eigentlichen Verhandlungen beginnen könnten?

Vorschläge, kein Ultimatum.

Das Weißbuch habe, wie der englische Außenminister weiter ausführte, drei Vorschläge zu diesen Zwecken vorgelegt: nämlich die Behandlung des französisch-deutschen Bittes durch das Hohe Gericht, die Unterlegung von Befestigungen in der Rheinlandszone und die Zustimmung Deutschlands zu einer internationalen Streitkraft während der Übergangszeit. Diese Vorschläge seien immer nur Vorschläge gewesen und hätten kein Ultimatum dar. Falls eine internationale Streitmacht Schwierigkeiten bereite und falls die deutsche Regierung hartnäckig irgendeinen anderen konstruktiven Vorschlag machen wolle, so sei Großbritannien bereit, an die anderen interessierten Mächte heranzutreten und zu versuchen, eine Regelung hierüber mit ihnen herbeizuführen. Der Redner betonte, indem die Auffassung, daß es sich um einen konstruktiven Beitrag seitens Deutschlands anmaßlich sein würde, Verhandlungen zu beginnen, und zwar für diejenigen, deren einziges Ziel und deren einziger Erfolg darin bestünde, daß diese Verhandlungen beginnen sollten.

Die begrenzte Bedeutung der Generalstabsbesprechungen.

Eden behandelte hierauf das Weißbuch im einzelnen. Er wies darauf hin, daß die britischen Verpflichtungen nach diesem Weißbuch dreierlei Art seien:

1. Verpflichtungen während der Übergangszeit bis zum Beginn der eigentlichen Verhandlungen.

2. Verpflichtungen, die einen englischen Beitrag für ein allgemeines Übereinkommen darstellen, und

3. Verpflichtungen, die sich auf den Fall bezögen, daß die Verhandlungen zusammenbrechen.

Er wolle zunächst die Verpflichtungen für die Übergangsperiode erläutern. Diese seien dazu bestimmt, Frankreich und Belgien für den während dieser Übergangsperiode vorhandenen Verlust an Sicherheit zu entschädigen, der durch die Wiederbefestigung der entmilitarisierten Zone entfallen sei. Die Befestigung sei streng begrenzt und klar umrissen. Die Generalstabsbesprechungen bezögen sich nur auf die Zweite, die sich aus diesen Verpflichtungen oder aus dem Locarnovertrag ergeben. Es handele sich um rein technische Besprechungen. Sie verwirklichten in keiner Weise die politischen Verpflichtungen Englands, in keiner Weise, wie es ausdrücklich wiederhole. England werde darauf bestehen, daß eine Festlegung dieser Art entscheidend sein werde, sobald die Besprechungen stattfinden. Das liege darin zu verstehen, daß diese Befestigungsmaßnahmen keinerlei politische Verpflichtungen in sich schloßen oder irgendeine Verpflichtungen hinsichtlich der Befestigung zwischen den beiden vertragschließenden Parteien.

Eden führte weiter aus, daß man klar unterscheiden müsse zwischen Generalstabsbesprechungen für einen besondern und beschränkten Zweck, wie im vorliegenden Fall, und den Besprechungen, die in den Jahren vor 1914 stattgefunden hätten. Die gegenwärtigen Verpflichtungen bezögen sich nur auf Vorbereitungen für einen bestimmten Fall. Eden wies auf die Gefahr hin, daß diejenigen, die verlangen, daß sich England von den Wirren Europas fernhalten solle. Es liege im Lebensinteresse Englands, daß Frankreich und Belgien unversehrt blieben, und daß keine feindliche Streitmacht ihre Grenzen überschreite. Es sei klar, daß die englischen Verpflichtungen sich nur auf den Fall eines unprovokierten Angriffes bezögen. Er hoffe jedoch, daß sich dies niemals ereignen werde, umso mehr, als er Englands Stellung klar umrissen habe. England stehe fest zu seinen Verpflichtungen, die sich aus der Welterbänderung ergeben. Aber es werde auch nicht ein iota diesen Verpflichtungen hinzufügen mit Ausnahme derjenigen, die bereits im Locarnovertrag enthalten seien.

Eden wies hierauf den Verpflichtungen zu, die Großbritannien zu übernehmen bereit ist, um eine endgültige Regelung zu sichern. Er befragte hierbei den Friedensplan des Führers sowie die Stellungnahme der anderen Mächte hierzu. Die gegenwärtigen Verhandlungen würden allen Unternehmern von Locarno unter Einschluss Deutschlands offenstehen. Sie würden durch Generalstabsbesprechungen

Aus Kunst und Leben.

Der Beethovenpreis für Siegmund von Hausegger. Der im Jahre 1927 vom preussischen Staatsministerium begründete Beethovenpreis ist auf Vorschlag des dafür benannten Kuratoriums von der preussischen Akademie der Künste dem Komponisten Dr. h. c. Siegmund von Hausegger verliehen worden.

Deutsch als bevorzugte Fremdsprache an griechischen Hochschulen. Nach einer Bestimmung des griechischen Kultusministers müssen die Studierenden der Athener Hochschulen am Ende des zweiten akademischen Jahres eine Prüfung in einer der Fremdsprachen Deutsch, Englisch, Französisch oder Italienisch ablegen. In letzter Zeit ist nun das Studium der deutschen Sprache an den griechischen Hochschulen fast gefallen. Die Deutsche Akademie teilt mit, daß einer der Gründe für diese Tatsache darin zu suchen ist, daß die Mehrzahl der griechischen Dozenten und Hochschullehrer in Deutschland ihre akademische Ausbildung erfahren haben. So haben von den 34 Dozenten der Technischen Hochschule in Athen 29 in Deutschland studiert.

Leibniz-Akademieausgabe. In der Ausgabe der Werke von Leibniz, die die Preussische Akademie der Wissenschaften beauftragt, und in der eine längere Gedrucke eingereicht war, sind demnach neue Bände zu erwarten. Es ist gegenwärtig so viel Material vorbereitet, daß zwei neue Hauptbände herauskommen können. Ferner soll der erste Band einer Sonderausgabe erscheinen, die die Ausgabe hat, Werke und Briefe von Leibniz herauszugeben, soweit diese allgemein verständlich sind, nützlich für die deutsche Überlieferung, um die Werke des großen Philosophen und Wissenschaftlers dem deutschen Volke näher zu bringen.

Eine italienische Renan-Biographie. Der Germanist der Universität in Mailand, Professor Vincenzo Errante, hat jetzt eine Biographie über den Dichter Nikolaus Renan herausgegeben. Sie führt den Titel „Geschichte eines Wärters der Vögel“. Professor Errante ist bekannt als Übersetzer Hölderlins und Rainer Maria Rilkes, außerdem hat er bereits vor der großen Biographie eine Reihe von Studien über Renan verfaßt. Der übrigens bereits mehrfach eine wissenschaftliche Behandlung in der romanischen Literaturwissenschaft erfahren hat.

Wissenschaft und Technik. Die Wissenschafts-Hochschule Berlin hat auch das Vorlesungsverzeichnis für das Sommersemester 1936 herausgegeben. Die Vorlesungen, Übungen und Seminare, die dem eigentlichen Fachstudium dienen, sind in der gleichen Reichhaltigkeit wie in früheren Jahren angeordnet.

lungen ergänzt werden, die jedoch den gleichen Belohnungen unterliegen, die er bereits angeführt habe.

Das Wort vom deutschen Beitrag.

Dann beschrieb Eden die Lage, die entstehen würde, falls die Verhandlungen fehlschlügen. Er verteidigte die für diesen Fall vorgeschlagenen Maßnahmen damit, daß er erklärte, die Länder, die zur Konferenz eingeladen wurden, dürfe man nicht ohne Locarno oder etwas Ähnliches lassen, falls die Verhandlungen fehlschlügen. Das sei eine Lage, für die man Vorseorge hätte treffen müssen. Er meinte, daß die man Vorseorge hätte treffen müssen zu den Locarno-Verpflichtungen nichts hinzugefügt hätten außer dem Wort „gemeinsam“, das für Großbritannien beträchtliche Bedeutung habe.

Vor allen Vorschlägen lege er denen die größte Bedeutung bei, die neue Verhandlungen ins Auge fassen. Das sei das, was die britische Regierung zu erreichen wünsche. Wenn dies erreicht werden solle, müsse man aber einen Beitrag von der deutschen Regierung erhalten. Er versichere dem Hause, daß Großbritannien die Befriedung ganz Europas vorantreibe. Aber sehr viel hänge von den Vorschlägen ab, die der deutsche Reichskanzler Anfang nächster Woche machen wolle. „Wir wissen“, so erklärte Eden, „daß der Reichskanzler, der, wie ich glaube, die Unternehmungen einzuführen weiß, welche die britische Regierung gemacht hat, es verstehen wird, mit wie großer Sorge Europa diese Vorschläge erwartet. Er kann sicher sein, daß wir diese Vorschläge zu unterstützen gemaß annehmen werden, wenn sie mit dem zehnjährigen Wunsch, das Recht aus ihnen herauszuholen, um eine dauerhafte Befriedung Europas zu erzielen.“

Der englische Außenminister wies dann darauf hin, daß das Tempo des gegenwärtigen internationalen Meinungsaustausches vermindert werden müsse. Eine ruhigere Atmosphäre sei für den Versuch der Befriedung der kommenden neuen Vorschläge erforderlich. Er habe nicht die Absicht, so führte Eden zum Schluß aus, an die Fragen der Zukunft mit der Vorstellung heranzugehen, daß er entweder an Frankreich oder an Deutschland gebunden sei. Frankreich wünsche er zu sagen, daß England den Frieden nicht sichern könne, wenn die französische Regierung nicht bereit sei, unvoreingenommen an die Fragen heranzugehen, die sie von Deutschland trenne. Deutschland wünsche er zu sagen, wie könne man hoffen, mit irgend einer Aussicht auf Erfolg in Verhandlungen einzutreten, wenn es nicht bereit sei, etwas zu tun, um die Befriedung Europas zu befähigen, die es herausgerufen habe. (Beifall.)

Ein verkürzter Vortragsabend, ein geordnetes Europa, ein größeres Vertrauen, (so) daß sich die Völker weniger auf Waffen und mehr auf Gerechtigkeit und Ordnung verlassen, das seien die Ziele, die er zu erreichen wünsche.

Die Aussprache.

In der Aussprache, die sich an die Rede Edens angeschlossen, sprach zunächst Dr. Dalton für die arbeiterteilnehmende Opposition. Das Reichsbund, so führte er aus, enthalte mehrere Gesichtspunkte, die für die Arbeiterpartei völlig unannehmbar seien. Der Vorschlag, ausschließlich auf deutschem Boden eine gemischte britisch-italienische Streitkraft unterzubringen, sei so phantastisch und ungesund, daß man nur sein Erstaunen hierüber äußern könne. Auch den Vorschlag hinsichtlich der Generalstreikbesprechungen zwischen England, Frankreich, Belgien und Spanien könne die Arbeiterpartei nicht annehmen. Es sei der Eingang zu werden, daß die britische Regierung sich dem Völkerverband hinweg in ein engsch-französisches Bündnis zu mandatorien verlasse. Die öffentliche Meinung unterseide zwischen dem italienischen und dem deutschen Fall. Aus den kürzlichen Ereignissen könne man der Schluß gezogen werden, daß man durch den Völkerverband mit aller Zeitlosigkeit die Südpolitik gegen Italien fortsetzen müsse, um dadurch das Kollektivsystem zu rechtfertigen. Außerdem müßten im Interesse einer echten kollektiven Sicherheit sofort Schritte gegen jeden Angreifer unternommen werden.

Lloyd George: Ich warne...

Lloyd George (unabhängiger Liberaler) befahte sich weit ausföhlend, zunächst mit dem Versailles Vertrag, von dem man gewahrt habe, daß ein beträchtlicher Teil später würde revidiert werden müssen. Damals sei beabsichtigt gewesen, von Zeit zu Zeit die Reparationsklauseln zu überprüfen. Das gleiche gelte auch für die Grenzen, und der Vertrag enthalte Bestimmungen in Bezug auf die Mandate. Lloyd George äußerte hierauf seine Genugtuung über die Erklärung Edens, daß England die deutschen Gegenverordnungen prüfen werde. Es sei nutzlos, wenn man dem Vertreter eines großen Landes, dem man eine gleichberechtigte Stellung zugesichert habe, lediglich gestatte, auf einer Tagung der Mächte eine Erklärung zu verlesen und nicht die Möglichkeit gebe, an einer allgemeinen Aussprache teilzunehmen. Die Franzosen seien im Gegensatz zu den Engländern der Ansicht, daß sie zum erstenmal eine Militärkonvention erlangt hätten, die die britische Regierung verpflichte, falls die Verhandlungen scheiterten, Frankreich Hilfe zu leisten und daß diese Hilfeleistung die zwischen den Stößen zu erörternden Maßnahmen sein würden. Würden diese Maßnahmen lediglich bei einem Scheitern der Verhandlungen wirksam oder träten sie in Kraft, wenn eine nicht herausgeforderte Angriffshandlung vorliege? Er bedauerte es, daß Eden zu der Militärkonvention sehe, wie man sie auch immer nenne.

Zur Regierungsbank gewandt, erklärte der greise Staatsmann mit erdöbener Stimme:

„Ich warne das Unterhaus und das Land vor der Gefahr eines Militärpakt, der im Jahre 1914 Verhandlungen durchkreuzte und einen Krieg herausbeschwor, und der es wiederum tun wird, falls Sie ihn abschließen. Eden sagte: Es ist nur Locarno. Das ist nicht der Fall. Es ist dieselbe Konvention, die mit zum Weltkrieg beigetragen hat.“

Lloyd George legte hierauf, daß er fiktive Vorgehen, das er als sehr gewagt bezeichnet, nicht verteidige, oder Deutschland sei herausgefordert gewesen. Zum Schluß erinnerte Lloyd George an das nicht eingehaltene Abstützungsversprechen der anderen Mächte. Er erinnerte Baldwin auch an seinen Schutzvertrag mit Amerika, den England nicht einhalte, und schloß mit der Bemerkung, daß die Zeit der Revision vertraglicher Abmachungen gekommen sei.

Botschafter von Ribbentrop bei Ministerpräsident Baldwin.

London, 26. März. Am Donnerstagvormittag hatte Botschafter v. Ribbentrop dem englischen Ministerpräsidenten Baldwin einen längeren Besuch ab.

Deutscher Volkstag für Ehre, Freiheit und Frieden.

Die Durchführung in Wiesbaden.

Aufruf an die Wiesbadener Bevölkerung!

Am Samstag, 28. März, spricht der Führer zum letzten Male in diesem Wahlkampf zum deutschen Volke. In allen Städten und Dörfern strömt die Bevölkerung zusammen, um dem Friedensappell des Führers zu lauschen. Auch in Wiesbaden findet um 12.30 Uhr auf dem Derschen Gelände und dem Marktplatz ein letzter Appell aller Volksgenossen statt, bei dem die Führerrede übertragen wird. Die Nacht dieser Demonstration muß auch dem letzten zeigen, daß Wiesbaden Mann für Mann und Frau für Frau hinter dem Führer steht und am Sonntag ausnahmslos an die Wahlurne tritt.

Am Samstagabend darf niemand fehlen.

Anschließend an die Übertragung der Führerrede marschieren zwei riesige Fackelzüge, der eine über das Nord- und Westviertel, der andere über das Südviertel, auf dem Ring aneinander vorbei, während weit über 100.000 rote Illuminationslampen aus den Fenstern strahlen.

Deshalb heraus zum letzten Appell! Befindet eure Treue zum Führer durch euer Erscheinen auf dem Derschen Gelände.

An die Betriebsführer wird die dringende Bitte gerichtet, die Angestellten und Arbeiter spätestens um 18.45 Uhr zu entlassen, um ihnen die Teilnahme an der Kundgebung zu ermöglichen. Den Geschäftsinhabern gilt die Bitte, ihre Betriebe pünktlich zu schließen und vollständig persönlich zur Stelle zu sein.

Der Kreisleiter: gez. Kömer.

H. d. N. gez. Pfeil, Kreispropagandaleiter.

Die Durchführung des Appells.

Am Samstag, 28. März, bezieht Wiesbaden in besonders feierlicher Weise den Deutschen Volkstag für Ehre, Freiheit und Frieden.

Gegen 19 Uhr sammeln sich die Formationen und Gliederungen der Partei an fünf Plätzen und marschieren zum Derschen Gelände. Hier spricht um 19.40 Uhr der Hauptpropagandaleiter, Parteigenosse Müller-Scheid. Um 19.50 Uhr legt das Geläute der Glocken des Kölner Domes ein, das um 20 Uhr in den

großen Friedensappell des Führers aus den Messehallen in Köln übergeht. Am Ende dieses Appells des ganzen Volkes wird von den Kölner Messehallen aus das alte „Niederländische Dankgebet“ angekündigt. In diesen Geläute fallen die Glocken der Kirchen ein und läuten eine Viertel Stunde lang für Ehre, Freiheit und Frieden des deutschen Volkes.

Wiesbaden im Wahlkampf.

Heute Fahnen heraus!

Um 15.50 Uhr erfolgt das Kommando.

Heute, Freitag, um 15.50 Uhr, erfolgt aus das aus den Kruppwerken in Essen gegebene Kommando „Heißt flaggen“ schlagartig die Beflaggung im ganzen Reich. Es muß unter allen Umständen auch in Wiesbaden erreicht werden, daß der Akt der Flaggenhissung durch die Einheitlichkeit seiner Durchführung zu einer symbolhaften Handlung ohne Gleichen wird. Also:

Heute um 15.50 Uhr, gehen an allen Wiesbadener Wohnungen die Fahnen hoch.

Neben der Beflaggung kann auch in weitestem Maße Grünsmud, wie Girlanden, Tannengrün usw. verwandt werden. Insbesondere erwünscht ist die Ausschmückung aller Kraftfahrzeuge, Omnibusse und sonstige Verkehrsmittel. Desgleichen wird gebeten, das rollende Material von Großbetrieben, wie Speditionsmagazinen, Brauereimagazinen usw. zu schmücken. Hierbei ist allerdings zu beachten, daß die Ausschmückung der Fahrzeuge bis einschließlich Sonntag in einem sauberen und einwandfreien Zustand erhalten bleibt.

Während dieses Geläutes beginnt der

Fackelzug

der Formationen und Verbände, und zwar in zwei Marschspalten. Die erste Marschgruppe marschiert über Rathausstraße, Wilhelmstraße, Rheinstraße, Moritzstraße, Ring, während die zweite Marschgruppe den Weg über Michaelsberg, Schwalbacher Straße, Wellstrasse, Walramstraße, Emmer Straße, Karl-Ludwig-Straße, Seerodenstraße und Ring nimmt.

Beide Züge marschieren in ganzer Länge auf dem Ring an einander vorbei, so daß sich hier ein Bild übermächtiger Eindringlichkeit bieten wird.

Mit Eintreten der Dunkelheit erstrahlen von allen Fenstern der Stadt die roten Illuminationslampen, insbesondere aber sollen die Straßen um das Derschen Gelände, den Marktplatz und Adolf-Hitler-Platz, sowie die Marschstraßen des Fackelzuges illuminiert werden. Hier darf kein Fenster ohne rotes Lampchen sein.

Die Wiesbadener Bevölkerung beginnt sich geschlossen am Samstag, 28. März, 19.30 Uhr zum Marktplatz und Derschen Gelände, um an dem letzten Appell vor der Wahl teilzunehmen.

Teilnahme der DZJ. an der Kundgebung.

Zum Gemeinschaftsempfang und anschließenden Fackelzug tritt die gesamte DZJ. (außer den weiblichen Mitgliedern) am Samstagabend an:

Abtrittsplatz: Luisenstraße (Spitze Bahnhofstraße). Abtrittszeit: Um 19 Uhr muß bereits alles abmarschbereit stehen.

Es treten an:

1. Sämtliche Betriebe außer den Uniformierten der Formationen und Gliederungen unter Führung des Betriebswalters und des Betriebsführers.

2. Einzelmitglieder der DZJ, Mitglieder der Innungen und die erwerbslosen DZJ-Kameraden treten bei ihrer Ortsverwaltung an, und zwar zu einer von der Ortsverwaltung festgesetzten Zeit.

3. Die Mitgliedschaften des Arbeitsdanks treten um 18.45 Uhr in der Rheinbahnstraße an und marschieren zur Luisenstraße.

4. Die Mitglieder der einzelnen Wirtschaftverbände sammeln sich ebenfalls um 19 Uhr auf dem Luisenplatz und zwar an der Ecke Rheinstraße (Papier-Hof), (Druckereiverband, Einzelhandelsverband, Einheitsverband des Gaststättengewerbes).

Die Marschierenden tragen Fahnenkreuzarmbinder. Alle Anordnungen gelten auch für die Vorortsektionen.

Die Mitglieder des KDB treten um 18.30 Uhr in der Goethestraße (Spitze Nikolastraße) zur Teilnahme an der Kundgebung an. Abmarsch 18.45 Uhr.

Wer hat keine Wahlkarte erhalten?

Meldung bis 27. März an das Wahlbüro im Rathaus.

Jedem wahlberechtigten Einwohner Wiesbadens mußte bis 25. März eine Wahlkarte zugehört sein, aus der hervorgeht, wann, wo und wie er zu wählen hat. Wahlberechtigter, die bis 25. März nicht im Besitz ihrer Wahlkarte sind, sind nicht in der Wahlkarte enthalten. Bis Freitag, 27. März, müssen diese Wahlberechtigten ihre Eintragung in die Stimmlisten beim Städtischen Wahlbüro, Rathaus, beantragen haben, andernfalls ist ihrer Wahlberechtigung verlustig gehen.

Betriebsführer Groß-Wiesbadens!

Gibt euren Gefolgschaftsmitgliedern die Möglichkeit, heute von 16 bis 17 Uhr die Rede des Führers zu hören.

Ebenso ermöglicht eurer Gefolgschaft, am morgigen Samstag die Teilnahme an dem großen Appell des deutschen Volkes durch rechtzeitigen Arbeitsloshaus.



Die Liebe des ganzen deutschen Volkes gehört dem Führer: halte auch du ihm die Treue! (Heinrich Hoffmann, M.)

Wiesbadener Nachrichten.

Massenkundgebungen in der Innenstadt.

Am Donnerstagabend waren in den verschiedensten Sälen der Innenstadt Kundgebungen der Ortsgruppen der NSDAP. abgehalten worden, die sich eines überaus guten Besuchs erfreuen konnten. Die Redner leiteten den Volksgenossen noch einmal die Arbeiten der nationalsozialistischen Regierung und die übertragende Bedeutung der Reichstagswahl des 29. März für Volk und Vaterland auseinander. Das deutsche Volk hat in einem vierjährigen Kriege zwei Millionen seiner Söhne geopfert. Es hatte eine Hungerblase erduldet und einen schmachvollen Frieden auf sich genommen. Es hat seine Waffen weggerufen und seine Ehre. Pangs den Herrn seines schönen Stromes hielten fremde Völker die Kulturbäder der deutschen Nation befeht.

Gleichzeitig war aber dieses ohnmächtige und geschändete Land einer hemmungslosen Überfremdung ausgesetzt. Das Gold war in Deutschland zum Gott geworden. Durch die Straßen aber jagte der Ruf: „Deutschland erwache“, und es war anfangs so, als käme dieser Ruf aus der Erde heraus. Bergeweise tiefen ihn, einzelne Einzelne, für die der Krieg noch nicht zu Ende war.

Sie waren anfänglich wenige, und selbst unter sich noch zerplittert. Bis sie einen Führer fanden, den sie bedingungslos folgten. Bis dieser Führer überall im Reich Menschen fand, die an ihn glaubten. Bis aus diesen Männern und Frauen, unbemerkt und in sich geschlossen, durch das Blut derer, die man ihnen erschießt, Volk wurde und schließlich ein der Welt draußen Unbegreifliches: eine Nation, deren Führer eine neue Fahne hielt, in der sich wohl die alten Farben, aber in einer neuen Einigung, fanden.

Dann aber steht diese Fahne, das uralte Zeichen der Herkunft vom roten Blut der Väter, das die Taten umgeben im und durch weißen Kreis der Idee, über dem Reich. Die schon vom ersten Tag an heimlich führten, traten nun an die Spitze des Staates. Die Säulen der Demokratie zerbrachen, an die Stelle des parlamentarischen Interessentums tritt die in dem Bauern, dem Arbeiter und dem Soldaten fest verankerte politische Nation. Die Befehl des Volkes werden seine Führer. Sie stellen sich in die nordische Linie. Ihre Politik besteht nicht aus Worten, sie führen Taten. Der Führer aber ist, der Schlichtesten einer, dennoch in jeder seiner Taten, in der scharf ausgeprägten Macht seiner Schritte, in der gewaltig sich wölbenden Dynamik seiner Reden die Information des Reiches. In seiner Gewalt wurde die Nation Fleisch.

Sein Wort ist unser Wort geworden; seine Liebe ist unsere Liebe geworden; auf seinen Grundrissen fußt unser Leben. Die Empfänger unserer Befehlsbefehle heißen nicht „Geld und Wohlleben“, sondern „Volk und Blut“. Wir haben uns nach außen, Schritt für Schritt, freigeschlagen. Wir wollen der Welt zeigen, daß der Führer Stimme unserer Stimme ist, daß Deutschland heute wieder ein Herz hat; das Herz eines Mannes, der in den Trichtern Frankreichs lag, das Herz eines Mannes, in dem zwei Millionen Herzen, die nicht mehr schlagen können, Wort und Stimme neu empfangen; das Herz Adolf Hitlers, des Führers der Deutschen.

Am 29. März bekennen sich Deutschland zu dem harten und christlichen Friedenswillen des Führers.

— **Frühlingsarbeiten im Rurgarten.** Im geschlossenen Rurgarten am bereits die Stühle und Bänke für die Konzerte im Freien auf dem großen Platz am Weier aufgestellt. Über 600 frisch gekürzte Stühle haben sich jetzt schon Platz gefunden. So rückt man immer mehr, um zum Osterfest dem Ansturm der Gäste gewachsen zu sein.

— **Erneuerungsarbeiten am Rostbrunnen.** Die große Trinkhalle des Rostbrunnens wird zur Zeit einer gründlichen Erneuerung unterzogen und zwar soll dort der Anstrich erneuert werden, ebenso wird auch die Wandhöhe und der Rostbrunnen frisch gekürzt. Ferner nimmt man sich die üblichen kleineren Ausbesserungsarbeiten vor. Der neue Anstrich ist sehr zu begrüßen, weil er die etwas grau und düster wirkende Halle doch freundlicher beleben. Die Arbeiten sind bereits im vollen Gange, damit zum Osterfest alles fertiggestellt ist.

— **Der Bau der Wiesbadener Automobilstraße.** Durch den großzügigen Plan des Baues der Reichsautobahn liegt in den letzten Jahren der Anlaßabzug der deutschen Automobilindustrie fertig. Auch die einzelnen Städte tragen in großzügiger Weise dem Vorhaben des Reiches durch die Schaffung von Umgehungstraßen und die damit verbundene Entlastung des inneren Stadtverkehrs Rechnung. Wiesbaden steht hierbei keineswegs hinten an, gilt es doch gerade hier mancherlei Mängel zu beseitigen. Besonders dringend wurde es von den aus dem Rheingebiet kommenden Kraftfahrern empfunden, wenn sie auf ihren Wegen nach Frankfurt Wiesbaden durchfahren, daß sie, wenn einmal am Hauptbahnhof angelangt, nicht etwa geradeaus weiter zur Frankfurter Straße fahren konnten, sondern erst in mehrere Straßen einbiegen mußten um endlich auf die Hauptverkehrsstraße zu gelangen. Um diesen auftretenden Mangel zu beseitigen, wurde der Ausbau des Kaiser-Wilhelm-Rings zur Frankfurter Straße bereits im Winter vergangenen Jahres in Angriff genommen. Die erforderlichen Kanalarbeiten und sonstige Verlegungsarbeiten sind seit einigen Wochen beendet und augensichtlich sind die Arbeiter dabei, die Planung der Straße durchzuführen. Mit den Straßenarbeiten wird in allerhöchster Zeit begonnen werden. Nach ihrer Fertigstellung wird die Straße wesentlich zur Entlastung des Innenverkehrs Wiesbadens beitragen.

— **Postförderung mit deutschen Luftschiffen nach Nord- und Südamerika.** Die von RAI bis Oktober mit dem 23. 129 („Hindenburg“) stattfindenden Fahrten nach Nordamerika, sollen auch zur Postförderung benutzt werden. Die Fahrt nach Nordamerika wird etwa drei Tage, zurück etwa zweieinhalb Tage dauern. Auf diesen Fahrten werden gewöhnliche und eingeschriebene Briefe, Postkarten, Drucksachen, Warenproben usw. nach Nordamerika, Mittelamerika, Westindien, Venezuela und Kolumbien, sowie gewöhnliche Pakete bis 20 Kilogramm nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika befördert. Für die Beförderung der Sendungen mit dem Luftschiff ist natürlich wird auch der gewöhnliche Freigelege ein Luftpostzuschlag erhoben, ebenso für die Beförderung mit den Luftposten der Vereinigten Staaten. Die Sendungen müssen am Abfahrtsort bis 16 Uhr beim Bahnpostamt 19 in Frankfurt a. M. vorliegen. Sie müssen den Vermerk tragen: „Mit Luftschiff nach Nordamerika“ oder „Mit Luftschiff nach Nordamerika und mit Luftpost ab New York“. Die Sendungen erhalten einen besonderen Stempelabdruck mit der Angabe: Deutsche Luftpost Europa-Nordamerika. Für Sammelzwecke können bei der ersten Fahrt des neuen Luftschiffs gewöhnliche und eingeschriebene Briefe und Postkarten an Empfänger in bestimmten Sendungen eingeschrieben werden. Diese Sendungen sind mit freigelegtem Umschlag an das Bahnpostamt 19 Frankfurt a. M. einzuliefern. Außer den planmäßigen

„Barole Heimat“ beim Arbeitsdienst.

In ganz Hellen-Kassau kam der erste Pflichtjahrgang zur Entlassung.



Der letzte Ausmarsch.

Der gestrige Donnerstag war ein historischer Tag für den Deutschen Arbeitsdienst, denn der erste Jahrgang des Pflichtarbeitsdienstes kam zur Entlassung. Die offizielle Abschiedsfeier hatte dieser Tage schon in Anwesenheit der Gruppenführer stattgefunden. Eine Feierstunde ersten Charakters mit einer Rückschau auf das große Erlebnis des Arbeitsdienstes schloß sich am Vortag der Entlassung an, und gestern hieß es bei allen 47 Abteilungen des Gauers „Lebete gut!“. Der Vortag war der Abschiedsfeier der Befehlshaber und Ausführenden der Abteilung gewidmet. Vor der Entlassung vertrieben die Abteilungsleiter noch einmal ihre Arbeitsmänner um die Abteilungsleiter die Ausgabe der Entlassungsscheine für jene Kameraden, die jetzt zum Dienst in die Wehrmacht kommen, den nicht wehr-



Der Arbeitspost wird ausgehändigt. (D.M. Heimabilderdienst, Photo: Spanning.)

pflichtigen Jahrgängen wurden dagegen die Arbeitspässe ausgehändigt. Zur Erinnerung an den Arbeitsdienst hat jeder Arbeitsmann beim Abmarsch einen blühenden Reizespaten, mit Blumen geschmückt, geführt. Er trägt auf einer Klammer die Aufschrift: Reichsarbeitsdienst 1936. — „Arbeit edelt.“ Mit der Arbeitspasse-Karte am Rockaufschlag, dem Stimmglocken für die kommende Wahl in der Truppe und einem frohen Abschied auf den Lippen jagen die Arbeitsdienstmänner dann zum letzten Male geschlossen zum Tor hinaus. Sie denken wohl alle gerne an das halbe Jahr Pflichtarbeitsdienst zurück, und der Reizespate wird von nun an zu Hause einen Ehrenplatz einnehmen.

Wiesbaden-Schierstein.

Herr Dachdeckermeister Johann Rauch feierte am 26. März seinen 70. Geburtstag.

Der katholische Kirchenchor Wiesbaden-Schierstein singt am kommenden Sonntag, 29. März, morgens um 9 Uhr, im Rundfunk über den Reichsfunk Frankfurt a. M. Zum Vortrag kommen Chöre von Kallefina und Croce aus dem 14. und 16. Jahrgang. Es ist dies bereits das vierte Mal, daß der Chor unter der bewährten Leitung seines Ehrenchormeisters Karl Reinhard im Rundfunk singt. Die sonntägliche Sendung wird durch das Präsidium der großen Orgel (Dobold, op. 102) eingeleitet. In der Orgel Herr Adolf Löffel, Wiesbaden-Schierstein.

Wiesbaden-Dogheim.

Am Dienstag, 24. März, wurde in Dogheim durch die Ortsgruppe und die Gliederungen ein Fackelzug veranstaltet, der sich bis 9½ Uhr durch die Ortstrassen bewegte. Im Mittags fanden in vier Sälen große Wahlversammlungen statt. Vor den zahlreich erschienenen Volksgenossen sprachen im Turnheim Gauverwalter Wilhelm, im Krone-Gaudehorn Müller, im Reichhof Gauverwalter Kallmann, im „Deutschen Haus“ Gauverwalter Koch. Die vier Versammlungen waren in ihrer Gesamtheit ein eindrucksvolles Bekenntnis zum Führer.

Dralle ZAHNCREME
große Tube 40 Pfennig

Wiesbaden-Bierstadt.

Die Entlassungsfeier der hiesigen Volksschule fand am Donnerstagvormittag im ausgeschmückten Handarbeitslokal statt. Für die Feier hatten sich die Eltern, das Lehrpersonal, sowie eine Reihe geladener Gäste eingefunden. Nach der Abschiedsrede und Eingangsgrüßen hielt Lehrer Dietrich die Abschiedsrede. In bunter Folge trugen die Schüler und Schülerinnen Gedichte und Lieder vor. Rektor Kiedder nahm dann die Entlassung vor und schloß den Festzug mit den besten Wünschen in das Leben, wobei er den Schülern ihre Zeugnisse aushändigte. Am Nachmittag trafen sich dann alle Knaben und Mädchen noch einmal, um mit dem Ortsgeistlichen Pfarrer Steubing einen gemeinsamen Ausflug nach Schloßborn und dem Feldberg zu unternehmen.

Eine schöne Osterfeier wurde veranstaltet am letzten Sonntagvormittag die Leiterin der hiesigen Kinderschule im Saale der Kinderschule. In bunter Reihenfolge zeigten die kleinen Volksgenossen, was sie alles im letzten Vierteljahr der „Lange Zeit“ gelernt haben. Gedichte und Gesänge wechselten einander ab, während einzelne Gruppen kleine Spiele aufführten. Zum Schluß gab es noch eine große Freude, als der Osterhase eine kleine Freude brachte.

Am 28. März feierte die Eheleute Christian Bick und Frau Karoline, geb. Jette, Rautoder Straße 15, das Fest der goldenen Hochzeit.

Die einst in unserem Stadteil in hoher Blüte stehenden Gewerbe der Leinwanderei, Töpferei und Ziegelei sind zu Ende des vergangenen Jahrhunderts vollständig eingegangen, letzteres Gewerbe schon einige Jahrzehnte früher. Als letzter Zeuge der Töpferei bzw. Hefnerlei steht heute noch das Anwesen des letzten Hefners Hm. Ede Jagdader und Kappenheimer Straße, das bereits seit zirka 40 Jahren als Wohnhaus benutzt wird. In bedeutenden Ziegelfabriken hiesiger Stadt die Ziegelei Hühner, in der unteren Wiesbadener Straße, und die Ziegelei Kugel, in der unteren Zeile der Taunusstraße. Die hiesigen Reste dieser Ziegelfabriken wurden in den letzten Jahrzehnten als Scheunen, Schuppen und Lagerräume benutzt. In den Baufälligkeiten der Ziegelei Hühner werden zur Zeit durch umfangreiche Umbauarbeiten moderne Wohnungen errichtet, die nach im Laufe des Sommers beschlachtet werden. Die letzten Hallen und Schuppen der Ziegelei Kugel in der unteren Taunusstraße sind nun in den letzten Tagen dem Abbruch verfallen. Durch die Arbeiten wird dem letzten Resten, der sich täglich über Taunusstraße, Waldstraße und Rautoder Straße abmildert, ein

Fahrten wird vom 30. März ab etwa alle 14 Tage mit beiden Luftschiffen eine Reihe von Fahrten nach Südamerika ausgeführt werden. Mit diesen Fahrten werden nur Drucksachen, Warenproben, Geschäftspapiere, Milchsendungen, Paketen und gewöhnliche Pakete befördert werden.

— **Die Postnachnahme.** Es gibt Volksgenossen, die in der Einleitung von Forderungen durch eine Postnachnahme, die ihnen der Briefträger vorlegt, eine Befriedigung ihres guten Rufes erblicken. Die Postnachnahme hat aber nichts mit Zwangsleistung zu tun und ist auch in keiner Weise einem Zahlungsbefehl oder gar der Eintreibung von Forderungen durch den Gerichtsvollzieher vergleichbar. Die Postnachnahme ist vielmehr eine bequeme Verlehrsrichtung der Deutschen Reichspost, die der Abnehmer zur Einleitung einer Forderung benutzt, um dem Empfänger die Zahlung des Geldbetrages zu erleichtern; eripiert, so ihm doch das Ausführen einer Postanweisung, Zahlungsart usw., sowie den Weg zum Posthalter. Es ist dabei ganz gleich, ob es sich um die Begleichung von Waren handelt, ob Mitgliederbeiträge erhoben oder sonstige Geldforderungen ausgehoben werden sollen. Auch dem Geldempfangen bietet die Postnachnahme mancherlei Vorteile. Er spart besondere Schreiben um Überweisung des Geldes, erhält rechtzeitig den ausstehenden Betrag und verzögert seine Geschäftsfreunde nicht mit Mahnrufen. Kurz, die Postnachnahme ist ein getreuer Helfer des täglichen Lebens, darauf abgestellt, dem Einzelnen zu dienen, und den Geldverkehr zu erleichtern und flüssiger zu gestalten. Niemand braucht sich daher vor der Postnachnahme zu scheuen, jeder sollte sich vielmehr dieser praktischen Verlehrsrichtung der Deutschen Reichspost in möglichst weitem Umfange bedienen.

— **Zufuhren der Türen an Kraftwagen.** In den Kraftfahrzeugkassen, die manche Volksgenossen sich auf allen möglichen Gebieten zuzubringen kommen lassen, gehört auch das Zufuhren, man kann schon sagen „zuballen“ der Kraftwagen. Die Türen sind, um ein Klappern zu vermeiden, mit Gummiprofilen gefüllt; es muß ein gewisser Druck ausgeübt werden, um die Tür sicher zu schließen. Das wird nun vielfach übertrieben und führt besonders nachts zu Aufweckungen der Nachbarn. Die Kraftwagenführer werden daher gebeten, Rücksicht zu nehmen.

— **Kindergebäude.** Wie die Städtische Pressestelle mitteilt, verläßt die Vorkinderabteilung am 1. April von 10 bis 14 Uhr alle 30 Minuten, von 14 bis 19 Uhr alle 15 Minuten.

— **Hohes Alter.** Am 23. März begibt Frau Marie Trolius, Schornhorststraße 23, ihren 88. Geburtstag. Sie ist Beileiterin des Wiesbadener Tagblatts seit über 50 Jahren. — Am 23. März wird Herr Rechnungsrat Romeo Kellner, Karl-Ludwig-Straße 5, 81 Jahre alt.

— **Das Fest der hiesigen Hochzeit feiern am 28. März die Eheleute Anton Giermann und Frau Betty, geb. Einwich, Karlstraße 32.**

— **Evangelische Kirche.** Die Wochenand Gottesdienste am Samstag, 28. März, fallen wegen der politischen Feiern aus.

— **Vertagung.** Der am Samstagabend verlegte Volksgottesdienst findet wegen des Volkstages für Freiheit, Ehre und Frieden nicht statt.

— **Deutsches Theater Wiesbaden.** (Wochenplan.) Sonntag, 29. März, (B 20), Gasparone, Montag, 30. März, (A 20), Nina, Dienstag, 31. März, (B 27), Die Eule aus Athen, Mittwoch, 1. April, (D 27), Die weiße Dame, Donnerstag, 2. April, (G 27), Seiner Gnaden Testament, Freitag, 3. April, (außer Stammeihe), Der Kanalar von Tiro, (kein Kartenerkauf), Samstag, 4. April, (F 27), „Volkenlied“, Sonntag, 5. April, (außer Stammeihe), in neuer Inszenierung, „Parfisi“.

— **Reichstheater.** (Wochenplan.) Sonntag, 29. März, 15.30 Uhr: „Der Räuber“, 20 Uhr: „Der Räuber“, Montag, 30. März, 15.30 Uhr: „Der Räuber“, 20 Uhr: „Der Räuber“, Dienstag, 31. März, (K 27), „Der Räuber“, 20 Uhr: „Der Räuber“, Mittwoch, 1. April, (Stammeihe 1, 18.30), „Der Räuber“, Donnerstag, 2. April, (Stammeihe 1, 18.30), „Der Räuber“, Freitag, 3. April, (Kraft durch Freude), „Der Räuber“, Samstag, 4. April, (Stammeihe 1, 18.30), „Der Räuber“, Sonntag, 5. April, 15.30 und 20 Uhr: „Der Räuber“.

— **Reichstheater.** Wegen der großen Führerreden und der letzten Kundgebungen wie Festzug usw. ist die für Samstagabend im Reichstheater angelegte Vorstellung abgesagt worden.

Gefahrenmoment genommen. Die Kreuzung der genannten drei Straßen wird namentlich groß und überflüssig. Das obere Gelände der Rißbühel ist bereits vor einigen Jahren durch eine moderne Siedlung bebaut worden, während der Teil an der Mauerstraße von der Riß mehr mehr vergrößerten Maschinenfabrik Buehlo bebaut wird.

Wiesbaden-Tagblatt.

Um eine direkte Wegeverbindung zwischen Wiesbaden-Tagblatt und Wiesbaden-Erdheim zu schaffen, wurde vor einiger Zeit als geeignetes Projekt der Ausbau der von Tagblatt nach Erdheim führenden Erdheimer Straße in Angriff genommen. Die Erdarbeiten schreiten inzwischen rüstig vorwärts. Ende 1935 wurden 1000 Kubikmeter Grundgalt im Gelände zu verfahren. Als Stützmaterial werden Steine aus dem Steinbruch Spitzkopf verwendet. Durch diese Baumassnahmen der Stadt Wiesbaden erhielten nicht nur Arbeiter, sondern auch Fußgänger auf einige Zeit hinaus Arbeit und Verdienst.

„Der Führer für uns — wir für den Führer!“

Gauleiter Sprenger zur Mainzer Bevölkerung.

Mainz, 26. März. In der letzten großen Kundgebung vor der Wahl sprach Reichsleiter Gauleiter Sprenger am Donnerstagabend im überfüllten großen Saal der Mainzer Stadthalle. Auch dem Einzug der Führer und einem Sprechergewinn. Gauleiter der SA und des NSDAP begrüßte Reichsleiter Dr. Goebbels, der darauf das Wort nahm und u. a. ausführte, der Führer könne heute unbefangene seine Maßnahmen treffen und keine Wege geben, das deutsche Volk werde hinter sich stehen. Wer wollte sehen in dem Appell des Führers am kommenden Sonntag? Jeder wollte wir uns zum Führer bekennen an diesem Tage, denn was ist Deutschland ohne den Führer? In padenden Bildern warf der Redner einen Rückblick auf die vergangenen drei Jahre. Er wies auf die sichtbaren Denkmäler des Aufbaues hin, die, wenn es noch einen Zweifel geben sollte, ihm die Augen öffnen müßten. Denjenigen, die da glaubten, Vorbehalte machen zu sollen, rief der Gauleiter unter dem förmlichen Beifall der Versammlung zu:

„Das Wort Adolf Hitlers ist so groß, daß du dich verläßt, wenn du noch von Vorbehalten redest! Wähle den Führer, dem du dein Leben verbanke!“

Mit dem Befehl zum Wiederantritt der deutschen Soldaten in ihre Friedensgarantien im Rheinland habe der Führer die Sozialdemokratischen Widerbestrebungen. Er verlangte mit Recht für diesen herrliche, arbeitsame, heilige Sache und tapfere Volk, daß es sich in seinem eigenen Lande nicht unterwerfen lasse, wie man in gewissen Kreisen das Friedensangebot des Führers beantwortet habe. Wenn jemals ein Gottesfrieden angeboten worden sei, so habe ihn Adolf Hitler angeboten. Unter förmlichem Beifall der Versammlung schloß Gauleiter Sprenger: „Geschlossenheit hinter Adolf Hitler bedeutet Festhaltung des Weges, den der Führer bisher gegangen ist, Neuwahl auf allen Gebieten, mit vereinigten Kräften vorwärts zu ein neues Jahrtausend!“

Der überwältigende Verlauf der Wahlkundgebung bewies, daß der Bevölkerung von Mainz ein Herzogsbedürfnis ist, am 29. März sich einmütig zum Führer zu bekennen und ihm ihren heiligen Dank nicht gelöst für die Befreiung von unwürdigen Fesseln abzuschütteln.

Reichsautobahn Gleiwitz—Breslau wird gebaut.

Über 11 000 Volksgenossen finden 2 Jahre lang Arbeit und Brot.

Berlin, 26. März. Der Generalinspektor für das deutsche Straßennetz hat in diesen Tagen die Strecke Gleiwitz—Breslau der Reichsautobahnen zum Bau freigegeben. Es wird sofort mit den Vorarbeiten, d. h. der Vermessung und Planung begonnen werden. Die Bauarbeiten selbst sollen bereits im Sommer in Angriff genommen werden.

Die arbeitsmarktpolitische Bedeutung dieser Bauarbeiten für Schlesien erfüllt schon daraus, daß eine durchschnittliche Anzahl von über 11 000 Bauarbeitern Volksgenossen für die Dauer von rund 2 Jahren am Bau dieser Strecke Arbeit finden kann. Es werden insgesamt rund 6 1/2 Millionen Tagewerke geleistet werden müssen, um die notwendigen Bauarbeiten zu bewältigen. Es ist ferner notwendig, auf dieser Strecke rund 100 Straßen, darunter acht größere Straßen und Zufahrtswege zu errichten. Die zu bewegnenden Erdmassen erreichen eine Menge von rund 4 1/2 Millionen Kubikmeter. Die Arbeiten werden so durchgeführt, daß aller Voraussicht nach die ersten Teilstrecken bei Breslau und Gleiwitz schon Ende 1936 dem Verkehr übergeben werden können. Die Strecke hat eine Gesamtlänge von 150 Kilometern. Die wirtschaftliche und volkswirtschaftliche Bedeutung der Autobahnen dieser Strecke ergibt sich aus der Betrachtung folgender Tatsachen:

Die Einleitung der Autobahnen überbrückt folgend dem Zuge der alten Handelsstraße Breslau—Krautau. Dies deutet schon darauf hin, daß die Autobahnen überbrücken eine bedeutende Rolle im zukünftigen europäischen Verkehr spielen werden. Der Gesamtverkehr von Westdeutschland, von den Nordseehäfen, von Gelsen und von der Reichshauptstadt her, wird in Richtung Krautau, Lemberg, Odessa über die Bahn desorugiert. Auch dient diese Strecke der zur Ober dem Verkehr zwischen Berlin und Budapest. Der Bau der Autobahnen in Ober- und Niederschlesien bedeutet im Hinblick auf die ungünstige Struktur der ober-schlesischen Wirtschaftsbereiche eine entscheidende und ganz bedeutende Verbesserung. Die gegenwärtige Lage der dortigen Wirtschaft wird durch den bereits angeordneten Umfang der Bauarbeiten und der Beschäftigung von Arbeitskräften eine erhebliche Verbesserung erfahren.

— Kassel a. d. R., 26. März. Auf dem Märzmarkt waren 425 Schweine aufgetrieben. Es wurden bezahlt für 4 bis 6 Wochen alte Tiere 18 bis 22 RM, für 6 bis 8 Wochen alte 24 bis 28 RM, für 8 bis 12 Wochen alte 28 bis 48 RM. Der Verkauf war mittelmäßig. — Bad Gms, 26. März. Stadtbaurat 261 wurde durch Reichsminister Dr. Goebbels als Personal-Referent der Reichs-Kultus-Kammer in das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda berufen.

Niederländisches Dantgebet.

(Zum gemeinsamen Gesang des deutschen Volkes am 28. März, abends.)

Wir treten zum Beten vor Gott, den Gerechten, Er waltet und haltet ein kreniges Gericht. Er läßt von den Schlechten nicht die Guten freitren — Sein Name sei gelobt, er vergilt unser nicht!

Im Streite zur Seite ist Gott uns geblieben, Er wollte, es sollte das Recht siegreich sein. Da ward, kaum begonnen, die Schlacht schon gewonnen. Du, Gott, warte je mit uns. Der Sieg, er war dein.

Wir loben dich oben, du Vater der Schlichten, Und flehen, mögest du fernhin bei. Daß deine Gemeinde nicht Opfer der Feinde. Dein Name sei gelobt, o Herr, mach uns frei!

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Aufbau der Frankfurter Frühjahrsmesse in Rekordzeit.

— Frankfurt a. M., 26. März. Der Aufbau der Frankfurter Frühjahrsmesse, die vom 28. bis 31. März abgehalten wird, wird sich in Rekordzeit vollziehen. Am Montagabend noch fand in der Festhalle die große Goebbels-Kundgebung statt, am Samstag der gleichen Woche bereits wird die Messe fertig in ihrem Aufbau dastehen. Die ersten Messerstände sind bereits eingetroffen, so daß jetzt überall emsiges Leben und Treiben herrscht.

Ein Kreis gefunden.

— Frankfurt a. M., 26. März. Der Main-Taunus-Kreis, der wohl unter allen nachlässigen Kreisen am meisten unter der wirtschaftlichen Not der früheren Jahre zu leiden hatte, und im letzten Jahre vor der Nacht-erregung durch den Führer noch 12500 RM an Wohlfahrtskosten aufbringen mußte, konnte jetzt seinen Haushaltsplan in Einnahmen und Ausgaben bei einer Senkung der Kreissteuern von 70 auf 66 Prozent ausgleichen. Außerdem konnten Schulden zurückgezahlt werden. Für Siedlungsbauten wurden 3,25 Millionen RM Zuschüsse gemährt. In den Jahren 1933 bis 1935 wurden im Kreise nahezu 700 Wohnungsbauten errichtet.

Schon wieder ein Waldbrand.

— Diegenbach, 25. März. Die Gefahr der Waldbrände besteht nicht nur im Hochsommer, wie vielfach angenommen wird, sondern auch im Frühjahr. Dann ist der Boden meist durch den Frost oder die erste durch die einfließenden Bäume fallende Sonneneinstrahlung abgetrocknet, während noch kein frisches Grün den Boden schützt. So kommen oft gerade im Frühjahr im noch kühlen Wald Brände vor, die sich an dem trockenen Laub schnell ausbreiten. Bei Diegenbach, an der Offenbacher Straße, entstand am Freitag noch ungeläster Schaden ein großer Waldbrand, der etwa 2000 Quadratmeter Holzgewald in Asche verwandelte, zum Teil vernichtete. Die Feuerwehr konnte ein weiteres Umfassen der Flammen eindämmen.

Vorsicht im Umgang mit Schußwaffen.

— Bad Kreuznach, 26. März. Durch unvorsichtiges Umgehen mit einer Schußwaffe fand hier eine junge Frau den Tod. Als er nachgehen wollte, ob die Waffe geladert ist, ging plötzlich ein Schuß los, der den Mann auf der Stelle tötete.

Großfeuer auf einem Bauerngehöft.

— St. Goar, 26. März. Im benachbarten Pfalzfeld brach in der Mittagszeit im Gehöft des Landwirts Adam Metz Feuer aus, das sich mit rasender Geschwindigkeit ausbreitete. Die Feuerwehr mußten sich darauf beschränken, das Wohnhaus zu retten. Die Wirtschaftsgebäude, ein Stall, der Schuppen und die Scheune, fielen dem Brande restlos zum Opfer.

Auflast im Rheineisenverkehr.

— Koblenz, 26. März. Am Mittwoch trafen die ersten Sonderdampfer der RSG „Kraft durch Freude“ in Koblenz ein. Zwei große Dampfer brachten etwa 1300 Schüler und Schülerinnen aus Paris, die mit ihren Eltern und Lehrern zur Vermittlung der RSG „Kraft durch Freude“ eine Rheinfahrt nach Koblenz unternahmen. Am Deutschen Eck fand mittags eine Kundgebung statt, dann erfolgte nach einer Befichtigung der Stadt wieder die Rückfahrt auf den Dampfern nach Rüdesheim. Von hier aus ging es mit dem Zuge weiter.

— Mainz, 26. März. Das Mainzer Gutenberg-Fest, an dem die Druckerkunst der Geburtsstadt des Erfinders der „schwarzen Kunst“ feils geschlossen teilnimmt, wird in diesem Jahr in wesentlich erweiterter Rahmen am 20. und 21. Juni stattfinden. Es ist gleichzeitig als Vorfeier für die 1940 geplante Gutenberg-500-Jahrfeier gedacht.

— Aus dem Rheinland, 26. März. Das in den letzten Wochen herrschende überaus günstige Frühjahrswetter ermöglichte es den Bauern, in einer verhältnismäßig kurzen Zeit ihre erforderlichen Arbeiten zur Frühjahrsbestellung durchzuführen. Die Hofschauspiel der bis auf einige Kadavrierer bereits zum weitaus größten Teil beendet. Mit dem Segen der Frühjahrsfeste wurde hier und da vereinzelt begonnen. Auch hierbei macht man sich in erhöhtem Maße heute die Erzeugnisse der letzten Jahre zunutze. So wird beim heutigen Frühjahrsfesten durchweg vorgerichtetes Saatgut verwendet und das Saatgut nach einem Fachausschuss auf „Reinheit“ geprüft. Diese Anweisung setzte sich in den letzten Jahren mehr und mehr durch und ermöglichte infolge einer intensiveren Sonnenbestrahlung ein schnelleres Aufgehen des Saatgutes. Der Stand des Wintergetreides ist gut und berechtigt zu den besten Hoffnungen. — Im Oberrhein läßt man sich bei in künftigen Orten eine intensive Befruchtung der Böden mit Düngemitteln zur Bekämpfung der pflanzlichen und tierischen Schädlinge anlegen. So ist nicht etwa aufstrebende ungenügende Witterungsverhältnisse für sich selbst auswirken und einen Teil der Kulturen vernichten, wird auch in diesem Jahre der deutsche Bauer dem Boden wieder Höflichkeit abringen.

— Nordenstadt, 27. März. Am geistigen Abend sprach im Rathausaal die Kreisfrauenratsleiterin Frau Eichenauer über das hauswirtschaftliche und Geschlecht. In überzeugenden Ausführungen schilderte die Rednerin Zweck und Ziel dieser Einrichtung des neuen Staates und betonte insbesondere die Notwendigkeit der Teilnahme schulentlassener Mädchen an diesen lehrreichen Maßnahmen. Mit der Bekanntgabe verschiedener Mitteilungen an die Kreisfrauenrat, sowie der Bitte, derartige Stellen der hiesigen Frauenratsleiterin, Frau Müller, zu melden, wurde die Veranstaltung geschlossen. — Heute Freitag vollendete eine unserer ältesten Einwohnerinnen, Frau Kath. Kern, 86. (Hof-Hilfer-Straße 3), ihr 86. Lebensjahr.

M. M. EXTRA-AUSLESE JUBILÄUMS-CUVÉE



125 Jahre Mathias Müller, Eltville a. Rh.

General-Vertreter A. & E. SCHWANK, Wiesbaden, Herdstraße 12. Fernsprecher 26419.

— Idstein, 26. März. Am Freitag, 27. März, abends 8.30 Uhr, findet in der hiesigen Festhalle anlässlich der bevorstehenden Wahl eine Kundgebung der NSDAP, Ortsgruppe Idstein, statt, für die als Redner Dr. Kromer, Berlin, verpflichtet ist. — Einen starken Besuch wies am vergangenen Sonntag die Ausstellung von Handwerks-, Koch- und Backwaren der hiesigen Mädchenklasse der Bäuerlichen Werkstätte auf. Auch ebenso stark besucht waren die übrigen Ausstellungen der Mädchenfortbildung, Gruner- und Adolf-Hilfer-Werkstätte. Die interessant und schön geordneten Schauen fanden die Anerkennung aller Besucher.

— Idstein i. T., 26. März. Am Mittwoch befanden in einem eindrucksvollen Appell alle Schaffenden der hiesigen Betriebe, daß sie geschlossen hinter den Führer stehen. Unter Vorantritt der Betriebsführer marschierten die Gefolgsschaften vor dem Rathaus auf, worauf der Ortsleiter der NSDAP, Dr. Engel, die Kundgebung eröffnete. Aufschluß wies in einer mit Beifall aufgenommenen feierlichen Ansprache Dr. Engel auf die Bedeutung des 28. März hin. Mit einem Propagandamarsch durch die Stadt wurde die Kundgebung beendet. — Im hiesigen Arbeitsdienstlager „Adolf von Kassel“, Abt. 2/252, kam am Mittwoch der erste Wählgang zur Entlassung. Im schon geschmückten Speisesaal hielt Oberfeldmeister Dr. Hof eine Ansprache an die Scheidenden, zu denen auch noch der anwesende Gruppenführer Richter sprach. Der neue Jahrgang in Stärke von 120 Mann rückt am 1. April ins Lager ein.

— Wehen i. T., 25. März. Die Vereinsbank Wehen, e. G. m. b. H. in Wehen hielt bei Gastwirt W. H. Wirt ihre diesjährige ordentliche Generalversammlung ab. Dem Bericht ist eine günstige Weiterentwicklung, die an Hand eines Vergleiches der Jahre 1934 und 1935 nachgewiesen wurde, zu entnehmen. Der Gesamtumsatz ist gestiegen. Besonders bemerkenswert ist der Zugang an Spar- und Kontoforrenteinzahlen. Es wurden 3646,53 RM. Reingewinn erzielt, jedoch mit dem Gewinnantrag von 1934 in Höhe von 344,96 RM. 3991,49 RM. zur Verteilung gelangten. Der Vorschlag des Vorstandes und Aufsichtsrates, 4 % Dividende auf Geschäftsguthaben, den Rest auf die Reserven zu überweisen, bzw. auf neue Rechnung vorzutragen, wurde einstimmig angenommen. Die ausstehenden Aufsichtsratsmitglieder: Reichsmelder Wilhelm Kramer, von Wehen und Elektromeister Johann Giesen von Weidenstadt wurden einstimmig wiedergewählt.

Rundfunk-Ede.

Beachten Sie am Samstag! Reichssendung: 16 und 20 Uhr: Politische Großkundgebung. Berlin: 15.30 Uhr: Wir Wädeln singen. 19 Uhr: Kleines Konzert. 24 Uhr: Tanzmusik. Breslau: 15.10 Uhr: Trambuslied. 15.35 Uhr: Schallplatten. 19 Uhr: Die Woche klingt aus. Hamburg: 18 Uhr: Orchesterkonzert. Köln: 14.15 Uhr: Schallplatten. 18 Uhr: Unterhaltungsmusik. Königsberg: 15.35 Uhr: Schallplatten. Leipzig: 18 Uhr: Schallplatten. 19.10 Uhr: Von Blumen und Bösen. Eine Folge aus Dichtung und Musik. 22.30 Uhr: Musik. München: 15.15 Uhr: Lieber von Hilt. 19 Uhr: Der lustige Bach. Eine heitere Gedenksendung. 19.20 Uhr: Kammermusik. Saarbrücken: 19 Uhr: Kleine Abendmusik. Stuttgart: 15 Uhr: Schwaben in aller Welt. Hörspiel. 18.30 Uhr: Heitere Musikpause. 19 Uhr: Im Gleichschritt marsch! 24 Uhr: Nachtmusik.

Die heutige Ausgabe umschließt 26 Seiten und das Unterhaltungsblatt.

PALMOLIVE-SEIFE, die 2-Minuten-Schönheitspflege zur Erzielung einer gesunden, reinen Haut (siehe Gebrauchsanweisung)

1 Stück	32-8
3 Stück	90-8

Die Zeppeline im Wahlkampf.

Triumphfahrt der Luftschiffe nach Sachsen. — Oberbayern und Schleien nicht besucht. — Gemeinsame Fahrt bis zur Memelgrenze.

Getrennte Fahrten.

Am Bord des „Graf Zeppelin“, 26. März. Am Donnerstagsmorgen sah die Welt für uns ein wenig anders aus. Da trafen wir in Friedrichshafen hundemüde um 1/4 Uhr aus der Betten und fanden eine Stunde später in der Morgensonne in der riesigen Luftschiffhalle vor dem silbernen Koloss, der uns nun vier Tage und vier Nächte lang treu und quer über Deutschland tragen soll.

Eben noch blinkte der Bodensee, schimmernde die Alpen, sah Friedrichshafen zu uns herauf. Schon ist ihre Guntheit abgelöst von anderen Städten, Bergen, Feldern, Flüssen. Die Donau wird überflogen, dann die Schwäbische Alb, und dann liegt Stuttgart unter uns, noch im Schmutz der Hakenkreuzflaggen vom feierlichen geistigen Tag, an dem Ministerpräsident Göring hier sprach. Die Menschen in den Straßen hauchten herauf, winkten, winkten.

Die Landtschaft hat sich gewandelt, sie ist flacher geworden. Das Braun der Felder und das Grün der Wälder liegt in bunten Mustern nebeneinander. Unter uns der Neckar, den Horizont verbaut die Schwäbische Alb. Bald werden wir noch einmal die Donau überqueren und direkt Kurs auf München nehmen.

Über München.

München, 26. März. „Graf Zeppelin“ traf um 11.30 Uhr bei herrlichem Sonnenschein über der Hauptstadt der Bewegung ein. Die Münchner waren schon seit mehreren Stunden in Erwartung des Luftschiffes.

„Graf Zeppelin“ kreuzte über der Stadt und warf Erinnerungsstücke in Postkartengröße ab, die einen Stempel von der Deutschlandfahrt tragen. Der Stempel trägt in der Mitte die Abbildungen der beiden Luftschiffe mit der Aufschrift: „Deutschlandfahrt 16.—29. März 1936“.

Über Nürnberg.

Nürnberg, 26. März. Kurz vor 15 Uhr traf das Luftschiff „Z. 127“ über der Stadt der Reichsparteitage ein, wo es durch Salutgeschüsse von der Höhe der Nürnberger Burg begrüßt wurde. Das Luftschiff zog über der Stadt eine Schleife, wobei es große Mengen von Erinnerungsarten abwarf. Es legte dann seine Fahrt in nördlicher Richtung fort über Bayreuth, Gera, Chemnitz.

Über Dresden.

Dresden, 26. März. Schon seit Stunden von Hunderten tausenden schneeflocken erwartet, traf das Luftschiff „Graf Zeppelin“ gegen 20.10 Uhr in trüblicher Dunkelheit über Dresden ein. Das Luftschiff, das von vielen Scheinwerfern angeleuchtet wurde, flog so niedrig, daß die vielen Dresdener, die sich auf Straßen, Plätzen und Dächern versammelt hatten, um den stolzen Luftriesen zu sehen, jede Einzelheit erkennen konnten. Das Luftschiff verschwand nach einer Schleife über der Stadt in Richtung Schleien.

Über Götting.

Götting, 26. März. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ überflog am Donnerstag 21.30 Uhr, von Dresden kommend, die Stadt Götting, wo das Luftschiff infolge der tiefen Wolkenlagerung für die Bevölkerung unsichtbar blieb, so daß nur das Motorengeräusch vernommen war.

Sowohl festgestellt werden konnte, hat das Luftschiff die Richtung Plessen-Breslau eingeschlagen.

Am Bord des Luftschiffes „Z. 129“, 26. März. Um 6.15 Uhr hat sich das Luftschiff „Z. 129“ („Hindenburg“) unter den Klängen des Liedes „Mach dich bereit“ in die Luft erhoben. Die silberne Silhouette des „Graf Zeppelin“ steht schon seit längerer Zeit am Morgenhimmel, über dessen leichtes Gewölbe sich schon die ersten Straßen der aufstehenden Morgenröte ergießen. Mehr als eine Stunde, kreuzen beide Luftschiffe über dem südlichen Württemberg. Da sich aber nach einiger Zeit die Notwendigkeit ergibt, eine technische Anlage, die für die Deutschlandfahrt wichtig ist, umzusetzen, entschlief sich Kapitän Lehmann, eine Zwischenlandung vorzunehmen und bald gleitete „Z. 129“ sicher und ruhig zu Boden. Am Ballast nachfüllen zu können, wird das Luftschiff noch einmal in die Halle gebracht. Leider verzögert sich der Start, nachdem die notwendigen technischen Vorrichtungen sehr bald getroffen worden waren, da ein ziemlich harter Westwind anhebt, durch den sich stürmische Wirbel und Böen vor der großen Zementthaler Halle bilden, was übrigens bei der neuen Frankfurter Halle nicht mehr möglich sein wird.

Die ungünstigen Windverhältnisse hatten sich in den Nachmittagsstunden soweit gebessert, daß das Luftschiff nach 15.15 Uhr zur großen Deutschlandfahrt starten konnte. Kapitän Lehmann beabsichtigt,

Kurs auf Sachsen

um in der dortigen Gegend mit dem Luftschiff „Graf Zeppelin“ zusammenzutreffen und auf gemeinsamer Fahrt Deutschland zu besuchen.

Durch die Verzögerung muß allerdings die Schleife über Bayern weggelassen, aber da „Z. 129“ bereits auf einer seiner ersten Fahrten über der Hauptstadt der Bewegung erschien, sind die Münchner durch sein Ausbleiben jetzt nicht allzu sehr benachteiligt worden.

„Z. 129“ Hindenburg“ hat sofort Kurs nach Norden genommen und fährt mit 125 Kilometer Geschwindigkeit Nürnberg

zu. Um 16 Uhr hat das Luftschiff 11 km erreicht. Prädigt der Bild auf die alte Donaustadt und ihr berühmtes Münster. In den engen Straßen sieht man Fahne an Fahne.



Die Deutschlandfahrt unserer Luftschiffe.

Unsere Karte gibt den benötigten Weg der beiden Luftschiffe „Z. 127“ und „Z. 129“ auf ihrer großen Deutschlandfahrt an.

Jetzt lernen wir die erste große Überlandfahrt kennen, mit der „Z. 129“ Hindenburg“ in die große Wahlkampf des deutschen Volkes eingreift. Aus dem gewaltigen Saal des Luftschiffes ertönt plötzlich Marschmusik. „Z. 129“ Hindenburg“ hat nicht nur eine Landeplatz für den Rundfunk am Bord, sondern er sendet auch direkt an die von ihm überflogenen Städte. Es ist ein Wert der Reichsparteitage der NSDAP, das da im neuen Zeppelin entstanden ist, eine besonders verstärkte Großauftragsanlage, die dem Luftschiff beigegeben wird. Das Mikrophon steht in der Führergondel. Das Ziel des Führers, ein Frieden der Ehre, der Weg dazu ein einiges Volk! ruft es lauten mit lauter Stimme und erhaucht vernommen die Leute drunten die Beifall aus den Lüften. Fanfaren und dann die mahende Aufforderung „Geht eure Stimme dem Führer“. Schallplattenmusik schließt sich an. Die Fahrt geht weiter. Bald haben wir das Schwabenland verlassen und sind in Bayern. Wir nähern uns Nürnberg, der Stadt der Reichsparteitage.

Um 17.30 Uhr erhebt das Luftschiff über der Stadt der Reichsparteitage und zog sich lautlos in etwa 200 Meter Höhe seine Ehrenrunde über der Burg. Im Ru war alles an den Fenstern und auf den Straßen und jubelte dem Luftriesen zu. Aus dem Hed wirbelte wieder eine große Zahl von Erinnerungsarten. Im kleinen Fallstrich fante sich die Luftpost zur Erde. „Z. 129“ verließ um 17.40 in nördlicher Richtung wieder die Stadt.

„Z. 129“ Chemnitz überflogen.

Berlin, 26. März. Aus einem eben eingegangenen Rundfunk von Bord des „Z. 129“ geht hervor, daß das Luftschiff in rascher Fahrt mit Kurs auf Dresden und Bauen um 20.20 Uhr Chemnitz überflogen hat. „Z. 129“ hat damit seine Beifahrt dank der Rast seiner Motoren bald wieder aufgeholt. Die beiden Luftschiffe werden im Laufe der nächsten Stunden wieder zusammenreffen und dann gemeinsam die Deutschlandfahrt durchführen.

Über Dresden.

Dresden, 26. März. Das Luftschiff „Z. 129“ („Hindenburg“) hat Dresden in östlicher Richtung um 21.05 Uhr überflogen, ohne in der Dunkelheit und bei der starken Be-

Die Ehrenliste der deutschen Polizei.

685 Beamte opfereten ihr Leben.

Berlin, 26. März. Der deutsche Polizeibeamte hat besonders in den Jahren von Rotmord einen sehr opfervollen Dienst zum Schutze der Volksgenossen leisten müssen. Aber auch in politisch ruhigen Zeiten ist der Dienst der Polizei durchaus nicht ungefährlich, denn es gibt genug gewissenlose Verbrecher, die das Leben der Polizeibeamten in Gefahr bringen. Nach Feststellung von zuständigen Stellen sind von 1918 bis Dezember 1935 in deutschen Reihen insgesamt 685 Polizeibeamte ermordet oder tödlich verunglückt. Die Gesamtzahl verteilt sich wie folgt auf die einzelnen Polizeigattungen:

Schuppatz 372, Gendarmen 130, Kriminalpolizei 41, Gemeindepolizei 135, Verwaltungspolizei und Feldjäger je ein, Ditts-

waltung gesehen zu werden. Das Luftschiff setzte seine Reise in Richtung auf Götting-Breslau fort.

Über Ostpreußen.

Königsberg, 27. März. Um 6.25 Uhr traf aus Westen kommend über der Stadt Tilsit „Z. 129“ („Hindenburg“) ein. Es wurde kühnlich von der Bevölkerung begrüßt. Der Lautsprecher des Luftschiffes verkündete die Wahlparole. Hakenkreuzflaggen wurden abgeworfen.

Das Luftschiff flog bis an die Memelgrenze. Er kehrte dann in einer großen Schleife zurück und verschwand in südwestlicher Richtung nach Gumbinnen zu. In Gumbinnen

wurde das Luftschiff um 7 Uhr gestrichet. Es flog gegen 7.10 Uhr nach Jüterburg weiter.

Unterbreiten war „Graf Zeppelin“ um 6.25 Uhr aus Westen kommend über Königsberg eingetroffen. Das Luftschiff überflog die Stadt in östlicher Richtung auf Jüterburg zu. In Jüterburg traf um 7.30 Uhr zunächst „Graf Zeppelin“ ein.

Nach einer Schleife über der Stadt verschwand das Luftschiff in Richtung Angerburg, um nach wenigen Minuten



nach einmal, diesmal zusammen mit „Z. 129“ („Hindenburg“) über Jüterburg zu erscheinen.

Beide Luftschiffe kreuzten über der Stadt und warfen eine große Hakenkreuzfahne ab. Die Luftschiffe flogen dann in Richtung Königsberg weiter.

Königsberg, 27. März. Um 8.10 Uhr verließ das dummste Brauen in der Luft das Raub der beiden Zeppelin-Luftschiffe. Flugzeuge waren zu ihrem Empfang aufgefliegen. Um 8.15 Uhr überflogen dann die Luftschiffe das Stadtinnere. Die Straßen füllten sich mit Menschen, die winkten. Aus den Schulen strömten die Kinder ins Freie. Majestätisch zogen die silbergrauen Schiffe im Sonnenglanz über der Stadt dahin. „Z. 129“ („Hindenburg“) warf auch über Königsberg eine Hakenkreuzfahne ab, während „Graf Zeppelin“ einen Regen grüner Wahl-Erinnerungsstücke niederregnete. Aus dem Lautsprecher des Hakenkreuzschiffes tönten die ersten Mahnungen zur Wahl. Nach einer Schleife verschwanden die Luftschiffe, blinkend und schimmernd im Schein der Morgenröte in südlicher Richtung, in Richtung auf Allenstein und das Tannenbergs-Rationaldenkmal in Hohenstein. Hier wird das stolze Schiff, das den Namen des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg trägt, auf das steinere Monument herabgründen, indem der große Feldherr ruht.

polizei 1933 fünf Beamte. Weitmas die Mehrzahl dieser Opfer fielen in den Jahren 1920 (120) und 1921 (109). Aber auch im Inflationsjahr 1923 kamen 90 Beamte durch Mord oder Unglück ums Leben. Die nächsten höheren Zahlen entfielen dann beziehungsweise die Jahre 1919 mit 53 1931 mit 38 und 1932 mit 37 Opfern.

Die Sowjetfiliale im Süden.

Bela Kuhn in Barcelona?

Barcelona, 26. März. In linksrevolutionären Kreisen verlautet gerüchelt, daß der berühmte internationale kommunistische Agent Bela Kuhn in Barcelona eingetroffen ist und bereits Verhandlungen mit führenden Kommunisten aufgenommen hat, um den Erfolg der ihm anvertrauten Mission in Spanien sicherzustellen.



Gesunde Füße — froher Mensch!

Unverbindliche Beratung
und Fußspiegelung . . .

Schuhhaus **Hüller**

Das Haus für bequeme Qualitätsschuhe
WIESBADEN, Ellenbogengasse 10

Das Thalia läßt Alarm blasen !!



Die Husaren rücken ein!

Marschmusik wird durch die Straßen schmettern und jedes Menschenherz wird höher schlagen.

Alle die dabei waren, sowie jung und alt, die sich begeistern wollen treffen sich morgen Samstag beim

Herbstmanöver

Eine lustige Geschichte aus der Manöverzeit

Das große Militär-Lustspiel

mit

Leo Slezak * Ida Wüst * Hans Söhnker
Jupp Hussels * Susi Lanner * Hertha Worell

Musik: Robert Stolz.

Thalia

Kirchgasse 72

Heute Freitag nachm. 4 Uhr
übertragen wir die
Führerrede aus den
Kruppwerken in Essen

Eintritt frei!

Heute letzter Tag!
Ein prachtvoller herrlich
schöner Film:

Mädchenjahre einer Königin

Ein Film aus der Jugend der
Königin Viktoria von England
mit

Jenny Jugo
Friedrich Benfer
Olga Limburg
Paul Henckels
Otto Treßler

Beginn der 1. Vorstellung:
Nach Schluß d. Uebertragung
Abendvorstellung: 8.30 Uhr.

Wir empfehlen:

Das neue Wiesbaden

von Heiter L. R. G. W. Müller
Preis Mark 1.—
erschätzt in unserer Verlag
und in allen Buchhandlungen
2. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt



Wo... da wäre ich wieder.
Ich komme gerade von der Firma
Zerr.— Sie wissen doch, daß die Firma
Zerr am 1. März die Firma Scheuer
& Plaut, Mainz, Schusterstr. 47/49,
übernommen hat. Damit hat Mainz
wieder sein großes Spezial-Ges-
chäft für gepflegte Herren- u.
Knaben-Kleidung. Also hören Sie
weiter meine Herren: Ich habe bei
der Firma Zerr eine Auswahl gesehen
in Herren-Anzügen und Frühjahrs-
mänteln, die mich geradezu erstaunen
ließ. Wenn ich Ihnen nun verrate, daß
ich mir, veranlaßt durch die Preis-
würdigkeit, gleich einen Frühjahrs-
mantel und zwei Anzüge kaufen
konnte, so werden Sie verstehen, daß
es sich wirklich lohnt bei Zerr zu kaufen.

Gabardine-Mäntel	33.-	38.-	48.-	68.-
Sakko-Anzüge	33.-	48.-	58.-	68.-
Sport-Anzüge mit 2 Hosen	35.50	45.-	52.-	62.-

ZERR

DIE GEPFLEGTE HERRENKLEIDUNG

MAINZ, SCHUSTERSTRASSE

vormals Scheuer & Plaut

Anzeigen

Im Wiesbadener
Tagblatt beleben
das Geschäft!



Rest. „Zum Wellritztal“

Westendstraße 5

Morgen Schlachtfest

mit den bekannten Spezialitäten.

Heute Bratwurst, Wellfleisch m. Kraut

Es ladet freundlichst ein Andreas Schnierle.



Capitol

4 Uhr Übertragung
der Rede des Führers!

Freier Eintritt!

Ab heute Freitag!
Ein herrlicher Film
um den Walzerkönig
Johann Strauß!

Unsterbliche Melodien

Leo Slezak * Alfred Jorg
Maria Paulier * Lizzi Holzschuh

Beginn der Vorstellungen:
6.15 und 8.30

Werbe-Druckladen liefert schnell und gut
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt

Anzeigen

im Wiesbadener
Tagblatt
arbeiten für Sie



Für
Meister
Gesellen
Lehrlinge
Berufs-
Kleidung
aller Art billig bei

Neuser & Co.

Friedrichstr., Ecke Neugasse

Heute nachmittag
4 Uhr übertragen wir
die Rede des Führers
aus Essen.

Unser Programm „Der
Student von Prag“ mit
Adolf Wohlbrück,
Dorothea Wieck,
Theodor Loos
beginnt 15 Minuten
nach Schluß der
Uebertragung.
Die letzte Abend-
vorstellung beginnt
wie immer pünktlich
8.30 Uhr.

Film - Salast

UNSERE REICHALTIGE MUSTER SCHAU

schöner und guter Drucke jeder
Art steht Ihnen zu unverbindlicher
Besichtigung stets zur Verfügung.
Sie finden hier mancherlei An-
regung und vielerlei Wege wie
Sie Ihren Bedarfs- und Werbe-
drucken das zweckbetonte Aus-
sehen geben. Machen Sie sich
diese Fundgrube guter
Ideen bei Neudruck
Ihrer Bedarfs- und Wer-
bedrucke nutzbar.

L. SCHELLENBERG'SCHE
HOFBUCHDRUCKEREI
WIESBADENER TAGBLATT

Staubsauger

Miele
Progress
Protos
auch auf Teilz.
liefern

Gedr. Olsson

Bleichstraße 17.
Fernruf 24024.
Kopier-, Raster-
Seitendrucker.
Stempel- und
in 12 Monats-
rat, bis 1000
noch ohne In-
zahlung. Fordern
Sie schriftlich
Angebot.
Preis Schalter,
3. Wiesbaden
Bühlstraße 15.
Deutsch. größtes
Zepp, Opel,
Benzendruck.

WALHALLA

Der große Abenteuer-Film
aus dem Fernen Osten:



Gold nach Singapore

mit Clark Gable als Kapitän mit überlegenem
Gleichmut

Jeanne Harlow, die blonde Dolly, mit
unwiderlichem Temperament, ein Teufelsweibchen!

Wallace Beery, ein Gangster, ein geheimer
Drahtzieher.

Was sich Phantasie nur in kühnsten Träumen vorstellen kann,
hier wird es unheimlich spannend, packend und glutvoll
entrollt — meisterhaft!

Ein Film, den man gesehen haben muß!

Auf der Bühne: 3 Lederer

Unerhörte Jonglerie

Heute 4, 6, 8.30 Uhr

Vor Beginn der Nachmittags-Aufführungen
wird die Rede unseres Führers übertragen!

Liebe

Ein H. O. Film der Ufa

Der Angriff:

„... eine das Geniale streifende
künstlerische Behandlung ...“

Wo 4. 4. 6. 8. 8. 8.
So 3. 4. 6. 8. 9. 9.

Wir übertragen für unsere Besucher
heute Freitag Nachm. 4. Uhr die Rede
des Führers aus Essen und beginnen
anschließend mit der Vorführung
des vollständigen Programms.



Ufa-Palast

LUNA-TON-THEATER SCHWALBACHER-STR. 57.

Paul Hörbiger & Luise Ullrich
Theo Lingen

in dem großen Lustspiel der Europa

„Das Einmaleins der Liebe“

Gutes Beiprogramm.

Deutsche Versicherungen nicht betroffen

durch die Schwierigkeiten bei der österreichischen „Phönix“-Gesellschaft.

Berlin, 27. März. Zu der Meldung über „Einschneidende Maßnahmen zur Rettung der österreichischen Privatversicherung“ teilt das Reichsaufsichtsamt für Privatversicherung mit, daß zu irgendwelchen Verfügungen für den deutschen Versicherungsbereich des „Phönix“ infolge der strengen Kontrollmaßnahmen der Aufsichtsbehörde kein Anlaß besteht. Die Deckungsrücklage ist nach den Vorschriften des deutschen Versicherungsgesetzes gelegt. Der Deckungsstock ist mit Sperrvermerk zugunsten des Reichsaufsichtsamts bei der preußischen bzw. bayerischen Staatsbank hinterlegt.

Scharfer japanischer Protest in Moskau.

Wegen des manchukurischen Zwischenfalls.

Tosio, 28. März. (Schäffendienst des DNB.) Ministerpräsident und Außenminister Hirota beauftragte den japanischen Botschafter in Moskau, scharfen Protest bei der Sowjetregierung einzulegen wegen des Überfalls sowjetrussischer Truppen auf manchukurische und japanische Soldaten an der Grenze.

Flugzeugunglück in England.

Zwei Tote.

London, 27. März. Ein schweres Flugzeugunglück ereignete sich bei Southampton in New Forest in der Nacht zum Freitag. Die fünf Passagiere fanden dabei den Tod.

Die abgebrannte Maschine gehörte der Commercial Air Line Croydon, die vom Luftfahrtministerium zu Übungszwecken gemietet worden war. Unter den Toten befand sich auch eine Frau, die regelmäßig an den Nachflügen teilnahm.

Schweres Flugzeugunglück.

Deutsche Reisegesellschaft in Mexiko tödlich verunglückt. 14 Todesopfer.

Mexiko, 27. März. Ein dreimotoriges Nordflugzeug der mexikanischen Luftverkehrsgesellschaft, das sich mit einer deutschen Reisegesellschaft auf einem Sonderflug von Mexiko-Stadt nach Guatemala-Stadt befand, ist am Donnerstag in dem Gebirgsgebiet zwischen den Vulkanen Popocatepetl und Atzacamal abgestürzt. Die zehn Fluggäste und vier Mann Besatzung wurden getötet.

Die mexikanische Gesellschaft gab die Namen der getöteten Fluggäste wie folgt an: Adolf Fürtz zu Schaumburg-Lippe, Herta Elisabeth zu Schaumburg-Lippe, Ewald Freiherr von Stiebert, Frau Dora Thein, Fraulein Viktoria Thein, Dr. Eilmer von Kohnen, Adolf Franz Jäger, Fraulein Marie Margarethe Harber, Fraulein Elisabeth Schroer und Fraulein Elisabeth Fürtz.

Apothekendienst.

In Wiesbaden vom 28. März bis 3. April 1936.

Sonn- und Feiertagsdienst und gleichzeitiger Nachtdienst von 14-24 Uhr. Der Nachtdienst beginnt Samstag oder am Vorabend des Feiertags. In der Zeit von 8 Uhr abends bis 8 Uhr morgens wird ein gleichzeitiger Zuhilfenahme von 1 RM. für jede Sprachaufnahme erhoben.

Walter-Apothek, Kirchstraße 40, Fernspr. 27412.

Bahn-Apothek, Nikolaistraße 21, Fernspr. 20100.

Bismarck-Apothek, Bismarckring 29, Fernspr. 26577.

Gesund-Apothek, Waldstraße 43, Fernspr. 22450.

Tannus-Apothek, Tannusstraße 20, Fernspr. 26306.

In B.-Biedrich vom 28. März bis 3. April 1936.

Wagner-Apothek, Reiner Straße 30, Fernspr. 61420.

Zahnärztl. Sonntagsdienst.

Der zahnärztliche Sonntagsdienst ist nur für Not-(Unfälle)-Fälle bestimmt und dauert jeweils von Samstag 20 Uhr bis Montag 8 Uhr (an gesetzlichen Feiertagen hingegen). Während dieser Zeit sind die dienstenden Zahnärzte telefonisch, bzw. in ihren Sprechzimmern erreichbar.

Vom 29. März 1936.

Dr. Tamm, Wilhelmstraße 3/5.

Dr. Jann, Kirchstraße 29 (HfH).

Sonntagsdienst d. Dentisten.

Vom 29. März 1936.

Dentist F. Böhm, Blücherstraße 3.

Dentist H. Ren, Marktplatz 3.

Kirchliche Anzeigen.

Sonntag, den 29. März 1936.

Evangelische Kirche.

Marktlirche. 9.30 Pfarrer Boringgässer, Konfirmation, Beichte und Heil. Abendmahl, 10.00 Pfarrer Rumpf, Prüfung der Konfirmanden. Mittwoch 16.00 Frauenmorgenstunde, Dohheimer Straße 4, Pfarrer Boringgässer. Donnerstag 20.00 Pfingstgottesdienste, Pfarrer Boringgässer.

Bergkirche. 10.00 Pfarrer Boringgässer, 11.30 Kindergottesdienst, 16.00 Pf. Jäger, Prüfung der Konfirmanden. Dienstag 20.00 Bibelbesprechungsstunde, Steingasse 9, für Männer. Mittwoch 16.00 Frauenmorgenstunde, Pfarrer Boringgässer. Donnerstag 20.00 Pfingstgottesdienst, Pfarrer Boringgässer. Ringkirche. 10.00 Pfarrer Kerner, Konfirmation, Beichte und Heil. Abendmahl, 16.00 Pfarrer Jahn, Prüfung

Das Flugzeug hatte Mexiko um 10.33 Uhr verlassen und hat halbfliegend über seinen Standort, zuletzt über Amecameca berichtet. Als bei 12 Uhr kein weiterer Bericht eintraf, flog ein Flugzeug der Pan-American Airways von Mexiko ab, um nach dem verunglückten Flugzeug zu suchen. Es fand schließlich die Trümmer des verbrannten Flugzeuges um 13.45 Uhr in dem genannten Gebirgsgebiet auf. Von Mexiko sind sofort zwei Autos mit Rettungsmannschaften abgegangen, um die Verunglückten zu bergen.

Wie zu dem Abitur des mexikanischen Flugzeuges mit der deutschen Reisegesellschaft an Bord ergänzend mitgeteilt wird, sind von den ums Leben gekommenen zehn Fluggästen acht Deutsche. Der gleichfalls ums Leben gekommene Dr. v. Kohnen ist Ungar, während das letzte Opfer, Adolf Franz Jäger, österreichischer Staatsangehöriger ist. Der Flugzeugführer war Mexikaner und der zweite Flugzeugführer Amerikaner.

Französischer Dampfer gesunken. Der 2000 Tonnen große französische Dampfer „Berle“ ist am Donnerstag nach einem Zusammenstoß mit einem unbekannten Schiff in der Nordsee gesunken. 13 Besatzungsmitglieder, darunter der Kapitän, konnten von einem englischen und einem spanischen Schiff gerettet werden. Neun Mann ertranken.

Der Bergsteiger tödlich verunglückt. Auf der Götting-Johanna-Schichtanlage in Sobret-Karst bei Deutchen ereignete sich in der Nacht zum Donnerstag ein schwerer Unfall. Unter Tage gingen große Gesteinsmassen zu Bruch, wobei vier Bergleute verunglückten. Sie konnten nur noch als Leichen geborgen werden.

Marktberichte.

Wiesbadener Vieh- und Marktbericht.

Amstliche Notierung vom 26. März.

Auftrieb: a) Tatsächlich auf dem Markt zum Verkauf: 13 Schen, 15 Bullen, 69 Kühe oder Jähren, 139 Kälber, 2 Schafe, 438 Schweine. b) Direkt dem Schlachthof zugeführt: 13 Kühe oder Jähren, 3 Schweine. Marktverkauf: Großvieh und Schweine zugeführt, Kälber mittel I. A. Ochsen: a) 44-45, b) 40-41, c) 38-39, d) 36-37, e) 34-35. c) Kühe: a) 40-42, b) 34-35, c) 27-33, d) 23-25, d) Jähren (Kälberinnen): a) 44, b) 40, c) 35, II. B. Kälber: a) 68-72, b) 62-67, c) 52-60, d) 40-51, IV. Schweine: a) 2. 57, b) 1. 56, b) 2. 55, c) 53, d) 51. Die Preise sind Marktpreise für nuchtern gemogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab. Stoll, für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umkehrsteuer, sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben. Großhandelspreise für Fleisch am Wiesbadener Fleischmarkt. (Preise je Kilogramm.) Ochsenfleisch 1.30-1.40 RM., Kalbfleisch 1.40-1.52 RM., Kuhfleisch 1.30-1.50 RM., Jährenfleisch 1.50-1.60 RM.

Frankfurter Schlachthofmarkt.

Frankfurt a. M., 26. März. Auftrieb: Kälber 800 (721), Schafe 87 (70), Schweine 1112 (830). Die in Klammern gesetzten Ziffern betreffen den Auftrieb des letzten Donnerstagsmarktes. Notiert wurden pro 1 Zentner Lebendgewicht

der Konfirmanden. Donnerstag 20.30 Pfingstgottesdienst Pfarrer Kerner. Auferstehung. 10.00 Pfarrer Dr. Ott, Konfirmation, Beichte und Heil. Abendmahl, 16.00 Pfarrer Boringgässer, Prüfung der Konfirmanden. Dienstag 20.00 Pfingstgottesdienst, Pfarrer Boringgässer. Mittwoch 16.00 Frauenmorgenstunde, findet am 15. 4. statt.

Kreuzkirche. 9.30 Pfarrer Jürgens, Konfirmation und Heil. Abendmahl, 11.30 Uhr des Kreuzkinderchens. Montag 20.00 Mitterabend der Ring- und Kreuzkirche. Dienstag 20.00 Bibelstunde fällt aus. Donnerstag 20.30 Vortrag Deton Walot.

Paulinengasse. 11.00 Dr. Pfarrer Eichhoff, 11.30 Kindergottesdienst, Mittwoch 20.00 Pfingstgottesdienst, Pf. Jung.

Wiesbaden-Biedrich.

Hauptkirche. 10.00 Hauptgottesdienst, Pfarrer Louth, Dr. Jäger, 10.00 Hauptgottesdienst, Pfarrer Louth. Gemeindehaus Biedrich. 10.00 Hauptgottesdienst, conb. theol. Zimmermann. — Mittwoch 20.00 Pfingstgottesdienst, Pfarrer Louth.

Gemeindehaus Biedrich. 20.15 Gemeindefeststunde, Pfarrer Dieck. — Mittwoch 20.00 Pfingstgottesdienst, Pfarrer Louth.

Wiesbaden-Schierstein.

Sonntag 10.00 Pfarrer Deimar, 11.15 Kindergottesdienst. — Montag 20.00 Mitterabend. — Dienstag 20.00 Mitterabend. — Mittwoch 20.00 Frauenhilfe. — Donnerstag 20.00 6. Pfingstsonntag.

Wiesbaden-Dohheim.

Sonntag 15.00 Prüfung der Konfirmanden, Pf. Jürgens.

Wiesbaden-Rambach.

Sonntag 10.00 Hauptgottesdienst, 11.00 Kindergottesdienst, Freitag 20.00 Pfingstsonntag.

Der Rundfunk.

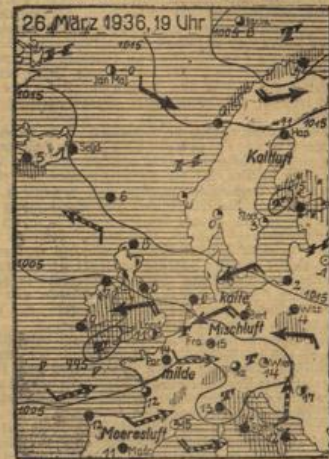
Sonntag, den 28. März 1936.

Reichsfender Frankfurt 251/1195. 6.00 Choral, Morgenpredigt, Gm. 6.30 Von Bresslau: Fröhlich Kling's zur Morgenstunde. 7.00 Nachrichten. 8.00 Zeit, Wetterstand. 8.05 Wetter. 8.10 Stuttgart: Gm. 8.15 Auf zum Staatsjugendtag. H. Sport. 10.45 Frankfurt: Gm. 10.45 Nachrichten. 11.00 Hausfrau hört zu! 11.15 Programm, Wirtschaft, Wetter. 11.45 Sozialdienst. 12.00 Stuttgart (aus Karlsruhe): Buntes Wochenende. 13.00 Zeit, Nachrichten. 13.15 Stuttgart (aus Karlsruhe): Buntes Wochenende. 14.00 Zeit, Nachrichten, Wetter. 14.10 Vom Abendmahl der Freude. 15.00 Wirtschaftsbericht. 15.15 Das schöne deutsche Lied (II). 16.00 Bolivische Großhandlung. 18.00 Blasmusik. 20.00 Wiederholung der politischen Großhandlung.

in RM.: Kälber: andere a) 69-72 (am 19. März 67-70), b) 69-68 (61-66), c) 53-62 (52-60), d) 40-52 (49-51), e) 43-45 (44-43), f) 47-49 (47-50), g) 43-45 (44-43), h) 47-49 (47-50), i) 43-45 (44-43), j) 47-49 (47-50), k) 43-45 (44-43), l) 47-49 (47-50), m) 43-45 (44-43), n) 47-49 (47-50), o) 43-45 (44-43), p) 47-49 (47-50), q) 43-45 (44-43), r) 47-49 (47-50), s) 43-45 (44-43), t) 47-49 (47-50), u) 43-45 (44-43), v) 47-49 (47-50), w) 43-45 (44-43), x) 47-49 (47-50), y) 43-45 (44-43), z) 47-49 (47-50). Schweine: a) 1. 57 (57), a) 2. 57 (57), b) 1. 56 (56), b) 2. 55 (55), c) 53 (53), d) 51 (51), Marktverkauf: Kälber mittelmäßig, ausverkauft. Hammel und Schafe ruhig, ausverkauft. Schweine wurden zugeteilt. Überhand: 288 Schweine. Großhandelspreise für Fleisch und für Fettwaren. Beschädigung des Fleischgroßmarktes: 1341 Bierst. Rindfleisch, 132 ganze Kälber, 6 ganze Hammel, 608 halbe Schweine. 7 Kleinvieh. Notiert wurden pro 50 Kilogramm in RM.: Ochsenfleisch: a) höchster 80, Bullenfleisch: a) höchster 76, b) höchster 68, c) höchster 58, Kalbfleisch: a) höchster 75, b) höchster 65, c) höchster 54, Kuhfleisch: b) 78-88, c) 70 bis 78, Hammelfleisch: b) 90-95, Schweinefleisch: b) höchster 74, Fettwaren: Rohes Speck, unter 7 Zentimeter, höchster 80, Zotten, höchster 80, Marktverkauf: ruhig.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

Ausgabeort: Frankfurt a. M.



Von Holland erstreckt sich eine Tiefdruckrinne über Deutschland (höchstens). Während in sie über Nord- und Mitteldeutschland hinweg feuchtwarme Luftmassen einströmen, verbleibt West- und Süddeutschland noch im Bereich subtroptischer Warmluft, so daß vielerorts 20 Grad erreicht wurde und schwüles Wetter herrschte. Die Bewölkung nahm jedoch auch in diesen Gebieten zu. Wir verbleiben vorerst im Zufuhrbereich feuchtwarmen Meeresluft.

Witterungsanzeichen bis Samstagabend: Meist bewölkt ohne nennenswerte Niederschläge, mäßige Winde aus östlichen Richtungen.

22.00 Zeit, Nachrichten, 22.10 Nachrichten, Wetter- und Sportbericht, 22.45 Von Leipzig: Blasmusik, 24.00 Stuttgart: Nachtmusik.

Deutschlandsender 1571/191.

6.00 Guten Morgen, lieber Hörer! Gedenkspiel, Morgenruf, 6.10 Fröhliche Morgenmusik, 8.10 Morgenständchen, 9.40 Turnstunde für die Hausfrau. 10.15 Von Königsberg: Volk und Staat, 10.45 Fröhlicher Kindergarten, 11.30 Mittagsständchen. 12.00 Von Saarbrücken: Musik zum Mittag, 13.45 Nachrichten, 14.00 Allerlei — von Zwei bis Drei! 15.00 Hörerberichte, Programmschau, 15.10 Spielmusik von Jos. Haydn, 15.30 Musik zum Wochenende. 16.00 Reichslandung: Politische Großhandlung, 18.00 Volkslieder, Volkstänze, 18.45 Sportwettbewerb, 19.00 Mit Boule und Trompeten, 20.00 Kernspruch, Kurz- und Langzeit, 20.10 Bunter Reigen. 22.00 Nachrichten, Sport, Deutschlandsender, 22.30 Eine kleine Nachtmusik, 23.00 Wir bitten zum Tanz!

Deutsches Theater.

Sonntag, den 28. März 1936.

Stammtheater F. 26. Vorstellung. Die Hochzeit des Mönchs. Oper in 3 Akten von Alfred Schatmann. Anfang 19½ Uhr. Ende etwa 22¼ Uhr.

Refidenz-Theater.

Sonntag, den 28. März 1936.

Gesellschaft.

Kochbrunnen-Konzerte.

Sonntag, den 28. März 1936.

11 Uhr: Frühkonzert am Kochbrunnen, ausgeführt von dem Ensemble des Stadt-Rundfunkorchesters. Leitung: Kammermusiker Günter Eberle.

Kurhaus-Konzerte.

Sonntag, den 28. März 1936.

16.15 Uhr: Konzert. Leitung: Kapellmeister Ernst Schaid. Dauer- und Kurarten günstig. Im Weinloaf: 16.30-18.30 Uhr: Tanz-Te. Kapelle Otto Schilling. 20 Uhr: Kein Konzert.

Sie wollten doch etwas für Ihre Gesundheit tun - also:

...auf KAFFEE HAG umstellen!

Die Flucht ins Glück

Roman von Erica Grupe-Lörcher

23. Fortsetzung.

Und an der Freude, die ihr diele Aussicht allein schon
 reitere, fühlte sie immer mehr, wie lieb sie Joachim
 tette, und wie sehr er doch jetzt im Grunde der Inhalt
 res Lebens wurde.

[illegible]

Da fand sie auf der Schreibplatte ein an sie
 preßirtes Päckchen. Der Gatte! Siderich hatte es
 ihr mitgebracht. Und daneben noch einen in
 ein hübsches Päckchen gewickelten Brief, der
 aus der Zeit stammte, als sie noch in der
 Pension bei den Eltern lebte. Sie konnte nicht umhin,
 die Briefe zu öffnen, — war es doch für sie be-

Einmal! Sie sah das Bild ihrer Heimgaststadt! Gerade den
auschnitt der alten Dantelstadt, an dem sie - bei ihrer
suchte den letzten Bild zum Abschiednehmen über-
land! War es denkbar, daß Doodum, dieser Hei-
stige, das Bild schon bei seiner Abreise gekauft und
genommen hatte, um ihn am heiligen Tage ein-
zufrachten?

„Erlauben Sie mir, Ihnen zu danken, daß Sie mir die Gelegenheit gegeben haben, mich Ihnen zu empfehlen. Ich habe mich sehr wohl bei Ihnen gefühlt. Ich werde mich bald wieder bei Ihnen melden.“

„Doch auch ihr erlautes „Geret“, als draußen angelospt wurde, erfahen fest den Fortzet des Logis.“

Welche junge Dame vernimmt erlaucht. Aber des Portiers Hief ein peitendes Bedrönd. Des Knechts er nicht verfehen! Am Vormittag fei von der Kabinabfahrt eine Anfrage nach Herrn Dittmann gekommen, ob Herr Dittmann erlaucht, oder warum er in der Kabrit heute nicht erfeinen fei.

„Was haben Sie geantwortet?“ frag Beate, der die ganze alte Parbe aus dem Geficht wuf.

[illegible][illegible]

„Von Sand und Wellen“ von Dr. Guido Roth. (Bibliographisches Institut, Leipzig.) Unter Sandweiber hat in unserer Form das kulturgeschichtliche Material, so wie es sich durch die Jahrhunderte in Wort und Bild wohlgelehrt, hier aufgenommen und geordnet. Von der Zeit an, da unsere Vorfahren den gewöhnlichen Weib mit dem Spinnrad beschäftigten, bis zu den vornehmsten Frauen der Gegenwart, die in den verschiedensten Berufen tätig sind, werden die interessanten Schilderungen, das reichhaltige Bildmaterial, die trefflichen Zeichnungen in den „Bunten Bänden“ erscheinende Ausgaben in mit prächtigen Bildern schmückt.

zu „Selle und Maria.“ Ein Roman aus dem Romanidee von Gustav von Seydlitz-Kurzbach, 147 Seiten, (Verlag „Selle und Maria“) das Hauptwort der allseitigen Dichterin Gustav von Seydlitz-Kurzbach, und zugleich ihr bedeutendster Beitrag zur gefälligen Literatur, erschien schon in einer neuen, mit feinsten Ausgabe in einem Bande. Es führt uns mitten hinein in eine der geistig und politisch ergiebigsten Epochen deutscher Vergangenheit, in die Zeit der Regeneration. Der schonbar unverwundlich fließende Quell der besten geistlichen Konfessionen wird in ihrer eigentümlichen Gestalt vor uns, und wird uns seltener überführt. Nicht schöner hätte der Verlag die Dichterin in ihrem 60. Geburtsjahre kennen, als durch eine wohlfeile Jubiläumsausgabe ihres ersten und zweiten Werkes.

[illegible][illegible][illegible]

„Mutter, aber nicht!
 „Ja, das ist nun mal so, Männer sind bloß Wäskeln und
 mecken, aber die Frau — die Frau muß einen Kopf haben!“
 Und zur Befestigung ihrer Worte machte sie die Hand zur
 Faust und schlug laut dreihundert auf den Tisch, doch der hielt a
 fest; denn er war aus Quecksilber.

Diese kleine Wirkkraft, die eingiebt, die am Oelen lag, spielte sie gemeinlich bedeutende Rolle im Leben der nachhergehenden Jahrhunderte. Sie war ein Samen, der sich zu einem Baume ausbreitete. Jeder vernünftige Mensch wird sich wundern, daß die Welt nicht in der Zeit der Noth, die sie erlebte, zu Grunde gegangen ist. Sie ist nicht mehr in ihrer Wirkkraft auflebend, in Abgesandten, die sie nicht mehr zu wecken, nicht zu vernünftigen, daß oft die Früchte im Oelen kommen.

Darum ist eben auch die Lehre des größten Meisters ein Samenkorn zu schmecken. Denn, der Vater liegt hier gar nicht auf der Hand, sondern er ist ein Samenkorn, das sich ausbreitet, so dieses Wunder, laßt er doch die Frucht in seiner Hand, die aus ihm hervorgeht. Das ist die Lehre, die aus dem Samen hervorgeht.

und Sankt-Leuten recht lieb in den Jungfern. Die aber hatten keine Kinder, zu welcher Eitelkeit im Leben die Pflichten hochnahmen. Als sie nun das Boot hatten, schickte man sich schon eher größere Strecken, weil, das hat ihnen gar nicht gefallen, das Boot ist wieder flugsbald nach mercurbado's veräußert worden, das Boot lag im Hafen und wurde von kleinen Knechten zum Aufsteigen benutzt. Die Pfaffen haben sich in die Gärten und Gärten von Quiter das Land fünf Meilen, und dieses Zugewinn zu kriegen, hatten die Pfaffen, Quiteren und ein reichthum Boot kriegen, hatten.

Einmal war es doch vorgekommen, daß jemand richtig
bei der Zeit stand in dieser kleinen Gesellschaft auf polen. Weiter
war gerade in der Küche gewesen und hatte Stoffe gekauft, als
es ihm bei der Zeit der freien Verfügung verriet.
als ich ihn, was geschähen war, sagte ich den Angehörigen
und ließ ihn im Einklang bis zu einem Selbst, helfen Tod
erregte gereinigt wurde. Die Jahre: Von, (weiter kamte schon
erregte mit Romanen), hierbei mit dem Schicksal und seine

den Mann mit ab, damit er wieder munter wird.“
 „Ich ließ ihn bis acht einmal liegen und legte den Ge-
 heulenden unter glatte, als der tobend bei Eimen war, die
 Mutter denn langsam und nicht vorüber den lauffe Kirche,
 daß gerettet tief in ihre Tiefe, hatte. Von ein Trübsal zu und
 eile.“
 „So, nun bringe den Mann nach Hause und laß, er möge
 sich erholen.“

Und als Jan mit dem Gram abzog, wurde Mutter ganz weith gestimmt und meinte:
„Dun droert die ran sich nicht und er bekommt seine Schelte.“

Alle diese Menschen, die dort aus- und eingingen in dieser
seinen Wirklichkeit, fand längst Staub und die Schiffe, auf denen
sie fuhren, sind längst verfaultet und dennoch scheint er mitunter
in ihnen zu träumen, bietet alle Dämonen.

Meine Bücher

[illegible]

zusammenschickte für die Schriftleitung: H. Günther in Wiesbaden. — Druck und Verlag des H. Schellenberg'schen Buchdruckers in Wiesbaden.

Für Kultur und Fortschritt!

Glanzvolles Symbol des neuen Deutschlands, das der Welt den Frieden bringen will und alle seine Kräfte auf eine friedliche kulturelle Entwicklung konzentriert, schwebt das Wunderwerk des neuen Zeppelins majestätisch in den Lüften, um nicht nur Zeugnis abzulegen von der unverfälschten Schaffenskraft deutschen Geistes, sondern auch von der friedvollen Haltung dieses Reiches, das der Führer einer neuen Blütezeit mit fester Hand entgegenführt. Wohin wir blicken, überall leben wir die Merkmale und Spuren des kulturellen und zivilisatorischen Fortschrittes, überall spüren wir den unbegrenzten Willen, gewaltige Leistungen zu vollbringen, die nicht nur dem deutschen Volk in seiner Gesamtheit zugute kommen, sondern darüber hinaus mittelbar der ganzen Welt. Ob es sich nun um die grandiosen Vorbereitungen zur Olympiade handelt oder um den von Hans Staud auf der neuen Autobahn errichteten sensationellen Weltrekord, es ist immer der gleiche praktische Utilitarismus, der aus einer einzigen Quelle entspringt: diese Quelle ist das neue Lebensgefühl einer Nation, die wieder zu ihrer ureigensten Kraft zurückgefunden hat und nun im Rahmen einheitlicher, großzügiger und disziplinierter Organisationen zum ersten Mal in der deutschen Geschichte den Versuch unternimmt, alle Strömungen und Kräfte, die einer echten Kultur und Zivilisation förderlich sind, wie in einem Brennpunkt, in einem Zentrum zu sammeln.

Während die übrige Welt ihre Energie verzieht und in unproduktiven Formen und Konstruktionen verbräutet, ist das nationalsozialistische Deutschland mit bewundernswürdiger Konsequenz am Werk, das solide Fundament für eine neue europäische Friedensordnung zu schaffen. Dieses Fundament liegt nicht zuletzt in der friedlichen inneren Aufbauarbeit, die klar, logisch und zielbewusst verläuft wird. Wie könnte ein solches Volk, das aus seiner neu gewonnenen nationalen Kraft internationale Kulturwerte des Friedens schafft, den absurden Wunsch hegen, sich mit irgendeinem Nachbarn in eine militärische Auseinandersetzung einzulassen, die zweifellos die Zertrümmerung zahlreicher Kulturgüter bedeuten würde? Es ist das oberste Gesetz der kulturellen Entwicklung in Deutschland, daß der Führer dieses Volkes den Frieden will. Alle seine Pläne, Handlungen und Entscheidungen sind nur von dem einen selbstlosen Ehrgeiz diktiert, für dieses Volk eine glänzende Zukunft zu schaffen, ein Leben ohne äußeren Alpdruck, ohne innere Zerrissenheit, ohne organische Störungen.

Wer die Größe dieses nationalsozialistischen Programms nicht einleuchtet, ist wahrlich mit Blindheit geschlagen. In Deutschland selbst haben freilich in der letzten Zeit auch die unentwegtesten und bisher unbefriedigten Zweifler unter dem suggestiven Einfluß der stillen, aber unerschütterlichen inneren Widerstand aufgegeben. Sie alle sind überzeugt worden, daß Adolf Hitler den Frieden will, sie alle wissen, daß der Führer der einzige ist, der dem deutschen Volk helfen kann. Sie haben immer wieder gesehen, mit welcher bewundernswürdigen Initiative der Staat alle Beziehungen unterhält, die den Gedanken des Friedens und der Kultur fördern. Sie haben gesehen, wie sachlich und konsequent das nationalsozialistische Deutschland zu arbeiten versteht und wie ehrlich man darum bemüht ist, unter dem Gesichtswinkel der einheitlichen Volksgemeinschaft und des Allgemeinwohls die Lebensinteressen der verschiedenen Berufsgruppen miteinander in Einklang zu bringen. Für Kultur und Fortschritt! Adolf Hitler hat der Welt den Weg gewiesen, der allein zu einem wahrhaften Frieden führt.



„Nichts für uns, alles für Deutschland“
Deine Stimme dem Führer!

Der Triumph tatgewordener Volksgemeinschaft

Ein Rechenschaftsbericht 1935/36 des WJW. und der NSB im Gau Hessen-Rassau.

Als der Führer im Herbst 1933 das erste Winterhilfswerk verkündete, waren die Verhältnisse in Industrie- und Grenzgaue Hessen-Rassau katastrophal: 1.200.000 Erwerbslose waren zu betreten; 30.000 hinfällige Familien mußten darben. Es war das Gebot der Stunde, daß das WJW rasch und entschlossen seine Maßnahmen gegen Hunger und Kälte traf. Lebensmittel und Rohstoffe mußten in ganz kurzer Zeit herbeigeführt werden. In wenigen Wochen wurden 300.000 Jtr. gependelt und verteilt. Ununterbrochen rollten die Kohlenzüge mit fast 3 Millionen Zentner Kohlen aus den Bergwerksbezirken in den Gau Hessen-Rassau. Unsere Bauern spendeten neben den Kartoffeln Roggen und Weizen, um die Brotversorgung in den Industrieorten des Gaues sicherzustellen. Zum ersten Male in ganz Deutschland sammelte das Jungvolk Brot für bedürftige Volksgenossen und brachte im ersten Anlauf 750.000 Pfund Brot zusammen.

Während die Arbeitsbeschäftigungsmassnahmen unseres Führers die Zahl der Erwerbslosen ständig zurückgehen ließen, lehten sich die Helfer des Winterhilfswerks täglich von neuem dafür ein, daß die Arbeitskraft der noch erwerbslosen Volksgenossen nicht durch unzureichende Ernährung nützlich, und daß das Gefühl der Verlassenheit immer mehr und mehr schwindet. Im Jahre 1935 wurden die Bekleidungen fortgesetzt; eine wesentliche Steigerung war das Ergebnis.

Im Jahre 1936 vollendeten wurden Leistungen erreicht, die unseren Gau wiederum an die Spitze stellten.

Es kamen zur Verteilung:
226.986,69 Jtr. Kartoffeln aus den Spenden der Bauernschaft.

1.000.000 Pf. Brot aus den Sammlungen des Jungvolkes.

50.500,00 Pf. Butter wurden in der Zeit der Butterknappheit an die vom WJW betreuten Wöchnerinnen und Kinderreichen abgegeben.

84.000,00 Pf. Speck.
80.500,00 Pf. Margarine.
100.000,00 Pf. Schweinefleisch.
600.000 Stück Eier.
516.000 Liter Milch.

150.000,00 Pf. Hausmachermur, die von Bauern gespendet wurde und der Haltbarkeit wegen in Konservbüchsen eingemacht wurde.

406.520,00 Pf. Fleischkonserven, die aus den Geldspenden gekauft werden konnten.

1.250.000,00 Pf. Seife, die dessen Abnahme den deutschen Haushalten in ausgiebiger Weise den Binnenmarkt erschlöß.

1.500.000 Stück Mainzer Handläufe.

280.000,00 Pf. Marmelade, aus dem Obstreichum unseres Gaues.

234.000,00 Pf. Zucker.

471.750,00 Pf. Rucelin, von den Rucelinfabrikanten unseres Gaues gestiftet.

1.690.000,00 Pf. Gries, Halerfladen, Reis, Grützer usw. aus den Spenden.

Das WJW und die NSB begnügten sich mit diesem großartigen Erfolg nicht. Ein neuer Vorstoß galt dem Erfolg der während langer Erwerbslosigkeit aufgetragenen Kleidung, der Erneuerung des Hausrats und vor allen Dingen der leidlichen und feilschen Erholung der Betreuten. Über 30.000 bedürftige Großstadtkinder wurden aufs Land gebracht.

Unendlichen Segen hat die Kinderlandverschickung gestiftet.

Fast 80.000 Jungen haben die Zeitleger der Hitlerjugend durchlaufen, in denen die NSB mit ihren Helfern dafür sorgte, daß der Aufenthalt in der herrlichen deutschen Landschaft durch eine fröhliche Lagerzeit zur wirklichen Erholung wurde. Über ein Duzend prachtvoll gelegener Ferienheime nahmen Tausende von blauen Großstadtkindern auf.

Über 3000 hinfällige Mütter spannten in Wintererholungsheimen mehrere Wochen aus.

Für die Kleinkinder sorgte eine Wäschesammlung des BdM. Im Gau wurden fast 100.000 Tücher, Hemden, Strümpfen, Windeln und andere Babyartikel gesammelt. Das Hilfsvolk Mutter und Kind sorgte dafür, daß die Neugeborenen bedürftiger Familien eine Erklärungsanerkennung erhielten. Über 30.000 Erklärungsanerkennungen und 4000 Korbmagen wurden im Laufe des Jahres abgegeben. Die Verfehlung dieser Korbmagen gab den hinfälligen unteren Gaues eine lebhaft begrüßte zusätzliche Arbeit.

Für die Bekleidung der Bedürftigen unseres Gaues wurde in derselben großzügigen Weise gesorgt.

Es wurden abgegeben:

43.000 Paar Kinderschuhe.

24.647 Paar Männerchuhe.

12.000 Paar Frauenchuhe, 22.000 Arbeitschuhe, von den Schneidern unseres Gaues.

151.650 Stück Herren-, Damen- und Kinderhemden, die von den Weisungsführern unseres Gaues angefertigt wurden.

Viele Tausende von Joppen und Arbeitsanzügen, von Frauenkleidern, Mänteln und Stridmützen wurden abgegeben. Die oft selbst bedürftigen Strider des Gaues Hessen-Rassau haben nicht weniger als 60.000 Paar Männer- und Knabenstrümpfe für das WJW gestiftet.

Außerdem wurden an Bett- und Hauswäsche 10.130 Stück sowie 30.000 Betten vom WJW verteilt.

Der große ideale Gedanke, den das WJW verkörpert, kam am sinnfälligsten in der Weihnachtspende zum Ausdruck. Die Weihnachtsspende des WJW wurde zu einem einzigen Triumph tatgewordener Volksgemeinschaft. Wenn aus den 6000 Weihnachtspaketen im 1. Winterhilfswerk im 2. Winterhilfswerk 90.000 gewonnen waren, so überstieg die Zahl der Weihnachtspakete des Jahres 1935 alle Erwartungen:

140.789 Weihnachtspakete

brachten Freude und Trost in die Familien bedürftiger Volksgenossen. Blätterten man die Tausende von Dankzetteln durch, die nach Weihnachten bei der Auslieferung des WJW eingingen, so fand der Gedanke immer wieder dankbaren Ausdruck: „Abendlich hat es früher nie gegeben. Eine solche gegenwärtige Sorge deutscher Menschen miteinander hätte keiner für möglich gehalten. Der Dank für den tiefen Sinneswandel gebührt dem Führer Adolf Hitler!“

Es zeugt für den Aufbaumillen unseres Gaues, daß zum Weihnachtseffekt 1935 nicht weniger als

1.880.000.— RM.

an Weihnachtsgeschenken aufgebracht wurden. Dr. A. S.

Erfolg der Arbeitsschlacht im Gau Hessen-Rassau.

Der Rückgang der Erwerbslosenziffern.

Ende Januar 1933, im Zeitpunkt der Maßnahmnahme durch den Führer, wurden im Gau Hessen-Rassau 265.800 Arbeitslose gezählt. Das Ziel war, die arbeitslosen Volksgenossen möglichst auf Dauerarbeitsplätzen unterzubringen. In systematischer Arbeit unter Führung des Gauleiters reichte sich Erfolg an Erfolg. Im September 1935 wurden nur noch 102.000 Arbeitslose gezählt. Nach der Statistik der Arbeitsämter wurden bis zum Herbst 1935 also rund 164.000 Arbeitslose, d. h. 61,6% des Ausgangsstandes wieder in Arbeit und Brot gebracht. Die Abnahme war bei den Frauen (59.000 oder 70,8%) prägnanter, viel härter als bei den Männern (125.000 oder 59,9%). Hierin kommt u. a. auch der Erfolg der Bestandsarbeiten zum Ausdruck. Ende Januar 1933 waren im Gaugebiet noch 89,3 Arbeitslose, im Herbst 1935 nur noch 34,3 auf 1000 Einwohner vorhanden.

Wahrscheinlich wurden von der Metallindustrie aufgenommen. Von den Angekündigten konnten 17.000 wieder Beschäftigung erhalten. Rund 13.000 Bauarbeiter, ebensoviel ungelernete Arbeiter, je rund 8000 aus dem Holz- und Schnitzstoffgewerbe (sowie der Gruppe „Hausliche Dienste“, 7000 aus dem Verkehrsgewerbe, 6700 aus dem Bekleidungs- und 6000 aus der Industrie der Steine und Erden und rund 4000 Arbeitslose aus der Landwirtschaft fanden wieder Arbeit und Brot.

Deutlicher als aus der Statistik der Arbeitsämter läßt sich der Erfolg der Arbeitsbeschäftigungsmassnahmen aus den Zahlen der Beschäftigten nach der

Krautensammlungsstatistik

ableiten. Vom Januar 1933 bis zum Herbst 1935 nahm die Zahl der Beschäftigten um insgesamt rund 182.000 zu. Von rund 427.000 im Januar 1933 erhöhte sich die Zahl der Beschäftigten also bis September 1935 auf rund 609.000.

Ende Januar 1936 wurden bei den Arbeitsämtern im Gau Hessen-Rassau 131.100 Arbeitslose — das sind 17.500 weniger als Ende Januar 1935 — gezählt. Diese übliche winterliche Zunahme der Arbeitslosigkeit trägt jedoch im Gegensatz zu früheren Zeiten einen fast rein saisonmäßigen Charakter, der größtenteils auf witterungsbedingte Einflüsse zurückzuführen ist, während z. B. in der Metallindustrie die Beschäftigungslage fast beständig ist. Die Zahl der Arbeitslosen lag besonders in der Automobilindustrie erheblich höher als im vergangenen Winter.

Beachtenswert ist, daß besonders die

Bewirtschaftsmerkmale

die von den Gemeinden in öffentlicher Fürsorge betreut werden, wieder in Arbeit gebracht werden konnten. Ihre Zahl ging von 11.000 im Januar 1933 bis Februar 1936 auf 22.800 zurück, wobei eine Abnahme um rund 87.000 oder

79,2% erreicht wurde. Diese Abnahme zeigt sich auch während der Wintermonate fort.

Entsprechend der Festigung der Wirtschaftslage konnte die Zahl der

Kraftlandarbeiter

vermindert werden. Nachdem im März 1934 der Höchststand in der Zahl der beschäftigten Kraftlandarbeiter mit 33.000 erreicht worden war, ging ihre Zahl seitdem stark zurück. Ende 1935 waren nur noch 6300 Volksgenossen in Kraftlandsarbeit beschäftigt.

Mit der allgemeinen Besserung der Wirtschaftslage im Gau Hessen-Rassau nahm aber nicht nur die Arbeitslosigkeit als solche ab, sondern es erhöhte sich auch die Zahl der Arbeitsstunden der in Arbeit stehenden Volksgenossen. Im Jahre 1933 wurden im Monatsdurchschnitt im Gau 5444, 1934 durchschnittlich 4700 und 1935 durchschnittlich 1947 Kuzarbeiter unterstützt, die mindestens 3 Ausfalltage haben.

Im Februar letzte bereits die Frühjahrsbefragung ein. Es konnten in diesem Monat über 2300 Arbeitslose die Beschäftigung wieder aufnehmen. In den nächsten Wochen wird nicht nur die saisonmäßige Zunahme dieses Winters wieder ausgeglichen sein, sondern es besteht auch kein Zweifel, daß darüber hinaus sehr erhebliche Erfolge bei dem Einsatz der noch nicht in Arbeit und Brot gebrachten Volksgenossen in den kommenden Frühjahrs- und Sommermonaten erreicht werden. Die Kommitisierung der Rheinlandszone wird auch für das Gebiet des Gaues Hessen-Rassau nennenswert härtere arbeitssammlerische Erfolge mit sich bringen.



3 Jahre Nationalsozialismus:
Reichsautobahnen, die Straßen Adolf Hitlers

Deine Stimme dem Führer!

„Ein Mann reist durch Deutschland.“

Wehrfähiger Mann — ehrfähiges Volk.

Mitternächtlige Landstrolach-Unterhaltung über Soldatentum.

Von unserem Sonderberichterstatter.

Im Rheinland, zweite Hälfte März.

Der neue Geist.

Auf einer Straße, die von einem großen abseits liegenden Gefängnis in eine kleine Stadt führt, las ich ihn zu später Abendstunde auf. Er stand in der Nähe einer Tankstation, leuchtete auf sein zergerichtetes und unbrauchbar gewordenes Fahrrad gestützt, und weil er so hoffnungslos in die Gegend blickte, fragte ich, ob ich ihn irgendwohin mitnehmen könnte. Es stellte sich heraus, daß wir beide ungefähr den gleichen Weg hätten. So kam er in mein Auto.

Aber vorher fragte er noch, obwohl ich das als unnötig bezeichnet hatte, in seiner Beurlaubung nach einem Ausweis. Er sei nicht üblich, meinte er, in dieser Gegend Fremde und noch dazu zur Nachtzeit mit ins Auto zu nehmen, weil es sich bei ihnen immerhin doch, trotz aller sorgfältigen Überwachung, einmal um einen ausgeflossenen Gefangenen handeln könnte. Vertrauen gegen Vertrauen — und deswegen sollte ich mir ruhig erst einmal seinen Ausweis ansehen, damit ich sicher wäre, keinen Häftling vor mir zu haben. Der Ausweis lautete auf den Schneidemeister Gumbold und besagte im übrigen, daß dieser das Recht hätte, das Gefängnis in dienstlicher Angelegenheit zu betreten. So fuhr ich, daß mein Gast ein Schneider war.

Männer, die auf solche Weise im Auto zusammengekommen sind, haben es im allgemeinen schwer, eine lohnende Unterhaltung zu finden, über die banalsten Bemerkungen zum Wetter, zum Weg, zum Auto kommen Gespräche dieser Art eigentlich selten hinaus. Fünf Minuten, nachdem der Gast den Wagen verlassen hat, ist er schon vergessen, ebenso wie der Gast den Wagenführer dann schon meistens vergessen hat. Daß diese Unterhaltung in meinem Gedächtnis haften, ist deswegen ungewöhnlich, und ich will gleich erklären, daß eine kleine Tatkraft und Gedächtniskraft mit schuld daran trug, wenn dieses Gespräch abseits der ausgefahrenen Geleise gleich in Themen von Gehalt einbog.

Ich mußte von der Stadt, die unter gemeinames Ziel war, daß sie gerade vor einigen Tagen Garnisonstadt geworden war, und die weitere Überlegung, daß mein Gast als Schneidemeister wohl von den neuen Wehrbürgern seiner Stadt profitieren würde, legte mir die Frage in den Mund, ob er sich persönlich und für sein Gewerbe von dem Einmarsch der Truppen einen wirtschaftlichen Aufschwung verspreche. Das mag, im Dunkeln und von einem ermüdeten Mann gesprochen, materiell gefühllos haben als es beachtlichst war; jedenfalls ließ die Frage den Schneidemeister erst einmal in Nachdenken versinken und nur nach geräucherter Pause, in der er offenbar über die am wenigsten verletzende oder zureichendste Formulierung nachgedacht hatte, antwortete er:

„Sehen Sie“, begann er dann leise, „das ist so ungefähr der durchschnittliche und falsche Gesichtspunkt, unter dem man den Einmarsch der Truppen betrachten kann. Ich will Ihnen keine Vorwürfe deswegen machen; leider gibt es aber manchmal Leute, die glauben, unsere Bevölkerung für die Wiedereinführung der Wehrpflicht, für die Wiedereinrichtung des Rheinlandes mit deutschen Truppen, sei mit herbeigerufen durch die Überlegung, daß Soldaten Gehälter bringen. Ich will ja auch nicht abstreiten, daß ich gern ein paar Extrauniformen Schneider und der Verdienst gut gebrauchen kann. Und der Schneider und der Gemeindeführer, der Hausvermieter und die Kaufmänner werden ja auch nicht gerade böse über den Zuwachs an Kundschaft von Mannschaften und Offiziersfamilien sein. Aber es empört uns doch, immer wieder einmal auf den Gedanken zu stoßen, daß wir nur als Lohnhändler dabei seien.“

Er sah mich im Dunkeln von der Seite an, und nachdem seine Prüfung offenbar zu seiner Zufriedenheit ausgefallen war, fuhr er fort: „Sie sind doch auch Soldat gewesen, Sie haben doch wahrscheinlich auch den Krieg mitgemacht. Sehen Sie, ich habe meine zwei Jahre noch in Friedenszeit heruntergeritten, und ich bin auch im Kriege nicht auf der Front gewesen. Ich glaube, daß ich durch die Erlebnisse beim Kommissar ein anderer, ein härterer Mensch geworden bin. Nicht nur körperlich, was bei mir als Schneider ja keine große Rolle spielen würde.“

Mannesucht — Mannespflicht.

Mit dem Daumen der rechten Hand über die Schulter rüttelnd während, dahin, wo wohl ungefähr das Gefängnis liegen konnte, sagte er dann: „Ich will ja nicht überreiben, aber da ich das häufig sehen muß, werden Sie mir diesen

Absteher verzeihen. So mancher von denen, die da jetzt mit dem Felchen H. (Berufsverbrecher) auf dem Buckel herumlaufen, hätte es wohl nicht nötig gehabt, dort arbeiten zu lernen, wenn vorher beim Kommissar ein anständiger Kerl aus ihm gemacht worden wäre. Wie haben ja schließlich nicht nur „Gewehr über“ und „Hinlegen“ bei den Wehrjungen gelernt, uns ist ja mit dem Gehörlos auch die Kunst des Befehlens und damit die Kunst, uns selber etwas zu befehlen, eingeimpft worden. Die Mannesucht war ja schließlich auch die Lust, die uns beibrachte, uns selber in die Hand zu nehmen und unser Leben nicht nur nach unseren Wünschen und Träumen, sondern nach unseren Verpflichtungen und unserer Pflicht einzurichten. „Glauben Sie mir“, und das stieg er dann besonders eindringlich heraus, „die Hälfte von denen da wären zu retten gewesen, wenn sie rechtzeitig Befähigung mit dem preussischen Unteroffizier gemacht hätten.“

Aber so sind sie verlorben und verlorben. So haben sie gelaubt, sie dürften alles tun und alles lassen, wie es ihnen Spaß machte. So sind sie nicht Herr, sondern Knecht ihrer Gier geworden. Gewiss, es ist nur ein kleiner Prozentsatz, der wegen mangelnder Lust mit dem Straßengebüsch in Konflikt gerät. Aber auch bei den anderen, auch bei denen, die klar am Gefängnis oder Zuchthaus vorbeisteuern und bei denen kein Mensch sich einfallen lassen würde, an ehrenhaftester Gewinnung zu zweifeln, auch bei denen fehlt es sehr oft an der richtigen Haltung. Sie sind bequem und suchen aus allen denkbaren Situationen nach billigen Auswegen. Es liegt ihnen nicht, den harten Weg der Pflicht aufrecht und mit wissenden Augen zu gehen.“

Wie aber soll ein Volk, dessen Einzelglieder den Begriff der Pflicht zu scheuen gelernt haben, dessen Angehörige nicht richtig belehrt wurden, die Pflicht als heilig zu betrachten, in dieser Welt heute noch bestehen können! Es fängt mit der Wehrlosigkeit des einzelnen gegen die Härten des Lebens an und endet mit der Wehrlosigkeit des Volkes im Weltgetriebe. Das ist nach meiner Ansicht der größte Inhalt der Tat des Führers, als er uns die Wehrlosigkeit zurückholte, daß er damit wieder den Grundstock für ein Volk von Männern legte. Kein Krieg wollen wir bestimmt nicht führen, das hat Adolf Hitler ja häufig genug der Welt gesagt. Aber Männer wollen wir wieder haben, die unter Umständen der Notwendigkeit ins Auge sehen können, ihrer Ehre und ihrer Freiheit wegen Krieg führen zu müssen.“

Das ganze Volk als Kämpfer.

„Kämpfer“, so schloß er, als wir in das kleine Städtchen eintraten, keine Rede, und knüpfte damit bei meiner ersten Bemerkung wieder an. „Kämpfer der Truppen sind also nicht nur Schneider und Schlächter, wir Handwerker und Hausbesitzer, Kämpfer sind wir alle, die wir Deutsche heißen. Wenn man überhaupt die Frage des Kampfes aufwerfen darf, dann doch nur in dem Sinne, daß das gesamte Volk gewinnt. Und deswegen ärgere ich mich immer so, wenn man die Wehrpflicht in Extra-Uniformen oder Wohnungsnachfrage umrechnen will.“

Außerlich etwas beschämt, innerlich aber sehr zufrieden mit dem Ergebnis dieser Autofahrt, entließ ich den Schneidemeister an seinem Bestimmungsort. Das neue Deutschland ist, auch im Geiste, im Werden.

Wilhelm Schulze.

Aus der Arbeit der DAF.

Kreis Wiesbaden.

Stetiges Anwachsen der Deutschen Arbeitsfront beweist das Streben, das der schaffende deutsche Arbeiter, der Stein und der Zement zu seiner Organisation hat. Wieder waren es im Februar fast 200 Volksgenossen, die den Weg zur Deutschen Arbeitsfront fanden. Nachfolgend schildern wir kurz die sozialen Leistungen der DAF in Wiesbaden: Insgesamt 30.656,79 RM wurden an die Volksgenossen als zusätzliche Unterstützung wie folgt ausgezahlt: Erwerbslosenunterstützung 7144,90 RM, Krankenunterstützung 3668,25 RM, Invalidenunterstützung 16.905,64 RM, Notfallunterstützung 627 RM, Heiratsbeihilfe 400 RM, und Sterbegeldunterstützung 2511 RM. Diese Zahlen beweisen den lebendigen Sozialismus der Deutschen Arbeitsfront.



3 Jahre Nationalsozialismus:
Erziehung der Jugend zur Volksgemeinschaft
Deine Stimme dem Führer!

Schulung in der Deutschen Arbeitsfront.

Weiterbildung des einzelnen Arbeitskameraden in den Schulungs-Institutionen der DAF ist mit ein Hauptzweck dieser Organisation. Innerhalb unseres Gaues meldet das Amt Arbeitsführung und Berufserziehung große Erfolgsergebnisse, die von unermüdlicher Arbeit zeugen. Junge Menschen werden in ihrem Beruf weitergebildet, damit sie Qualitätsleistungen erzielen können und über den Durchschnitt hinausragen.

Diese Forderung nach Weiterbildung der Volksgenossen haben auch eine große Anzahl von Betrieben erkannt und eine betriebsgebundene Schulung innerhalb ihres Betriebes aufgezogen. So wurden bis jetzt etwa 100 Kurse mit über 21.000 Teilnehmern durchgeführt. Weitere 28 Kurse mit über 800 Teilnehmern führte die IG, Jordan durch, jedoch an betriebsgebundenen Schulungen insgesamt 22.000 Volksgenossen teilnahmen! An den Kursen, die in den Arbeitsschulen der DAF durchgeführt wurden, — bis jetzt etwa 650 — nahmen über 19.000 Personen teil. Durch die Gaushule der DAF liefen 67 Kurse mit etwa 6000 DAF-Mitgliedern.

So kann das Amt Arbeitsführung und Berufserziehung der Gaumaltung Hessen-Rheinland der DAF, weil über 45.000 Teilnehmer an den verschiedenen Schulungen, Arbeitsgemeinschaften und allgemeinen Kursen melden.

Neben der finanziellen Unterstützung erhält jedes Mitglied der DAF, auch seine toten Angehörigen, eine arbeitsrechtliche Frage, weiter toten Angehörigen vor dem Arbeitsgericht um. Nach-



„Ein Besuch des Führers“
Deine Stimme dem Führer!

folgende Zahlen sollen ein Bild von der Tätigkeit der DAF-Rechtsberatungsstelle geben: Besucher waren es insgesamt im Februar 1218, Auskünfte wurden 563 erteilt. Rund 287 arbeitsrechtliche Streitfälle wurden bearbeitet. Güterverhandlungen mit beiden Parteien waren es 165 und Vergleiche aus diesen Verhandlungen konnten 164 verbucht werden. Der Gesamtwert der Vergleiche betrug insgesamt 11.879,08 RM.

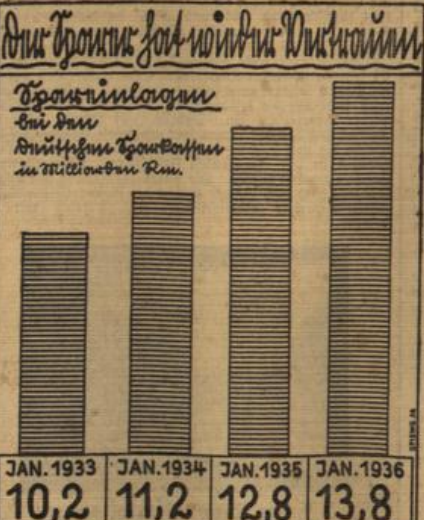
Die Arbeit der Kreisjugendabteilung erstreckte sich im Februar auf die Durchführung des Reichsbewertungskampfes und oft mußten noch die Nachstunden dazu verwandt werden, die immerhin gewaltige Aufgabe reibungslos abzuwickeln.

Die KSG „Kraft durch Freude“ führte im Februar 10 Veranstaltungen mit 8100 Besuchern durch. 6530 Volksgenossen wurden in Theateraufführungen erfasst. Die Abt. Reisen, Wandern-Urlaub hat mit der Entgegennahme der Voranmeldungen für die diesjährigen Urlaubsfahrten begonnen. Zahlreiche Anfragen betrafen das bereits vorhandene Interesse für die KDF-Fahrten. 4000 Urlaubsfahrtenprogramme gelangten zum Verkauf und waren innerhalb kurzer Zeit vergriffen. 160 Volksgenossen nahmen im Februar an Winterporttagen teil. Zur KDF-Fremdenziehung nach Mainz wurden 3000 Volksgenossen in drei Sonntagsberufen befördert. 60 Volksgenossen wanderten mit „Kraft durch Freude“. Für die regelmäßig durchgeführten wertschöpfenden Fahrten wurden 69 Wiesbadener Volksgenossen erfasst.

Die KSG „Kraft durch Freude“ will eben durch die Höchstleistung ihrer Veranstaltungen die Freizeit aller Volksgenossen auch zu einem Erlebnis gestalten und für den deutschen Arbeiter ist das Beste gerade gut genug.



Gefundung der Weisheit und Vertrauen zur Währung führten zur Steigerung der Spareinlagen.
In der Sparsamkeit kam es zum Sturm auf die Sparkassen durch die desorgerten Gläubiger, denn das Vertrauen zur Staatsführung und zur Währungsstabilität fehlte — seit der Nachkriegszeit durch den Führer können die Sparkassen ständig wachsende Spareinlagen bußen.



Deine Ehre



Treue dem Führer!

Deutschland dankt Adolf Hitler am 29. März!

„Macht zum Regieren hätte ich auch so. Was ich suche, ist die Herzengemeinschaft mit jedem Menschen deutscher Nation.“ Der Führer sprach diese Worte auf der Wahlversammlung in Frankfurt. Immer wieder dröhnte der Beifall der Massen durch die tiefste Festhalle der alten Kaiserstadt, weit hinaus in das jubelnde Rheinland, das vor wenigen Tagen durch seine Tat die endgültige Befreiung erlebte. In München, in Karlsruhe, in Berlin, in Königsberg, in Stadt und Land, überall das gleiche Bild: ein geeintes Deutschland leistet seinem Führer treue Gefolgschaft und verzichtet sich bedingungslos für seine Ziele.

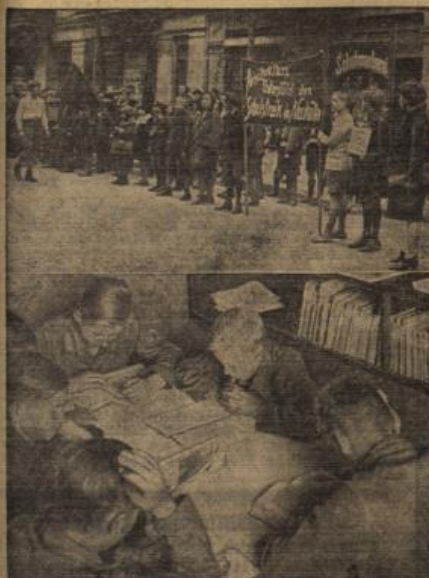
Es ist die millionenfache Bestätigung für die Richtigkeit einer Politik, die Deutschland empor aus dem Abgrund der Verzweiflung, es ist ein glühendes Bekenntnis für die nationalsozialistische Aufbauarbeit, die in drei Jahren unmöglich Erreichendes möglich machte. Drei Jahre! Eine an sich kurze Zeitspanne war so erfüllt mit Kraft im Handeln, mit freudiger Hingabe für unser Deutschland, daß wir heute mit Stolz Rechenschaft ablegen können. Sowohl, dieses Deutschland ist in diesen drei Jahren härter, tiefer, gesünder und freier geworden. Ein 67-Millionen-Volk hat den Glauben an sich selbst wiedergefunden. Aus furchterlichen sozialen Notständen, denen die wechselvollen früheren Regierungen tatenlos gegenüberstanden, aus dem Bankrott des Reiches, der Länder und Gemeinden, dem Zusammenbruch des Bauerntums, der Entartung der Kultur, aus einem wehr- und ehrlosen Staat wurde unter Adolf Hitler ein neues Deutschland, in dem es für jeden wieder eine Freude ist zu leben. Auf allen Gebieten wurde mit nationalsozialistischer Gründlichkeit und Konsequenz Wandel geschaffen. Zahlen sprechen hier eine unerrückbare Sprache. Die Leistungen der Bewegung schafften den neuen deutschen Menschen, der in Ehre und Freiheit seiner friedlichen Arbeit wieder nachgehen konnte, der die Beglückung dieser neuen Zeit führt und führt und den die Sicherheit der Führung auch den Glauben an die Zukunft verleiht. Heute tritt diese Führung vor dieses freie deutsche Volk, gibt offen



Von 1932 bis 1935 stieg der Wert deutscher Industrieproduktion um 68 v. H., das deutsche Volkseinkommen um 24 v. H., und der Wert der landwirtschaftlichen Erzeugung des Deutschen Reiches um 28 v. H.!



Oben: Zwei erschreckende Bilder aus der Zeit vor der Machtergreifung: Arbeiter standen verzweifelt vor den Arbeitsämtern, Jungenblinde vermahelosen auf der Straße, eine blühende Beute des internationalen Kommunismus. Unten: Der Wille des Führers schuf die Soldaten der Arbeit!



Oben: Schulstreik! Die Volkserziehung machte noch nicht einmal vor der Jugend Halt. Unten: Der Sinn der heutigen Jugendberziehung heißt Pflicht, Disziplin und Kameradschaft!

und frei Rechenschaft über ihr Handeln und fordert die Zustimmung der ganzen Nation. Der Führer ruft das deutsche Volk an die Wahlurne, damit es das primitivste Recht einer ehrliebenden Nation für sich in Anspruch nimmt, Herr im eigenen Lande zu sein, und daß es einen wahrhaften Frieden ersehnt. Deshalb keine Stimme dem Führer!

Aufnahmen:
Weltbild (2); Hoffmann (2); Senneke (3); DPA (1) — (M.)



Neue Lebensfreude! Das Land, das den Namen des Führers trägt (Adolf-Hitler-Roog) wurde an der friesischen Küste dem Meere abgerungen.

Sein Glaube ist auch unser Glaube.

Künstler, Dichter, Wissenschaftler und Sportler am 29. März.

Eugen Klöpfer:

„Der Führers Hand hat das deutsche Volk zurückgeführt, als es sich vor dem Abgrund fand. Seine Hand hat uns festgehalten und durch Wirnisse und Nebelwolken auf den sicheren Weg gebracht, der nach oben führt, wo die Aussicht wieder frei ist. Und diese Hand, die sich auch dem Nachbarn hinreckt in christlichem Freundschaftswillen, diese gute deutsche Männerhand wollen wir am 29. März drücken und in diesen Händedruck all unsere Liebe und unseren Dank und unser unerschütterliches Vertrauen legen!“

Mathias Wieman:

„Der Künstler Aufgabe ist es, das Unsichtbare sichtbar zu machen und im Kleinen ein Bild zu geben, das die Welt im Einklang mit den großen Gezeiten des Himmels zeigt. Adolf Hitler hat den Glauben und den Willen, das ganze Leben des Volkes in den Einklang mit den großen Gezeiten des Himmels zu führen, er weiß in erleuchteter Einsicht, daß aus solchen Einklang der wahre und natürliche Frieden erwachsen muß.“

Sein Glaube ist auch unser Glaube; er handelt in diesem Glauben, und unser ganzes Vertrauen folgt ihm nach.“

Willy Reich:

„Meine Wahlparole lautet:

Mit unserem Führer zu kämpfen
für Freiheit und Frieden,
für Arbeit und Brot,
für Kunst und Kultur
ist Pflicht eines jeden Deutschen!“

Emil Jannings:

„Meine Parole zum 29. März lautet: Nichtswürdig ist die Nation, die nicht ihr alles freudig legt an ihre Ehre.“

Adolf Wohlfahrt:

„Am 29. März 1933 gibt es für jeden Deutschen nur eines: Ja sagen, dem Führer die Stimme geben!“

Charlotte Suja:

„Dem Führer, der auch der Kunst wieder den Weg zum Volke gezeigt hat, gehört am 29. März einmütig unsere Stimme.“

Staatsrat Hanns Johll:

Präsident der Reichsdienstgemeinschaften:

„Deutsch, sei stolz, daß sich der Führer deiner persönlichen Zustimmung versichert. Danke ihm die Ehre dieses Vertrauens aus vollem Herzen mit deiner Stimme!“

Käthe Dorsch:

„Meine Wünsche und Empfindungen für den 29. März vermag ich nicht besser auszudrücken als mit Schillers herrlichen Worten:

Ans Vaterland, aus teure, schließ dich an,
Das halte fest mit deinem ganzen Herzen.
Hier sind die starken Wurzeln deiner Kraft.“

Paul Hartmann:

„Frage dich, deutsches Volk, was hat der Führer für dich getan?“

Aus Klassenhaß und Selbstzerfleischung hat er dich zur Volksgemeinschaft geführt, er hat Millionen wieder Arbeit und Brot gegeben, er hat die Jugend wieder in deutschem Geist erzogen, er hat Deutschland wieder die Ehre gegeben. Jetzt bietet er der Welt einen wahren Frieden, damit du die Früchte deiner Arbeit in Ruhe genießen sollst.

Was kannst du für ihn tun?

Am 29. März aus dankerfülltem Herzen dem Führer unsere Stimme!“

Luis Trenker:

„Das deutsche Volk steht im härtesten Kampf um seine Rechte als Nation in der Welt. In der ersten Linie kämpft der Führer! Doch hält er die Fahne, folgt ihr!“

Eberhard Wolfgang Müller:

„Die Jugend und die Dichter bekennen sich mit ihrer ganzen Leidenschaft zu dem Führer. Er hat sie gelehrt, wieder an das zu glauben, was eine oberflächliche Vergessenheit abgegriffen und in den Staub getrieben hat: An die Verantwortlichkeit, an den Mut, an die Freiheit des Geistes und das eiserne Gesetz des eigenen deutschen Lebens, dem wir verpflichtet sind. Er hat uns gelehrt, daß wir nicht auf der Welt sind, um zu schlafen und zu genießen, sondern um zu dienen und zu schaffen.“

Der Dichter Friedrich Griesel:

„Wir haben es bei der Rückgewinnung des Saarlandes erlebt: Das Saarland ist äußerlich nur ein kleiner Teil des ganzen Volkes, aber es hat eine der herrlichsten Beispiele aller Zeiten gegeben. Es ist unentbehrlich, daß das gesamte Volk nun am 29. März anders sollte handeln wollen; und so wird es die Frage, ob deutscher

Boden ihm gehören — und ganz gehören — soll, in völlig eindeutiger Weise beantworten. Schon der geringste Zweifel daran wäre ein Herausreten aus der Volksgemeinschaft.“

Max Schmeling:

„Der 29. März steht mir vor Augen als ein Symbol der wahren Volksgemeinschaft, des stärksten Volksgemeinschafts; denn an diesem Tage handelt es sich für jeden von uns, ganz gleich, aus welchem Stande, aus welchem Range, um das gleiche: um die Verteidigung unserer inneren und heiligen Güter, der Freiheit und des Friedens unseres Landes. Im Innern aber bedeutet dieser Tag für mich den gemeinsamen Ausdruck des tiefsten Vertrauens dem Führer gegenüber, dem es diese Güter gläubig und zuverlässig in die Hände legt.“

Oberbürgermeister Dr. Goebeler:

„Leben ist Kampf! Deshalb kann ein Volk Geltung und Wohlfahrt nicht durch Worte, nicht durch Trümeleien, nicht durch Forderungen an das Schicksal erringen, sondern nur durch Leistung und Charakter. Das ist ein Gesetz der Natur. Das Gebot erster Stunde für uns ist, Leistung und Charakter zu beweisen und mannhaft für Recht und Freiheit zusammenzutreten.“

Staatschauspieler Paul Weger:

„Es ist unvorstellbar, daß es in Deutschland einen Menschen geben sollte, der nicht freudig eine Außenpolitik bejaht, die eine Befriedung Europas zum Ziel hat.“

Geheimrat Prof. Dr. Sauerbruch:

„Behrhaftigkeit und staatliches Selbstbestimmungsrecht bilden das Fundament für Freiheit und Unabhängigkeit eines Volkes. Nur unter ihrem Schutze kann Deutschland wieder wirtschaftlich erstarren und geistig aufblühen. Es braucht und will die Sicherheiten des Friedens, freilich unter würdiger Anerkennung seiner nationalen Rechte. Der 29. März ist darum für jeden Deutschen ein Tag des Bekenntnisses zur Ehre des Vaterlandes und zum Friedenswillen unseres Führers.“

Jenny Jago:

„Jeder hat am 29. März die Möglichkeit, unserem Führer seinen Dank abzusprechen und seine Treue und Anhänglichkeit zu bekunden! Keiner wird diese Möglichkeit vorübergehen lassen.“

Kudolf Garacciolo:

„Der deutsche Kraftfahrersport weiß, wenn er die großen Erfolge der letzten Jahre verbirkt. Der deutsche Rennfahrer kennt seine Pflicht: am kommenden Sonntag, den 29. März, gibt er aufs neue sein unerschütterliches Treuebekenntnis zu seinem Führer, Adolf Hitler, kund.“

Gustav Fröhlich:

„Dem Manne, der unserem Vaterland und Europa aus brennendem Herzen den Frieden zu geben wünscht: Ja — mit Leib und Seele!“

Reisen ist kein Vorrecht mehr!

Drei Jahre Fremdenverkehr unter nationalsozialistischer Führung.

Drei Jahre nationalsozialistische Führung bedeuten auch für den deutschen Fremdenverkehr drei Jahre Wiederantrieb. Der ländliche Besucherstand, der in der Systemzeit Deutschlands Wälder, Ruinen und Sommerfrischen bis an den Rand des Abgrunds brachte, wurde schon im ersten Jahre der Regierung Adolf Hitlers zum Sittlichkeitsland gebracht, und großzügige Förderung durch die Männer Adolf Hitlers hat den deutschen Fremdenverkehr einer neuen Blüte entgegengeführt. Wie war es doch bis 1933? Ein ständiger Rückgang der Besucherzahlen war die Regel, und wo der eine oder andere Fremdenort doch einen stärkeren Besuch meiden konnte, da wurde das Mehr an Fremden größtenteils wieder dadurch wettgemacht, daß die durchschnittliche Aufenthaltsdauer des einzelnen immer mehr schrumpfte. 9,3 Millionen Fremde in rund 2300 Fremdenplätzen meldete die Statistik für den Sommer 1933, auf 11,5 Millionen kletterte ihre Zahl ein Jahr später, und das dritte Jahr des neuen Reiches ließ sie auf mehr als 12 Millionen steigen.

Der Führer ist Deutschland.

Ohne den Führer, den größten deutschen Sohn, gab und gibt es kein neues Deutschland, getragen von der nationalsozialistischen Bewegung, hinter die das deutsche Volk geschlossen getreten ist.

Göring 1933.



Ganz Deutschland hinter dem Führer!
Zwei Ausschnitte von der Propaganda zur Reichstagswahl.

(Weltbild, M.)

Ein Leichtes!

Volksgenosse,

der du am Sonntag deine Stimme für Frieden und Freiheit abgeben sollst, bist du dir bewußt, wie leicht und einfach dir das Bekenntnis für Adolf Hitler gemacht worden ist?

Deutscher,

denkst du daran, daß hunderte deutscher Jungen, die sich für Adolf Hitler bekamen, heute in der Totenhandarie Horst Wessels marschieren?

Denkst du daran,

wie die nationalsozialistischen Sturmabteilungen bluteten für das Dritte Reich?

Galtst auch vor Augen die vom Führer am 4. November 1921 im Hofbräuhaus-Keller in München ausgegebene und von seinen Nationalsozialisten dreißig Jahre lang treu befolgte Parole:

„Ihr werdet heute zum erstenmal auf Knieen und Brechen der Bewegung die Treue halten müssen. Keiner von uns verläßt den Saal, außer sie tragen uns als tote hinaus!“

Wahrlich, der Führer und die Seinen hatten es millionenfach schwerer als du, deutscher Wähler von heute, der du in Ruhe und Frieden deine Stimme abzugeben aufgefördert bist!

Wenn Hunderte nicht zauderten, ihr Leben für dein Wohl zu opfern, Volksgenosse,

darfst du heute nicht zögern, ihrem unsterblichen Geist am Wahltag durch ein einziges kleines Kreuzzeichen den Dank abzusprechen!



Der Volkskämmer

Deine Stimme dem Führer!

Kommt in diesen Zahlen die wiedererwachte Keiselut des deutschen Volkes zum Ausdruck, die nur zu lange durch Arbeitslosigkeit, durch ständig sich verringeres Einkommen unterdrückt wurde, so zeigt die Entfaltung des Auslandsverkehrs, daß auch jenseits der Grenzen das Verständnis für Deutschland im Wachsen begriffen ist. Gewiß, im Sommer 1933 erreichte der Auslandsfremdenverkehr mit 613 000 Besuchern seinen tiefsten Stand, weil der Blick anderer Völker durch die böswilligen Ausstellungen feindselig gesinnter Emigranten getrübt war. Aber schon ein Jahr darauf kamen die Ausländer in solchen Scharen, wie man es früher nie erlebt hat: ihre Zahl stieg um rund 60 Prozent auf 975 000, und im Jahre 1935 erhöhte sie sich abermals um 10 Prozent auf 1 077 000!

Sie alle — mögen sie als Freunde des neuen Deutschlands, als Stetiger oder auch als Betrüger der Gedanken Adolf Hitlers gekommen sein — haben ein wiedererwachtes Deutschland, haben überall Kräfte am Werk im friedlichen Aufbau.

Mit aller Kraft hat sich der deutsche Fremdenverkehr in die Reihen der für Adolf Hitler Schaffenden gestellt. Was Jahre hindurch nicht möglich war, die von allen Beteiligten ersehnte Einigung aller Betreuer des Fremdenverkehrs — war eine der ersten Taten des jungen Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda, das den Fremdenverkehr in seine tatkraftige, fördernde Obhut genommen hatte. Das Gesetz über den Reichsausschuss für Fremdenverkehr, schon im Juni 1933 erlassen, gab die Grundlage für die Neugestaltung. Des Gegenwärtigen vieler Stellen wurde durch sinnvollen Aufbau befestigt, und die Auslandswerbung wurde nach kräftiger Zentralisierung in einer Stelle — der Reichsbahnzentrale für den Deutschen Reiseverkehr (RDV) — großzügig ausgebaut.

Mehr noch als alle diese Maßnahmen, die in einem gesteigerten Fremdenverkehr ihre schönste Rechtfertigung erfahren, hat das große Werk der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ den deutschen Fremdenverkehr neugeordnet. Gibt es ein schöneres Symbol für die Wandlung des deutschen Volkes im Geiste Adolf Hitlers als die ständige „Kraft durch Freude“-Flotte, die gerade jetzt mit tausenden deutscher Volksgenossen den südlichen Gestirnen Madeira entgegenfährt? Die Schönheiten der Heimat, der Welt kennen zu lernen und zu erleben, ist in Deutschland nicht mehr Vorrecht weniger. Sie allen arbeitenden Volksgenossen zu ermöglichen, dienen große Pläne. Auf deutschen Werften entstehen neue, noch schönere Schiffe für ihre großen Besatzungen, auf Kügen erhebt als erste der großen Gemeinschafts-Erholungsstätten des deutschen Volkes ein Seebad von gewaltigem Ausmaß. 200 Reisen sieht das RDV-Programm für dieses Jahr vor. Denn auch der Armee soll teilhaben an der Schönheit der Welt — das ist der Wille Adolf Hitlers!

Nicht der Willkür preisgegeben.

Niemals ist der Friede härter bedroht, als durch ein ohnmächtiges Volk; ein Volk, ohnmächtig sich zu wehren, ein Volk, preisgegeben der Willkür der umliegenden Staaten, reißt geradezu zu kriegerischen Unternehmungen.

Göring 1933.

Vor dem Ziel.

Der Weg des Bauern in Dritten Reich.

Es ist mühsam und gut, in der Stunde, da alle Herzen über die wiedererlangte Freiheit höher schlagen, sich des mühseligen Weges zu erinnern, der diesen letzten Schritt erst ermöglichte. Auch im deutschen Bauernstand war er schwer und verantwortungsvoll, aber er brachte den Ausstieg aus tiefem Verfall und bedeutete grundlegende Änderung der Verhältnisse.

Das Reichsnährbündnis wies dem Bauern seinen richtigen Platz in der Volksgemeinschaft an, setzte ihm die Aufgaben, Ernährer des Volkes zu sein, und legte zugleich die Vermittlung des Bauernstandes in dessen eigene Hände, nachdem Jahrzehnte die verschiedensten Stellen am Bauernstand herumexperimentiert hatten. Auf dieser, durch Gesetz geschaffenen organisierten Grundlage, wie sie der Bauernstand in keinem anderen Land der Erde besitzt, stehen alle folgenden Gesetze, die die wirtschaftliche Existenz des Bauernstandes sichern. Das Reichserbhofgesetz ist schließlich die Befreiung aus der Schuldenhaft des Kapitals.

Das folgende Gesetz der Marktordnung dehnt den Schutz, den das Reichserbhofgesetz dem Boden gewährt, auch auf den Ertrag des Bodens aus. Der höhere Ertrag, den der Bauer heute aus dem Boden herausholt, verschafft ihm auch eine höhere Einnahme, und die Spekulation hat nicht mehr wie früher den Profit davon. Nachdem auf diese Weise Boden und Ernte gesichert und dem unsicheren Spiel von Angebot und Nachfrage entzogen waren, konnte der Reichsnährbündnis mit gutem Gewissen zur Erzeugungsschlacht aufrufen und dem Bauern eine Mehrproduktion empfehlen, ja, ihm diese sogar zur Pflicht machen; denn jede Ertragssteigerung bedeutet heute eine Besserung seiner wirtschaftlichen Lage. Damit dieser Maßnahmen, die ein geschlossenes Ganzes bilden und nicht voneinander zu trennen sind, geht es bei den Bauern wieder vorwärts. Ein ganzer Stand, Millionen Menschen, wurden in einem ständigen Abwärtsgehen aufgehalten in letzter Stunde vor dem wirtschaftlichen und moralischen Verfall bewahrt. Das ist eine Leistung, der man in der deutschen Geschichte kaum etwas gleichwertiges an die Seite stellen kann.

Dieses Bekenntnis gilt es, am 29. März vor aller Welt abzulegen.

Der Bauer kam wieder zu Atem.

Die Maßnahmen zur bäuerlichen Entschuldung in Hessen-Rhassau.

„Hof um Hof geriet unter den Hammer, die Landwirtschaft ernährte kaum noch den Bauern allein...“ Mit diesen knappen Worten kennzeichnet der Führer vor wenigen Tagen in seiner Frankfurter Rede die Lage, in die das deutsche Bauerntum während der Systemzeit geraten war. Manchem unter den Zuhörern mag erst in diesem Augenblick zum Bewußtsein gekommen sein, daß die Notrufe deutscher Bauern, die man in der Nachkriegszeit immer dringender hörte, mit einem Male verstummt sind. Woher rührte diese Not und mit welchen gewaltigen Mitteln wurde ihr gesteuert?

Unsere deutsche Landwirtschaft war in einen verzweifelten Existenzkampf gedrängt, weil auch ihre Erzeugnisse nach liberalistischem Handelsprinzip bewertet und verteuert wurden und zugleich durch die regellose Einfuhr eine lebensgefährliche Konkurrenz erlitten. Durch das fortwährende Absinken der Preise für einheimische Waren kam es dahin, daß der Bauer kaum noch den Erzeugerpreis erzielen konnte; er wollte und mußte aber weiterleben. Von Seiten des Staates oder war seine Hilfe zu erwarten — also mußte er getrieben von bitterster Not Schulden machen. Schwere Herzen nahm er heute diesen und morgen jenen Kredit auf und verschuldete sich dabei zu Zinszahlungen, deren Last seinen Betrieb auch bei allerhöchster Wirtschaftsführung niemals tragen konnte. Und doch gab es „Regierungen“, die den Bauern solche Kredite geradezu aufdrängten und meinten, damit die deutsche Bauernnot beendet zu haben.

Der Nationalsozialismus hatte die Macht erst wenige Monate in Händen, als er ein Gesetz verkündete, das dem drohenden Verfall des Bauernstandes Einhalt gebot: das Schuldenregelungsgesetz. Wie notwendig hier eine Überwindung und Regelung durch die Staatsgewalt war, beweist die Tatsache, daß fast 30 000 landwirtschaftliche Betriebe unmittelbar vor der Zwangsversteigerung standen, als Adolf Hitler zur Macht kam. In diesen neuen Gesetz wurde jeder landwirtschaftliche Betrieb einbezogen, der verschuldet war; die vorhandenen kurzfristigen Verbindlichkeiten wurden in langfristige unfindbare Tilgungshypotheken umgewandelt, die Zinsen, die nicht selten auf einer Höhe von 10 % lagen, wurden auf 4-4 1/2 % gesenkt. Für überschuldete Betriebe wurde von Reids wegen die Summe der nichtmündelsfähigen Schulden je nach den Verhältnissen gemindert, dringend notwendige Barabläufe wurden für den Schuldner durch die Entschuldungsstelle geleistet.

Wie überall in Deutschland war auch das Bauerntum in Hessen und Rhassau in tiefe Not geraten. Im deutschen Bauernstand zeigten die örtlichen Bauernverbände, daß der Druck der Verhältnisse allmählich unerträglich geworden war, denn der deutsche Bauer ist so friedliebend und arbeitam, daß er nicht ohne inneren Not zur Auflehnung schreitet. Als nun das Schuldenregelungsgesetz 1933 in Kraft trat, meldeten sich bis zum Ablauf der gestrichelten Frist nicht weniger als etwa 8000 landwirtschaftliche Betriebe in Hessen-Rhassau zur Entschuldung an. An der Erleichterung und Klärung dieser Angelegenheiten sind umfassenden Erfahrungen heraus mit aller Intensität noch heute gearbeitet, ein Zeichen dafür, welche chaotischer Trümmerbauern am 30. Januar 1933 von Adolf Hitler übernommen wurde.

Nationalsozialismus schafft fruchtbaren Ackerboden aus Sümpfen und ödem Land.



Allein im hessischen Ried unserer Heimat wurden 1933/35 insgesamt 25 000 ha Neuland gewonnen.

In 680 000 Tagewerken wurde diese Leistung vollbracht. 47 000 ha werden bis zum Jahre 1937 der Bebauung überlassen. Diese Zahlen umfassen eine Leistung des nationalsozialistischen Deutschlands, der in ihrer Art auf der Welt nichts gleichwertiges an die Seite gestellt werden kann.

Unser Gau als Ziel für „Kraft-durch-Freude“-Fahrer.

Die Auswirkung der Urlaubszüge im Gau Hessen-Rhassau.

Die Schönheiten des Rhein-Main-Bahngeländes, des Odenwaldes, des Taunus, Vogelsberges und Westerwaldes lockten schon im ersten Jahr des Bestehens der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ eine größere Zahl Urlauber an. Es wollten in unserem Gau:

In 2 Wochen dauer	15 Jüge	mit 11 801 Teilnehm.
In 1 Wochen dauer	81 Jüge	mit 60 848 "
In 1/2 Wochen dauer	3 Jüge	mit 2 466 "
	2 Omnibusfahr.	273 "

101 Fahrten: 75 388 Teilnehm.

Hinzu kommen noch:	
Wochenendfahrt	29 Jüge mit 24 654 Teilnehm.
Tagesfahrt	52 Jüge mit 48 117 "
	114 Omnibus: 6 763 "
	195 Fahrten: 77 834 Teilnehm.

Dabei sind nur diejenigen Fahrten erfasst, die vom Gauamt oder von den Aufnahmestellen des Gaues betreut wurden. Nicht erfasst sind all die Tausende, die unser Gaugebiet nur als Aufenthalts- oder Durchgangspunkt bei einer Rhein-fahrt usw. berührt haben.

Ziel dieser Fahrten waren vornehmlich unsere schönsten und bekanntesten Verkehrsgebiete: Der Rhein in den Kreisen Rheingau, St. Goarshausen, Bingen, Mainz, Wiesbaden, das Nahetal zwischen Bad Ems und Diez, der Odenwald mit der Bergstraße, dem hessischen Redartal und



3 Jahre Nationalsozialismus:

Wehrpflicht — Wehrrecht

Deine Stimme dem Führer!

Wovor wir verschont blieben.

In dem Organ der Sozialdemokraten einer märkischen Stadt erschien im Juli 1932 folgender Aufruf:

„Achtung!

Alle ehemaligen Kriegsteilnehmer aus den sozialistischen Parteien, die einem Stoßtrupp angehört haben oder am NS. ausgebildet sind, wollen ihre Adresse mit Angabe der Partei- oder Gewerkschaftsangehörigkeit unter „W 1932“ in der Geschäftsstelle der „Volksmacht“, Eberswalde, abgeben.“

W 1932 — das bedeutete Wahl 1932!

Daß der Deutsche heute unangefochten seiner Überzeugung Ausdruck bei der Wahl verleihen kann, verdankt er dem Manne,

der den offendrohenden

Bürgerkrieg machtvoll unterband:

Adolf Hitler!

Ihm dein Bekenntnis am Sonntag.

die Gegend zwischen König und Beerfelden. Das Urlaubsverder der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ bedeutete für diese Gegenden einen zusätzlichen Verkehr und brachte eine wesentliche Belebung des gesamten wirtschaftlichen Lebens.

Für unseren Gau ergab sich als Gesamtertrag dieses zusätzlichen Verkehrs im Jahre 1935 die Summe von 1 206 425 RM. für Quartier und Verpflegung. An privaten Ausgaben kann man je Urlauber und Tag etwa 1.50 bis 2.50 RM. rechnen. Das ergibt eine Gesamtsumme von

1 200 000 RM.

Das bedeutet einen Gesamtumsatz von 2 400 000 RM. gegenüber 840 000 RM. im Jahre 1934. Der zusätzliche Reiseverkehr der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ brachte in den Jahren 1934 und 1935 also die statische Summe von

3 240 000 RM.

Wohl kaum ein Gewerbe oder Geschäftsweig in den Urlaubsorten, möchte diesen Verkehr missen, da sie alle die wirtschaftlichen Auswirkungen dieser Urlaubszüge verspürt haben.

Für das Jahr 1936 ist eine weitere Steigerung sicher, da schon weit über 100 Anmeldungen für Urlaubszüge vorliegen.

So hilft die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ mit ihrem Amt Reisen-Wandern-Urlaub heute bereits unseren bekanntesten Verkehrsgebieten und diese Hilfe wird in diesem Jahr auch auf die anderen schönen Gegenden des Gau Hessen-Rhassau ausgedehnt werden.

Aber 1 Milliarde RM. gegen Hunger und Kälte.

Die freiwilligen Leistungen des deutschen Volkes im nationalsozialistischen Winterhilfswerk geben den besten Maßstab für die Stellung der sozialen Moral im neuen Deutschland. Das Steigen der Gaben an Wert und Zahl beweist am besten, welche Anteilnahme alle Bevölkerungskreise dem Kampf gegen Hunger und Kälte entgegenbringen und wie tief im Volk das Verständnis für die Hilfeleistung an den ärmsten Volksgenossen verankert ist. Die Winterhilfswerke, die der Kommerziant noch in den letzten beiden Jahren seines Bestehens auf die Beine gestellt hatte brachten zusammen einen Gesamtertrag von 188 Mill. RM. ein. Die drei Winterhilfswerke des nationalsozialistischen Deutschlands weisen dagegen bis jetzt schon, obwohl das WHW 1935/36 noch gar nicht abgeschlossen ist, einen Gesamtertrag von 1 055 561 325 RM. aus.

WHW. 1931/32 — rund 97 Mill. RM.

WHW. 1932/33 — „ 91 „ „

WHW. 1933/34 — „ 350 „ „

WHW. 1934/35 — „ 357 „ „

bis jetzt WHW. 1935/36 — „ 348 „ „

(geschätzte Ziffer)

Zwei Zahlen: 188 Mill. RM. und 1 055 Mill. RM. — und dazwischen liegt der Aufstieg einer Nation. Auf der anderen Seite ist durch die Arbeitsbeschäftigungsmassnahmen der Regierung die Zahl der vom WHW. betroffenen Bedürftigen und deren Familien ständig zurückgegangen. Das Winterhilfswerk hatte noch

1933/34 rund 16,6 Millionen Menschen

1934/35 „ 13,8 „ „

1935/36 „ 12 „ „

zu versorgen und zu betreuen. Die Höhe der Zahlen ist daraus zu erklären, daß nicht nur Arbeitslose und ihre Familien, sondern auch sonst Minderbemittelte und Geringverdienende mit Mitteln und Sachwerten versorgt wurden.



Die große Stunde eines Dorfes

Die falschen Propheten.

Ein Bild in das Berliner Revolutionsmuseum. — Berlin unter dem Hakenkreuz.
(Von unserer Berliner Schriftleitung.)

In der Berliner Innenstadt steht ein großes Plakat, das warnt vor Adolf Hitler! 1932 stand es noch vor dem Gebäude des „Vorwärts“, heute steht es wohlverwahrt im Berliner Revolutionsmuseum in der Französischen Straße, unmittelbar an der Friedrichstraße. Dieses Plakat schiebt die Schuld für die schlechte wirtschaftliche Lage, in der sich vor der Machübernahme ganz Deutschland befand, nicht etwa der damals Regierenden zu, sondern Adolf Hitler! „Eure Not und euer Elend“, so heißt es dann in den Schlussätzen, „wächst durch Adolf Hitler. Das Hungerdiktat ist der Beginn des Dritten Reiches. Es wird noch schlimmer kommen, wenn Adolf Hitler zur Macht kommt“. Diese Voraussage schließt sich würdig der politischen „Einheit“ der damaligen Zeiten an. Dabei stammen diese Worte, wie schon gesagt wurde, aus einer Zeit, da sich der Umsturz bereits sehr deutlich ankündigte. Das Plakat gehört also jenen letzten Tagen jener Zeit an, die das von der SA geschaffene Revolutionsmuseum umfaßt. Es birgt mancherlei Erinnerungen an den Kampf um Berlin, von der Zeit, da noch die Soldatenräte die Kontrolle hatten, bis zur Machübernahme durch Adolf Hitler. Doch wandert man den nicht allzu großen Raum, dessen Wände bedeckt sind mit blutigen Fahnen und knalligen Plakaten, in denen zum Brudermord aufgerufen wird, dann werden jene unglückseligen Zeiten wieder in der Erinnerung wach, in denen sich das Berliner Plakat befand, die Berliner Straßen bedeckte, wie sie die Wahnsinnigkeit darstellte, die gleich am Eingang des Museums steht, Konfrontation mit der russischen Schirmmühle über dem verzerrten Gesicht. Da finden sich Heftartikel der kommunistischen Presse, in denen die „Diktatur des Proletariats“ angekündigt und zugleich hinzugefügt wird, daß man, wenn es erst einmal so weit sein würde, mit Hitler und Goebbels einen Schachzug im Zirkus Busch veranstalten werde! Da finden sich aber auch Briefe, die deutsche Volksgenossen mit dem Tode bedrohen, nur weil diese Volksgenossen sich zum Nationalsozialismus bekannten. Da, es ist eine ganze Liste von Todesurteilen vorhanden, die seiner Zeit bei der Durchführung des Karl-Liebknecht-Hauses gefunden wurde, eine Liste, die die Namen besonders gefährdeter Nationalsozialisten und SA-Männer mit ihren sämtlichen Personalien verzeichnet. Und dann sind so allerlei Erinnerungen vorhanden an „Größen“ jener Zeit, „Größen“, die der Enttölpelung unglücklich zum Opfer fielen oder die als Heher und Drahtzieher hinter all dem standen. „Teddy“ Thälmann, der rote Reichstagspräsident, der nicht zu kurz, aber auch die „Großmutter der Revolution“, Clara Zetkin, die einst einen deutschen Reichstag eröffnen konnte (!) ist nicht vergessen, ebenso wenig wie der „Reichsbannerführer“!

Tritt man aus dem kleinen Museum wieder auf die Straße und läßt den Berliner Verkehr an sich vorbeiziehen und vorbeiströmen, dann kommt einem klar und deutlich zum Bewußtsein, wie ungeheuer viel sich in den wenig mehr als drei Jahren nach der Machübernahme gerade auch in der Reichshauptstadt geändert hat. Dabei ist es sicherlich keine leichte Arbeit gewesen, Berlin zu reinigen. Unberechenbare Erscheinungen, die sich auf den Straßen breit machten, sind beseitigt worden. Ja, Berlin hat überhaupt ein völlig anderes Gesicht erhalten. Dazu tragen nicht wenig die großen Bauten bei, die in der letzten Zeit errichtet worden sind, wie der Riesenbau des Luftfahrtministeriums, die Bauten auf dem Ausstellungsgelände, die Bauten auf dem Reichsportfeld, um nur einige wenige zu nennen. Aber nicht nur der Staat hat gebaut, neue Geschäftshäuser sind entstanden, so an der Ecke der Friedrichstraße und der Leipziger Straße und an der Ecke der „Linden“ und der Friedrichstraße, um auch hier nur zwei besonders repräsentative Bauten zu nennen. Aber eigentlich wird ja überall in Berlin gebaut. Da ist einmal der große Untergrundbahnhof der Reichsbahn, der den Stettiner Bahnhof mit dem Anhalter und Potsdamer Bahnhof verbindet und von dem schon im Sommer die Strecke vom Stettiner Bahnhof bis zum Brandenburger Tor in Betrieb genommen werden wird, da sind aber auch nicht zu vergessen die Wohnungsbauten der Stadt und die Bauten,

die der Privatinitiative entpringen, da muß erinnert werden an die Sanierung der alten Viertel und an den Umbau in Alt-Berlin, wobei der Ausbau der Reichsbank nicht vergessen werden soll, es wird wirklich überall, im Westen wie im Osten und im Norden wie im Süden gebaut. Dadurch, sowie durch andere Maßnahmen ist es auch gelungen, der Arbeitslosigkeit, unter der gerade die Millionenstadt Berlin schwer litt, fast Herr zu werden. So sank die Zahl der Erwerbslosen von 655 000 im Januar 1933 auf rund 200 000 im Januar 1936. Der Haushalt der Stadt Berlin, einst eine schwere Sorge, ist in mühevoller Arbeit jetzt ausgeglichen, die Zeiten der Bittgänge zu den Banken sind vorbei.

Das nationalsozialistische Berlin ist also bestimmt nicht hinter den Leistungen zurückgeblieben, die an anderen Stellen des Reiches vollbracht wurden. Das Berlin unter der Hakenkreuzfahne ist eine andere und eine innerlich gesunde Stadt geworden. Der Spul, an den das Revolutionsmuseum mahnt, ist längst verlogen und erledigt. Fast will es uns scheinen, als ob das schon drei Jahrzehnte zurückliegt, als ob die Aufarbeitung nicht erst drei Jahre umfaßt, sondern drei Jahrzehnte. Soviel wurde in dieser Zeit geleistet und erreicht. Berlin, wie das ganze deutsche Volk dankt es dem Führer!

Die Balken bogen sich...

... bei den „Beisagungen“ der Systempolitiker an geschäftl. Hitzes Luftzug.

Ein ehemaliger preußischer Ministerpräsident (Hies folgendes Kafflandraus beim Herannahen des nationalsozialistischen Regimes aus:

„Zusammenbruch der mittleren, kleineren und kleinsten Geschäftsteile, denen die eigenen Kredite entzogen werden sind und deren Rundschaft dazu noch ebenfalls den Genickstoß erhalten hat, würden in ganz Deutschland in noch nie dagewesenem Maße eintreten.

Darüber lachen heute die mit Zusammenbruch bedrohten „Kleinen“; denn:

Die Spareinlagen erhöhten sich unter Hitler um 3,5 Milliarden Reichsmark, das Volkseinkommen stieg um 11 Milliarden Reichsmark, die Umsätze in deutschen Handwerk steigerten sich um 3,6 Milliarden Reichsmark. Der Zinsfuß für kurzfristige Kredite wurde von der Hitlerregierung um nahezu drei Prozent gesenkt!

So soll es weitergehen!

Alle Stimmen darum für Hitler am Wahltag!

Der Aufschwung der deutschen Autoindustrie

Stückzahl der zugelassenen Kraftfahrzeuge



Deutsche Automobilproduktion vervielfacht!

Einen sichtbaren Beweis für den Aufschwung der Industrie unter der nationalsozialistischen Wirtschaftsführung liefert die Automobilindustrie die ihre Erzeugung gegenüber 1932 vervielfachte. Es verdient noch bemerkt zu werden, daß in der Automobilindustrie 1932 nur 33 000 Arbeiter beschäftigt waren, 1935 aber mehr als 100 000. Seit Anfang 1933 haben die Automobilindustrie und ihre Lieferindustrien mehr als eine Viertelmillion arbeitslose Volksgenossen neu eingestellt.

Wahlrecht zum Reichstag.

Der Ausschluss der Juden.

Berlin, 27. März. Nach dem Gesetz über das Reichstagswahlrecht vom 7. März 1936 sind zum Reichstagswahlrecht sämtliche deutschen Staatsangehörigen deutschen oder arriernwandigen Blutes, die bis zum Wahltag das 20. Lebensjahr vollendet haben, sofern sie nicht nach dem allgemeinen Wahlrecht (Entmündigung oder Verlust der Bürgerlichen

Ehrenrechte) vom Wahlrecht ausgeschlossen sind oder sofern nicht ihr Wahlrecht ruht.

Nicht wahlberechtigt sind also Juden, das heißt solche Männer und Frauen, die von mindestens drei der Rasse nach vollzählbaren Großeltern abstammen.

Ferner sind nicht wahlberechtigt die von zwei vollen jüdischen Großeltern abstammenden jüdischen Mischlinge (Männer und Frauen), die am 30. September 1935 der jüdischen Religionsgemeinschaft angehört haben oder nach dem 30. September 1935 in sie aufgenommen sind, oder die am 30. September 1935 mit einem Juden verheiratet waren oder sich nach dem 30. September 1935 mit einem Juden verheiratet haben.

Juden, sowie diejenigen jüdischen Mischlinge, auf die die vorgenannten Voraussetzungen zutreffen, haben, sobald der Wahltag fernzuliegen, auch dann, wenn sie verheiratet in die Wahllisten eingetragen sind, Geben sie dennoch eine Stimme ab, so machen sie sich nach § 2 des Gesetzes über das Reichstagswahlrecht strafbar.

Die Bestimmungen über die Ausübung des Wahlrechts, das heißt, über den Kreis der Wahlberechtigten sind im übrigen gegenüber dem früheren Zustand in keiner Weise geändert. Wahlberechtigt sind wie früher alle deutschen Männer und Frauen, die am Wahltag das 20. Lebensjahr vollendet haben, soweit sie nicht vom Wahlrecht wegen Entmündigung oder wegen Verlustes der bürgerlichen Ehrenrechte ausgeschlossen sind.

Das Wahlrecht der Soldaten ruht wie bisher. Auch am Wahlverfahren hat sich nichts geändert. Wahlfreiheit und Wahlgheimnis bleiben unberührt. Gemisse Erleichterungen für die technische Wahlvorbereitung, die im Hinblick auf den nahen Wahltermin auf Grund gesetzlicher Ermächtigung vom Reichsminister des Innern zugelassen wurden, haben lediglich die Verkürzung der Fristen für die Einreichung der Wahlvorschläge, die Vereinfachung der durch die Wahlbewerber beizubringenden Bescheinigungen und die Vereinfachung der Sitz auf die Bewerber in den Wahllokalen zum Gegenstand. Auf Grund des Reichsgesetzes vom 7. März 1936 sind auch Wahlberechtigte wählbar, die noch nicht ein Jahr die Reichsangehörigkeit besitzen.

Wie bisher sind Auslandsdeutsche, die sich am Wahltag in Deutschland aufhalten, wahlberechtigt. Auch die Bestimmungen über Wahlen auf hoher See und über die Stimmabgabe auf Bahnhöfen gelten für die bevorstehende Wahl.



Wer die Jugend hat, hat die Zukunft

Seine Stimme dem Führer!

In Deutschland herrscht Ordnung, wir werden die Ordnung bewahren.